

alpinwelt

Neue Wege

Wassermangel auf Hütten, Bergsport in der Luft,
Verschmelzung der Sektionen: über neue Wege in
unseren Sektionen und Arbeitsgebieten

Bayrischzell *Wie die Jochbummler*
Wipp Traverse *Skidurchquerung neu gedacht*
Grundwissen *Wie schwer ist schwierig?*
Jugend *Verliebt, verlobt, Veränderung*

4/2025
Das Bergmagazin für
München & Oberland





WANDERN DURCH DEN JOTUNHEIMEN NATIONALPARK

NORWEGEN

8 Tage
ab 1795,-



SCHOTTLAND-HIGHLANDS: WUNDER VON ASSYNT UND ULLAPOOL

GROSSBRITANNIEN

8 Tage
ab 1595,-

Deutschsprechende*r Bergwanderführer*in • Busfahrten ab/bis Oslo. Programm • 7 x Hütte im DZ • Vollpension • Fähren lt. Detailprogramm • Versicherungen

8 Tage | 4 – 12 Teilnehmer*innen

Termine: 27.06. bis 04.07. | 04.07. bis 11.07.2026 u.v.m.

www.davsc.de/ NOJOT

Deutschsprechende*r Wanderführer*in • ab Bahnhof / Flughafen in Inverness • 7 x Hotel/B&B jeweils im DZ • 7 x Frühstück • Willkommensgetränk im B&B • Transfers zu den Wanderungen • Whisky Verkostung • Versicherungen

8 Tage | 6 – 12 Teilnehmer*innen

Termine: 24.06. bis 01.07. | 24.07. bis 31.07. 2026 u.v.m. www.davsc.de/ UKULLST



WANDERN IN ANDALUSIEN MIT DEM CAMINITO DEL REY

SPANIEN

8 Tage
ab 1545,-



ARS VIVENDI - WANDERN IM CILENTO-NATIONALPARK

ITALIEN

8 Tage
ab 1145,-

Deutschsprechende*r Bergwanderführer*in • ab Flughafen Malaga / bis Hotel in Mijas • 1 x Hotel****, 5 x Hotel***, 1 x Hotel**, jeweils im DZ • Halbpension • Busfahrten lt. Detailprogramm • Versicherungen

8 Tage | 7 – 15 Teilnehmer*innen

Termine: 27.12.2025 bis 03.01. | 11.04. bis 18.04. |

09.05. bis 16.05.2026 u.v.m.

www.davsc.de/ ESCAM

Deutschsprechende*r einheimische*r Bergwanderführer*in • ab/bis Unterkunft in Marina di Camerota • 7 x Übernachtung im landestypischen Agriturismo im DZ • Halbpension • Bus- / Bootsfahrten, Eintritte für Besichtigungen lt. Programm • Versicherungen

8 Tage | 2 – 15 Teilnehmer*innen

Termine: 28.03. bis 04.04. | 04.04. bis 11.04. |

09.05. bis 16.05.2026 u.v.m.

www.davsc.de/ ITCIL

Erstbegehung gesucht!

→
Bergsteigen oder die ewige Frage:
Braucht jeder Wille einen neuen Weg?
Karikatur von Rudolf Reschreiter
aus der Kneipzeitung des Akademischen
Alpenvereins München von 1930.

Es hat seine Gründe, warum die alpinwelt selten über Spitzen-, Profi-, Extrem- und ähnliches Bindestrich-Bergsteigen berichtet. Furiose Erstbesteigungen, große Taten an großen Bergen, solche Dinge. Grund eins: Die Redaktion scheitert schon daran, die Nominierungen für die Bergsteiger-Oscars Piolets d'Or, dazu zählen heuer etwa Besteigungen von Jiong-mudazhi (6590 m), Maujit Qaqarssuasia (1590 m) oder Sckem Brakk (5259 m), zweifelsfrei fehlerlos aus dem Netz zu kopieren. Grund zwei: Uns fehlen die Rechte. Andrzej Bargiels epochale Solo-Skibefahrung (mit 16 Helfern) der Everest-Südwestseite im September: vermarktet von Red Bull. Jim Morrisons nicht minder legendäre Solo-Skibefahrung (mit elf Helfern) der Everest-Nordseite im Oktober: vermarktet von National Geographic. Nächstes Jahr will Alex Honnold (der aus „Free Solo“) einen Wolkenkratzer in Taiwan hinaufklettern, Netflix soll live übertragen. Und damit zu Grund drei, jetzt ganz im Ernst: Bei jeder alpinwelt-Leserbefragung landet das Bindestrich-Bergsteigen bei den Wunschthemen ganz hinten.

Man darf dieses Desinteresse an der Frage, wer noch Flaschensauerstoff und wer schon Xenon schnüffelt, nicht verwechseln mit einer allgemeinen Unlust auf neue Wege. Es gibt jedenfalls keine Anzeichen, dass die Mitglieder des Alpenvereins München & Oberland weniger leistungsstark, kreativ und neugierig wären, als man das als Bergliebhaber eben ist. Nehmen wir etwa Karl Otto. Also nicht den aus dem „Ein Loch ist im Eimer“-Lied, sondern den Karl Otto, der 1861 in Freimann geboren und 1922 Mitglied der Sektion München wurde. Er stieg 1890 mit Skiern auf den Heimgarten, was ein derart unerhörtes Unterfangen war, dass nicht mal Netflix dabei war: Es gilt bis heute als erste Skitour auf einen Alpengipfel. Doch leider sind Karl Ottos Zeiten vorbei. Unbestiegene Gipfel im Spitzinggebiet oder neue Wege am Ettaler Mandl sind heute so selten wie Gletscherwachstum. Daher also an dieser Stelle das Versprechen: Auch wir wollen über Erstbegehungen berichten – am liebsten solche aus den Bayerischen Alpen. Wer eine hat, darf sich gerne melden! Für alle anderen: Der Tourentipp für die Heimgarten-Skitour steht auf Seite 85.

Thomas Ebert



Bild: Archiv des DAV, München

ZUR PERSON



Thomas Ebert

Chefredakteur alpinwelt

Schwerpunkt Neue Wege

14

Wassermangel auf Hütten, Bergsport in der Luft, Verschmelzung der Sektionen: über neue Wege in unseren Sektionen und Arbeitsgebieten



24 „Fliegen macht wirklich süchtig“

Unsere Mitglieder Maria Müller und Franziska Vogel im Doppelinterview über den Boom des Gleitschirmsports – und wie ihnen der Einstieg ins Paragliding gelungen ist

28 Abschied vom Eis

Ein neuer Themenweg führt über den schwindenden Schneeferner. Unser Autor ist ihn gegangen – 40 Jahre nachdem er als Bub dort oben war.

30 Vision mit veränderten Vorzeichen

25 Jahre Alpenverein München & Oberland: Wie sieht die Zukunft unserer Sektionen aus? Vor allem nun, da ihre Verschmelzung vorbereitet wird?



6 **Blickfang**

Besondere Momente und einzigartige Ausblicke

10 **Wegweiser der Sektionsvorstände**

Mit der Verschmelzung der Sektionen München und Oberland liegt ein neuer Weg vor uns

12 **Ehrensache**

Wegreferent Niklas Eberl kümmert sich mit Hacke und Kettensäge um unsere Wanderwege im Karwendel

34 **Bergwacht-Blick**

Carry – die erste Lastendrohne der Bergwacht Bayern

35 **Bergführer-Blick**

Immer am Ball bleiben: Die neue Bedeutung des Bergführens

48 **Grundwissen: Schwierigkeitsgrade**

T1 bis T6 statt blau-rot-schwarz: Sollten wir die Schweizer Wanderskala übernehmen?

52 **Bücher und Medien**

Gelesen, gesehen, gehört: Neues vom Bücherberg

96 **Produkte und Markt**

98 **Vorschau**

Ab 6. März: alpinwelt 1/2026, Schwerpunkt „Müll“



Touren und Reportagen

- 36 **Wipp Wipp Hurra**
Quartier im Tal, leichter Tagesrucksack, hochwintertauglich: Die Wipp Traverse interpretiert die Skidurchquerung neu.
- 78 **Langes Wochenende: Prientaler Gipfelreibn**
Offene Hütten, gut erreichbare Talorte: Die Chiemgauer Alpen sind für eine mehr-tägige Schneeschuhtour ideal.
- 80 **Tourentipps**
Schafkopf – Rofanspitze – Sonnratn – Schönfeldjoch – Wallberg – Heimgarten
- 86 **Hüttenporträt: DAV-Haus Spitzingsee**
Frisch saniert und kaum wiederzuerkennen: Auf unserem Haus am See bleibt nur in Sachen Selbstversorger alles beim Alten.
- 90 **Wie die Jochbummler**
So schön wie im Sommer, nur ohne Leute: Auf Schneeschuhtouren zwischen Bayrischzell und Thiersee

Neue Wege am Brenner

Es muss ja nicht immer die Haute Route sein: Die Wipp Traverse lockt ein breites Publikum mit anpassbaren Etappen und ausgefester Logistik.



36

Neues vom Alpenverein München & Oberland

- 54 **Gruppenporträt: Schichtdienstabteilung**
- 55 **Großspende & Testamentsbroschüre**
- 56 **Bericht Mitgliederversammlung Sektion München**
- 58 **Wahl zur Delegiertenversammlung Sektion München**
- 59 **Bericht Mitgliederversammlung Sektion Oberland**
- 60 **Bergvisionen 2025/2026**
- 62 **Digitaler Mitgliedsausweis**
- 63 **Mitgliedsbeiträge**
- 64 **Ehrenmedaille für die Unterwurzachers**
- 65 **Taubensteinhaus zu verpachten**
- 66 **Projekte Natur, Umwelt & Klima**
- 68 **Emissionsbilanzierung 2024**
- 70 **Inklusives Klettern in unseren Verbundhallen**
- 71 **Leserbriefe**
- 72 **Status quo Vorderkaiserkofeldenhütte**
- 73 **Leitungswechsel Gruppe Ushba**
- 74 **Nachrufe**
- 76 **Aus unseren Servicestellen**
- 77 **Impressum**

42



Kinder und Jugend

„Die Steine“ im Porträt, sechs Jahre „Gipfelgang“ zwischen Bodenschneid und Weissmies, und was die Sektionenverschmelzung der Jugend bedeutet

Unterirdische Überraschung

Höhlen sind praktisch wie Berge – sie rennen einem nicht davon. Das gilt auch für die Löwentaler Eishöhle, die im Gottesackerplateau oberhalb des Kleinen Walser-tals liegt. Der einzige Hinweis auf das im Winter vereiste Höhlensystem war ein alter Fernsehfilm – und ein nach endlosen Recherchen ergatterter GPS-Track. Was jetzt noch fehlte, waren die idealen Bedingungen: viel Nässe im Herbst, tiefe Temperaturen im Winter und ausnahmsweise wenig Schnee, damit der Eingang offenbleibt.

Die Jahre zogen ins Land. Bis zum vergangenen Winter. Endlich passte alles: gerade genug Schnee für die Ski und ein startklares Team. Am T-Anker seilten wir in die Eiswelt ab. Der Eingang war frei, schnell gefunden – und die Begeisterung so groß wie die meterlangen Eiszapfen. Ein paar Tage später stießen wir auf ein Topo des Höhlensystems. Überraschung: Es gibt eine zweite Höhle gleich daneben – noch größer! Den Eingang haben wir in unserer Euphorie gar nicht gesehen. Also dann: auf ein Neues.

Text und Foto: Oliver Schulz





Überirdischer Glückstag

Wir sind eigentlich gar nicht hier. Jeder von uns ist gerade woanders. Ja, letzte Woche, da hatten wir Zeit gehabt. Eine ganze Skitourenwoche. Das Wetter? Naja, man konnte jeden Tag rausgehen. Der Schnee? Naja, unten im Tal zu wenig und oben an den Kämmen war er mit großer Vorsicht zu genießen. Alle Touren, in die man sich mit gutem Gewissen trauen konnte, hatten wir gemacht, und waren dann doch vorzeitig nach Hause gefahren.

Heute hat keiner von uns Zeit. Eigentlich. Familiäre Verpflichtungen, der Stapel auf dem Schreibtisch, die Steuererklärung. Aber eine kurze Tour, fast ohne Anfahrt, könnte gehen.

Oben am Sudelfeld sind wir nicht die Einzigsten, die heute keine Zeit haben. Aber die Einzigsten, die sie sich trotzdem genommen haben. Schorsch und Bernhard legen die erste Spur in den Hang. Schön wird sie. Ich sehe in Gedanken die Tourengeher der nächsten Tage, denen die gleichmäßige Neigung und die freundlichen Kehren helfen, ihren Rhythmus zu finden. Wir halten aufs Wildalpjoch zu. Unter dem Gipfel ist Zeit für frische Brezen und heißen Tee. Den Moment muss man genießen: blauer Himmel, Pulverschnee, die Stille, die Tatsache, dass wir uns alle Zeit nehmen konnten, und dass der Alltag unten geblieben ist. Selbstverständlich ist das nicht.

Schließlich klicken die Bindungen. Vor uns liegt ein unverspurter Hang. Unsere einzige Befürchtung: ob es sogar zu viel Pulverschnee sein könnte. Momente später ist auch diese Sorge vergessen.

Text: Andrea Strauß

Foto: Andreas Strauß





Vertrauen, Verantwortung und Aufbruch



Foto: Peter Präbster

Die Mitgliederversammlungen haben die Vorbereitung der **Verschmelzung der Sektionen München und Oberland** beauftragt – nun liegt ein neuer Weg vor uns.

Text: Matthias Ballweg & Manfred Zink

Ein besonderer Moment für eine Tourenführerin oder einen Tourenführer ist jener Augenblick, in dem man entscheidet, den bekannten Pfad zu verlassen und einen ganz neuen, unbekannten Weg einzuschlagen. Eine Route, die noch nie zuvor jemand gegangen ist. Weil es vielversprechender erscheint als der ausgetretene Pfad. Es ist ein besonderer Vertrauenstest, ob die Gruppe einem folgt. Das Vertrauen, das man spürt, wenn sich die Geführten auf einen verlassen, obwohl sie ebenfalls wissen, dass wir in komplett neues Terrain aufbrechen, ist eines der schönsten Geschenke, die man als Führer erleben darf. Und zugleich eines der gewichtigsten.

ZU DEN PERSONEN



Matthias Ballweg
ist Vorstandsvorsitzender
der Sektion Oberland.

10

Genau dieses Gefühl begleitet uns beide seit den Mitgliederversammlungen der Alpenvereinssektionen München und Oberland. Dort wurde beschlossen, den Weg zur Vereinsverschmelzung offiziell zu beauftragen – ein historischer Schritt, den wir gemeinsam gehen. Mit diesem Beschluss ist uns ein großer Stein vom Herzen gefallen. Denn er bedeutet nicht nur Zustimmung zu einer Idee, sondern Vertrauen in uns und in das gemeinsame Ziel. Vertrauen darauf, dass dieser neue Weg der richtige ist, auch wenn er zunächst über unbekanntes Terrain führt.

Gemeinsam mehr meistern

Neue Wege zu gehen ist selten bequem. Es erfordert von der ganzen Gruppe Mut und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Wir haben in den letzten Monaten viele Gespräche geführt, Fragen beantwortet, Bedenken aufgenommen und Perspektiven erklärt. Und wir haben gespürt: Die überwiegende Zahl der Mitglieder und Engagierten in unseren Sektionen wollen diesen Aufbruch. Sie sehen, dass sich die Herausforderungen der Zukunft, ob in der Vereinsorganisation, im Bergsport oder im Naturschutz, besser gemeinsam meistern lassen.

Wie auf einer Bergtour braucht es aber auch einen Moment des Innehaltens: den Blick zurück auf das, was war, und den bewussten Schritt nach vorne. Es geht nicht darum, Bewährtes aufzugeben, sondern es zusammenzuführen zu etwas, das stärker, klarer und zukunftsfähiger ist.

Doch mit dem Vertrauen, das uns entgegengebracht wird, wächst auch die Verantwortung. Ein Tourenführer, dem man folgt, weiß: Jetzt darf kein Fehlritt passieren. Jede Entscheidung, jeder Schritt hat Gewicht. So fühlen wir uns auch jetzt. Der Auftrag zur Verschmelzung ist kein Schlusspunkt, er ist der Beginn eines anspruchsvollen Aufstiegs.

Wir müssen nun zeigen, dass der eingeschlagene Kurs trägt. Dass wir die organisatorischen, rechtlichen und kulturellen Herausforderungen meistern können. Dass wir die Menschen mitnehmen. Die Engagierten in den Gruppen, die Jugend, die Ehrenamtlichen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Weil wir alle gemeinsam am gleichen Seil im Aufstieg sind und nur ankommen, wenn alle mitgehen.



Manfred Zink
ist Vorsitzender
der Sektion München.

Wir müssen aber auch diejenigen mitnehmen, ihre Argumente hören, ernst nehmen und uns bemühen, sie zu diesem Schritt zu überzeugen, die, aus welchen Gründen auch immer, die Möglichkeit der Verschmelzung unserer Sektionen nicht bzw. noch nicht für den richtigen Weg halten.

Und wie bei jeder Bergtour wird es auch auf diesem Weg Momente geben, in denen der Wind stärker bläst oder der Nebel die Sicht trübt. Vielleicht müssen wir

einmal umkehren, vielleicht den Kurs leicht anpassen. Wichtig ist, dass wir das Ziel nicht aus den Augen verlieren – und dass wir uns gegenseitig den Rücken stärken.

Wir stehen am Beginn eines neuen Kapitels. Es ist ein Weg, der nicht nur uns beiden, sondern vielen Menschen am Herzen liegt. Und wenn wir oben ankommen, wird die Aussicht umso schöner sein. Nicht, weil der Weg leicht war, sondern weil wir ihn gemeinsam gegangen sind.

> EUER FEEDBACK ZUM WEGWEISER

Wir haben den links abgedruckten Wegweiser bereits vorab auf unserer Website und unseren sozialen Kanälen veröffentlicht. Einige Auszüge der vielen Kommentare sind hier abgedruckt. Vielen Dank für eure Diskussionsbeiträge!

Die Kooperation funktioniert gut – so gut, dass die allermeisten Mitglieder kaum merken, dass der „Alpenverein München & Oberland“ formal aus getrennten Sektionen besteht. Und doch hält es im Alltagsgeschäft deshalb immer wieder hier und da: Gutscheine können nicht eingelöst oder Hütten Schlüssel nicht in jeder Servicestelle abgeholt werden. Mitunter müssen ehrenamtlich Aktive sogar die Sektion wechseln, damit Aus- und Fortbildungen mit dem Hauptverband abgerechnet werden müssen. Das wird nach der Verschmelzung alles der Vergangenheit angehören. Und zugleich haben wir mit dem Prozess die Chance, Sektionsstrukturen zu reformieren und dabei Hauptamt und Ehrenamt in der Sektion noch besser zu verknüpfen. Natürlich werden sich Dinge ändern. Aber es ist immer auch eine Chance, mal nachzudenken, was man künftig wie machen will.

Uwe Krahenpohl

Hallo,
die neuen Wege
müssen bedeuten:
-> weniger Kosten
-> weniger Personal
-> weniger Aufwand
und nicht in 10 Jahren, sondern
ab dem Tag der Verschmelzung.

Martin Sautter

Ich bin absolut dafür – Organisation straffen, Kräfte bündeln und gemeinsam die zukünftigen Herausforderungen meistern. Viele wissen doch gar nicht, dass es sich noch um zwei getrennte Vereine handelt.

Andreas Hälibig

Nun haben die beiden Vorstände in ihren jeweiligen Mitgliederversammlungen mit großer Mehrheit den Auftrag erhalten, die Verschmelzung anzugehen. Jeder weiß aber, dass so eine Verschmelzung (umgangssprachlich auch Fusion) eine gewaltige Herausforderung ist und auch ein Scheitern möglich ist. Deshalb ist eine besondere Beachtung bei der Erarbeitung des Umsetzungskonzeptes notwendig. Qualität muss an vorderster Stelle stehen. Und sich auch nicht zeitlich drängen lassen. Münchens Sektionsgeschichte läuft schon 156 Jahre, Oberlands 126 Jahre. Ein Jahr länger darf keine Rolle spielen.

Günther Manstorfer

Ich sehe die Verschmelzung für mich persönlich eher skeptisch, weil das vertraute Ambiente – ich kenne die Tourenbegleiterinnen und auch viele der Mitglieder, die ähnliche Touren bevorzugen wie ich – möglicherweise durch die Verschmelzung leidet. Aber natürlich habe ich Verständnis dafür, dass aus organisatorischen Gründen die Verschmelzung den bürokratischen Ablauf beschleunigt und verschlankt und insofern wahrscheinlich sinnvoll ist.

Monika Eichberger

Auf Fortbildungen für Tourenleiter treffe ich im Austausch mit Tourenleitern kleinerer Sektionen immer wieder auf deren baffes Erstaunen darüber, mit welchen Strukturen, Prozessen und Abläufen der „Betrieb“ in unseren beiden „großen“ Sektionen durchorganisiert ist. (...) Der Tourenführer der kleinen Sektion kennt alle seine Teilnehmer (und deren Marotten) im Schlaf, während ich nur selten mal einen TN zweimal begrüße (worüber ich mich dann jedesmal freue). Dafür bekomme ich eine finanzielle Entschädigung, von der der TF der kleinen Sektion nur träumen kann, denn dort ist das Kurs- und Tourenangebot oft kostenlos. Umgekehrt profitieren unsere Mitglieder von einem umfassend ausgestatteten Ausrüstungsverleih, wovon wiederum die Mitglieder kleinerer Sektionen nur träumen können. Ich habe keine abschließende Meinung zum geplanten Schritt (und im Grunde ist es mir völlig gleichgültig, ob ich Tourenleiter der Sektion München, Oberland oder München-Oberland bin), aber ich fürchte, der Schritt trägt langfristig nur zu einer weiteren Anonymisierung des Vereinsgeschäfts bei.

Traian Grigorian

Ich finde es richtig, gemeinsam den Weg zu gehen. Es ist gut, wenn man mit einer Stimme sprechen kann.

Karl-Heinz Huber

INFO

Der Wegweiser ist online weiterhin zum Kommentieren freigeschaltet.





Als Wegereferent im Karwendel kümmert sich **Niklas Eberl** um die Wege rund um die Lamsenjochhütte. Das Ehrenamt hat ihm selbst den Weg tiefer hinein in den Alpenverein geebnet.

Text und Fotos: Hanna Bär

Treffpunkt: Parkplatz in der Eng. Die festen Bergschuhe sind schon geschnürt, Niklas Eberl befestigt noch schnell ein Wanderschild an seinem Rucksack, schultert ihn zusammen mit einer Hacke. Er nimmt eine kleine Motorsäge in die Hand, und so bepackt kann es losgehen. Der Plan des ehrenamtlichen Wegereferenten für heute: Er möchte einen quer über den Weg zur Lamsenjochhütte liegenden Baum entfernen und das Schild auf dem Weg zur Lamsenspitze anbringen. „Die Hacke habe ich immer dabei. Es gibt selten einen Tag, an dem ich sie nicht brauche“, kommentiert Eberl.

Im Oktober 2025 geht gerade seine zweite Saison im Wegegebiet rund um die Lamsenjochhütte zu Ende. Neu ist er im Ehrenamt jedoch nicht. Zuvor war der studierte Umweltplaner als Referent für Natur & Umwelt tätig. Im Alpenverein war Eberl bis dahin nicht sonderlich tief verwurzelt, aber Freunde, die er übers Kajakfahren kannte und die schon die eine oder andere Position bei der Sektion hatten, motivierten ihn damals dazu. Auf Dauer sei ihm sein erstes Ehrenamt jedoch zu nah an seiner eigentlichen Arbeit als Umweltplaner und vor allem zu viel Zeit am Schreibtisch gewesen. Als die Stelle als Wegereferent frei wurde, wechselte er kurzerhand. Nun ist er zwischen Juni und Oktober zehn bis 15 Tage als Wegereferent in den Bergen unterwegs. Im Schnitt bedeutet das einen Tag alle zwei Wochen. „Ich wollte einfach mehr raus“, so der 37-Jährige. „Der Ehrenamtsaspekt stand anfangs gar nicht so im Fokus. Jetzt gibt mir das aber doch viel mehr, als ich erwartet hatte.“

Die konkreten Tage kann der Wegereferent selbst einplanen. Bei ihm ist das – auch dank eines flexiblen Arbeitgebers – unter der Woche, denn die Wochenenden gehören seiner Familie. Nur bei schönem Wetter unterwegs zu sein, ist dennoch nicht immer möglich. „Gut ein Drittel sind Schlechtwettertage“, so Eberl. So auch an diesem Tag: Die Wolken



hängen tief zwischen den Bergen und es regnet. Bei den kälteren Temperaturen braucht die Kettensäge den einen oder anderen Versuch, bis sie anspringt. Dann aber ist der quer liegende Baum mit rund 45 Zentimetern Durchmesser mit ein paar Schnitten zerkleinert und die Stücke sind vom Weg geräumt.

Zwischen Budgetplanung und Steine schleppen

Das Freischneiden der Wege ist nur eine der Aufgaben des Wegereferenten. Generell übernimmt er kleinere Reparaturarbeiten an den Wegen: Er baut ausgebrochene Stufen neu, füllt ausgeschwemmte Stellen mit neuem Kies und ist auch für mögliche Versicherungen verantwortlich. Ebenso kümmert er sich um die Beschilderung und das Markieren der Wege. Letzteres mag er nicht so gern – das sei immer so eine Sauerei. Eberl hat aber schon eine andere Farbsorte im Auge, die er bald ausprobieren will. Eine handwerkliche Ausbildung braucht man für die Arbeit als Wegereferent zunächst nicht. „Die Reparaturen sind meist überschaubar kompliziert – es braucht nur grundlegendes handwerkliches Geschick“, so Eberl. Zudem gibt es jährlich ein Austauschtreffen der Wegereferenten, und vieles sei auch einfach „Learning by Doing“.

Neben den praktischen Aufgaben ist er auch Ansprechpartner bei der Zusammenarbeit mit anderen Interessengruppen, wie

dem Naturpark Karwendel, dem Tourismusverband Achensee, der Bergrettung, Almwirten und Jägern. Hier nimmt er beispielsweise an Koordinierungstreffen teil, was dazu führt, dass auch mal die Bergrettung Schwaz eine Reparatur übernimmt, insbesondere bei akuten Schäden. Auch die Vorbereitung von Arbeitstouren sowie eine jährliche Budgetplanung für benötigte Materialien gehört zu den Aufgaben als Wegereferent. Einmal jährlich muss Eberl jeden Weg mindestens abgehen, um den Zustand und ausgeführte Reparaturen zu dokumentieren. Dies erfolgt über ein sogenanntes Geoinformationssystem, eine Computeranwendung, mit der raumbezogene Daten gespeichert und verarbeitet werden können. Als studierter Umweltplaner ist er mit solchen Programmen vertraut und kann seine beruflichen Kenntnisse optimal für das Ehrenamt nutzen.

„Wie wenig man an einem Tag schafft“

Nicht zu unterschätzen sind die Strecken, die Eberl in seinem Wegegebiet zur Reparaturstelle zurücklegt. Meist sind diese nicht nur weit, sondern auch mit einer großen Anzahl an Höhenmetern gespickt. Beides kostet Zeit beim Zustieg, die nicht für die eigentlichen Reparaturarbeiten genutzt werden kann. „Anfangs musste ich mich erst daran gewöhnen, wie wenig man an einem Tag schafft“, so Eberl. Auch die Logistik

ist am Berg aufwendiger, was sich besonders bei den Arbeitstouren zeigt. Etwa die Hälfte der Zeit benötigt er für die Beschaffung, das Fahren und das Hinaufbringen des Materials, die andere Hälfte für die eigentlichen Arbeiten. Ab der nächsten Saison soll Eberl deshalb bei seinen Aufgaben unterstützt werden. In anderen Wegegebieten sind sie schon im Einsatz: die ehrenamtlichen Wegepatinnen und Wegepaten, die einzelne Wegabschnitte betreuen.

Auch an diesem Tag hatte Eberl die geschulte Hacke nicht umsonst dabei. An einer vom Wasser ausgespülten Stelle war der Weg etwas abgerutscht und es hatte sich bereits ein Trampelpfad abseits des eigentlichen Weges gebildet. Eberl schlägt also wieder ein paar Tritte in die Erde und befestigt sie mit Steinen aus der Umgebung. Das Schild hingegen bleibt heute am Rucksack. Am Tag zuvor hatte es weit heruntergeschnitten, also entschließt er sich, den weiteren Aufstieg auf einen vom Wetter her besseren Tag zu verschieben. Dafür gibt es eine kurze Einkehr auf der Lamsenjochhütte und einen kleinen Plausch mit Hüttenwirtin Katrin Stadler. Bei den Arbeiten zur Schließung der Hütte hilft Eberl meist auch mit, obwohl dies nicht zu seinen Aufgaben als Wegereferent gehört. Schließlich ist der ehrenamtliche Hüttenreferent einer jener Freunde, die ihn damals zum Ehrenamt gebracht haben. „Das macht es umso schöner, weil ich alle kenne“, so Eberl.



← Einige Stellen im Wegegebiet werden vom Wasser stark erodiert – und Eberl muss diese jedes Jahr aufs Neue ausbessern.

← Schnittschutzhose, Handschuhe, Helm mit Gesichts- und Gehörschutz und ein gekonnter Schnitt: Bei einem von der Sektion organisierten Lehrgang hat der Ehrenamtliche den sicheren Umgang mit der Kettensäge noch einmal gefestigt.

EHRENSACHE EHRENAMT?

Ohne Ehrenamt kein Alpenverein. Wenn du mit dem Gedanken spielst, dich bei uns zu engagieren – ganz egal, ob regelmäßig oder punktuell –, findest du auf unserer Website unter „Ehrenamt“ weitere Informationen.



Alle Infos auf
unserer Website





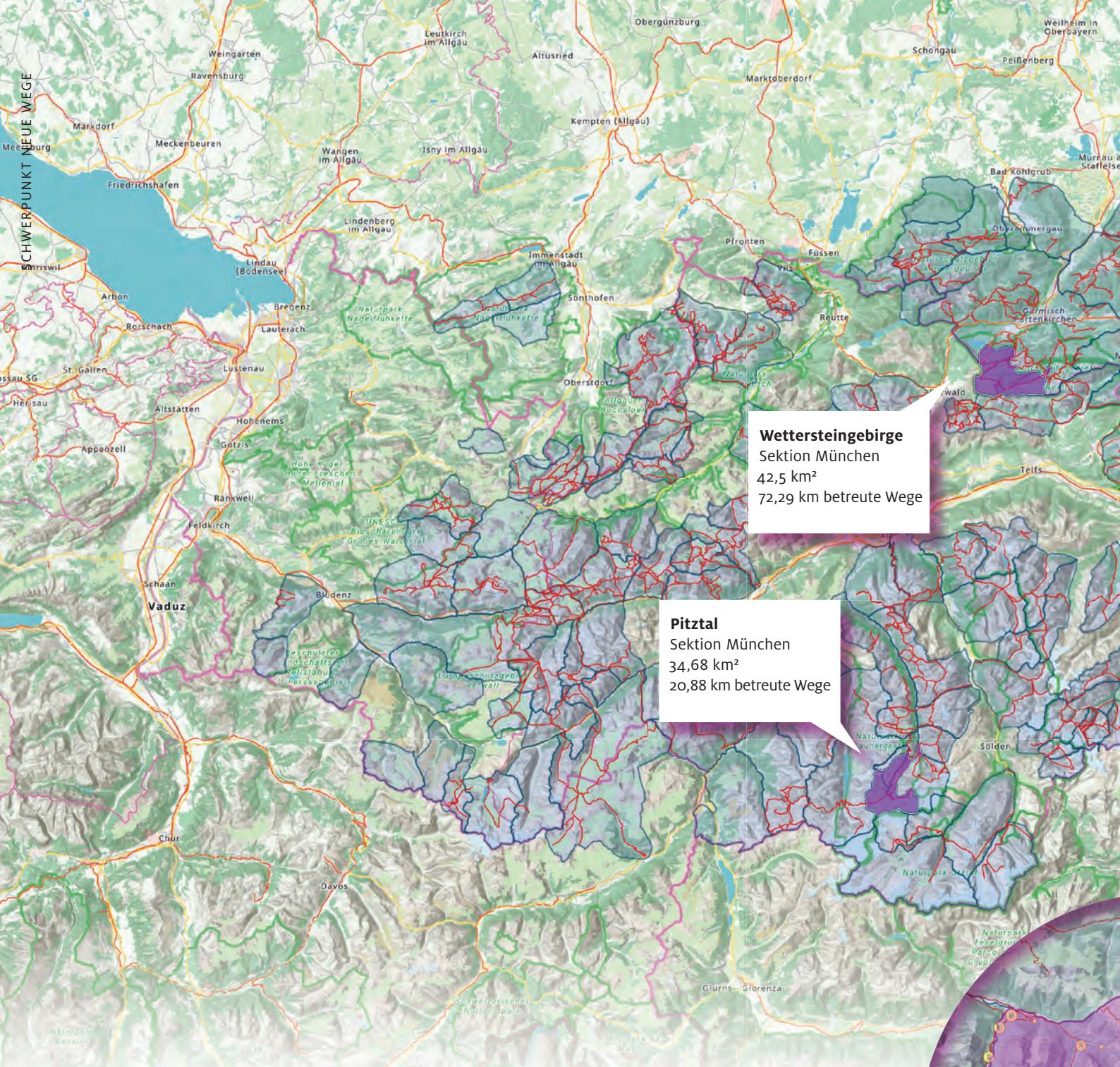
Foto: mauritius images / Christian Zappel

Neue Wege

Aus die Maus. Keine Eiskapelle mehr unter der Watzmann-Ostwand. Nur noch ein paar Trümmer tropfen dort vor sich hin, wo in den 70ern noch Riesenslalom-Wettbewerbe ausgetragen und bis vor einem Jahr noch Bilder wie dieses aufgenommen werden konnten. Noch gilt dort allerhöchste Vorsicht vor einstürzenden Eisresten. Bald aber werden sich die Watzmann-Ostwand-Kandidaten neue Wege suchen.

So, wie es an der Zugspitze bereits geschehen ist: Unser Autor Christian Rauch hat, gut 40 Jahre nach einem Ausflug als Bub auf den Schneefernerkopf, den neuen Themenweg „Gletschersterben auf der Zugspitze“ besucht und mit alten Fotos verglichen. Im Ressort Hütten & Wege dreht sich dagegen alles darum, wie man Wege und Hütten so instand hält, dass das Gleichgewicht zwischen Kosten und Komfort gewahrt bleibt. Spoiler: Auch dafür braucht es manchmal neue Ansätze und (Denk-)Wege. Wie gut, wenn man derlei irdische Vergänglichkeit einfach unter sich lassen kann: Den Gletschern beim Schmelzen und den Wegen beim Bröckeln schauen Franziska Vogel und Maria Müller nur noch aus der Luft zu. Unsere Sektionsmitglieder erzählen, wie sie beim Gleitschirmfliegen neue Wege in die Berge gefunden haben.

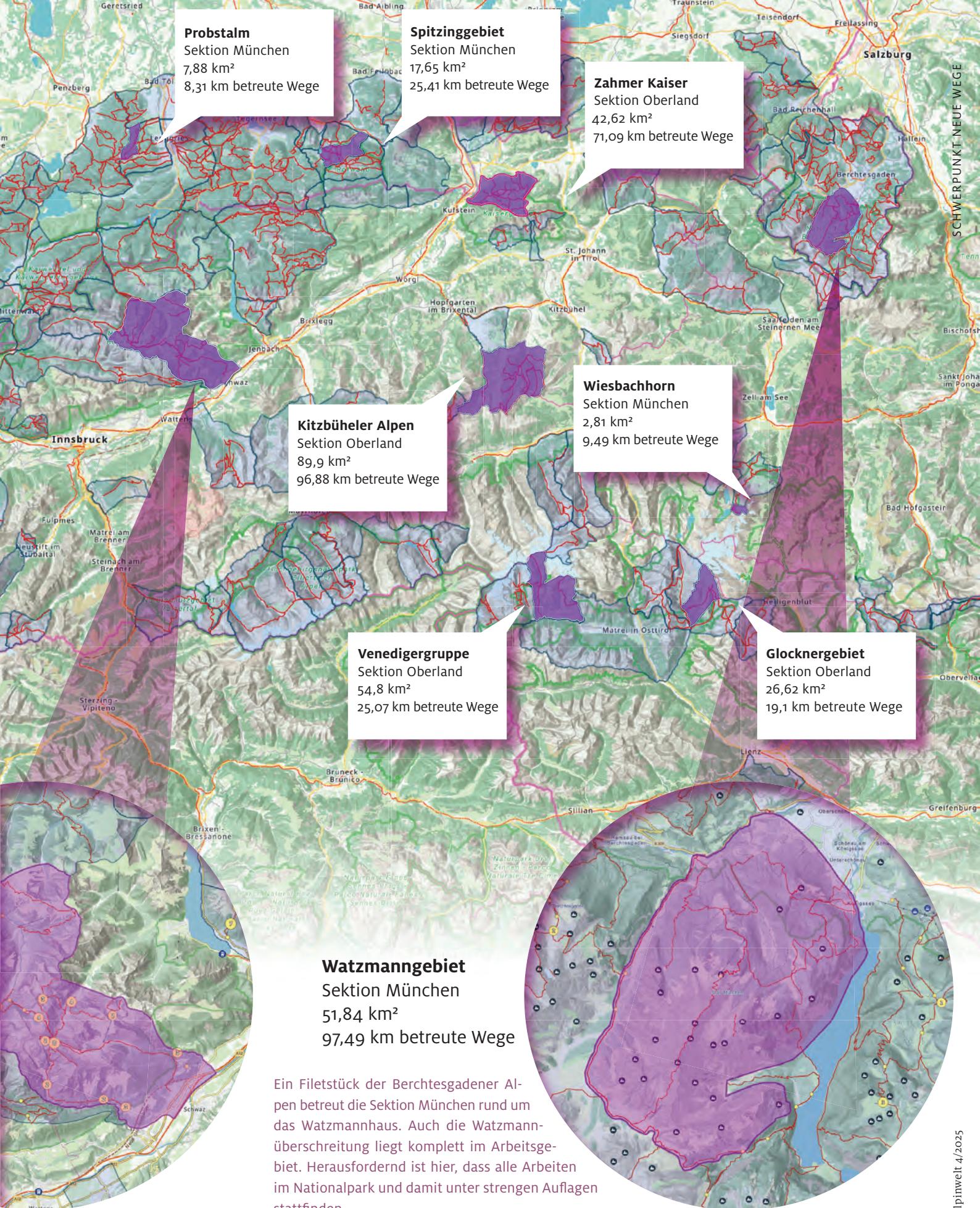
Und manchmal entsteht aus Schmelzprozessen auch etwas viel Größeres. Die Verschmelzung der Sektionen München und Oberland ist mit den erfolgreichen Mitgliederversammlungen im Oktober nun angestoßen. Ein neuer Weg liegt vor uns – auch um den geht es natürlich in dieser alpinwelt.



Unsere Arbeitsgebiete

Elf Arbeitsgebiete betreut der Alpenverein München & Oberland – von der Zugspitze bis zum Großglockner, vom Talweg bis zum Steig über 3000 Meter Höhe.

Zu unseren größten Arbeitsgebieten zählt das Karwendel. Rund ein Viertel des gesamten Gebirgsstocks wird von der Sektion Oberland betreut, darunter auch die vielbesuchten Wege rund um den Großen Ahornboden in der Eng. Auch unsere Falken- und Lamsenjochhütte liegen dort.



Ein Filetstück der Berchtesgadener Alpen betreut die Sektion München rund um das Watzmannhaus. Auch die Watzmann-überschreitung liegt komplett im Arbeitsgebiet. Herausfordernd ist hier, dass alle Arbeiten im Nationalpark und damit unter strengen Auflagen stattfinden.

Alte Wege neu erhalten

Mit neuen Wegen haben unsere Sektionen nur am Rande zu tun: Die Erschließung ist generell abgeschlossen. Aber auch die **Bestandspflege** ist herausfordernd.

Text: Verena Kestler und Carolin Kalkbrenner, Ressort Hütten & Wege

„Mit dem Neubau von Wegen beauftragten die Sektionen in der Regel hauptberufliche Wegmacher aus der Umgebung der Arbeitsgebiete. Markierungs- und einfache Erhaltungsarbeiten übernahmen hingegen die Vereinsmitglieder. Alpenferne Sektionen hatten dafür meist vertraute Personen vor Ort, die diese Arbeiten für sie erledigten.“

— Florian Ritter: Wegebau der Alpenvereine im Wandel der Zeit, in: Hoch hinaus! Wege und Hütten in den Alpen, Band 1, 2016

Was der Historiker Florian Ritter über den Wegebau des Alpenvereins vor 150 Jahren schreibt, ist im Grunde immer noch richtig. Der große Unterschied zu damals: Neue Wege gibt es in unseren Arbeitsgebieten nicht. Denn analog zu den Hütten, bei denen schon seit den 1970er Jahren keine

neuen Standorte mehr dazu kommen, ist auch die Wegeerschließung der Ostalpen abgeschlossen. Wohl aber gibt es die Instandsetzung und Pflege von Wegen. Und, im äußersten Fall, auch die Verlegung von alten Wegen, die nicht mehr begehbar sind. Das ist eher selten, kommt aber vor: Etwa



Foto: Carsten Kinder



Ende Gelände: Für Sanierungen, wie hier am Weg zur Vorderkaiserfeldenhütte, braucht es professionelle Hilfe.



Manchmal hilft nur noch Stahl, wie hier an der neuen Brücke in der Nähe des Taschachhauses.



Foto: Roman Ossner



Foto: Thomas Gesell



↑
Stufen neu angelegt, die Ausweichtrasse mit Latschen vom Wegefreeschnitt bedeckt: So geht Wegepflege im Spitzinggebiet.

am Gletscherweg in der Nähe des Taschachhauses. Oder, sehr viel kleiner, auch am Anstieg zur Zugspitze nötig, wo der Übergang vom Höllentalferner in den Klettersteig inzwischen durch die Randspalte (und nicht mehr darüber hinweg) verläuft.

Tatsächlich greifen wir bei der Instandhaltung der Wege nicht nur auf unsere ehrenamtlichen Wegereferenten und Helfer wie Niklas Eberl zurück, der stellvertretend für alle auf S. 12-13 in der Rubrik „Ehrensache“ porträtiert wird. Rund 200 Stunden investiert jeder Wegereferent mit Helferinnen und Helfern jährlich. Speziell bei größeren Schadensereignissen oder in Naturschutzgebieten müssen wir schon aus zeitlichen und rechtlichen Gründen auf Baufirmen zurückgreifen, damit die Wege schnell und fachgerecht wieder instand gesetzt werden. So war dieses Jahr im Glocknergebiet der AV-Weg 702 B durch Regen und harte Winter stark beschädigt. Mit Genehmigung, Bagger und einem starken Team wurde er saniert – unter strengen Auflagen, damit die Natur geschützt bleibt.

In den Kitzbüheler Alpen half dagegen nur reine Manpower: Für eine neue Brücke am Brechhorn wurden 40 Bretter und 4,50

Meter lange Kanthölzer per Kraxen durch steiles Gelände getragen und am Lahngabben installiert. Die ersten Wanderer haben sich schon mit einem Lächeln bedankt.

Andere, typische Arbeiten unserer Wegepaten und Helferteams sind:

- > Ausbessern von Wegschäden nach Lawinen, Starkregen oder Erosion
- > Erneuern und Nachziehen verblasster Markierungen
- > Anbringen oder Ersetzen von Drahtseilversicherungen an ausgesetzten Stellen
- > Freischneiden zugewachsener Wegabschnitte
- > Aufstellen und Instandhalten von Wegweisern und Infotafeln
- > Renaturierung und Sperrung von Abkürzungen, um Erosion zu vermeiden

Und auch, wenn es sicherlich „alpenfernere“ Sektionen gibt als uns: Ohne die viele Arbeitsgemeinschaften, Zusammenschlüsse und Verbindungen vor Ort wäre

die Wegeerhaltung in unseren Arbeitsgebieten nicht möglich. Stellvertretend genannt seien hier die Arge Achensee, die Wegegemeinschaft Pitztal oder auch die Bergführer am Großglockner, die sich um den Stüdlgrat kümmern.

Für viele unserer elf Arbeitsgebiete ist charakteristisch, dass wir große Höhenunterschiede in den Wegegebieten haben, und bei den Wegen von der Forststraße bis zum Klettersteig alles dabei ist. Die Wege müssen mindestens einmal jährlich geprüft und komplett abgegangen werden. Dabei hilft die digitale Wegeverwaltung „Contwise Infra“, in der Wege, Beschilderungen, bauliche Maßnahmen etc. klar dokumentiert sind.

Natürlich steht das DAV-Wegenetz auch Nicht-Mitgliedern zur Verfügung – ein wichtiger Beitrag für die Allgemeinheit. Denn Wanderwege und Steige sind kein Naturprodukt. Sie werden gepflegt, gesichert und instand gehalten. Ein intaktes Wegenetz sorgt für Sicherheit beim Bergwandern, eröffnet intensive Naturerlebnisse und schützt gleichzeitig empfindliche alpine Lebensräume. Denn wer auf guten Wegen geht, tritt weniger daneben.

Grenzen des Machbaren

→

Der Brandschutz und seine Vorschriften haben vielen Hütten neue Wege beschert – wie hier am Watzmannhaus.



Foto: Laura Bezl

Lückenlose Kühlketten bis auf 2000 Meter, Gastronomie auf engstem Raum, Platz- und Wassermangel: Der **Betrieb von Alpenvereinshütten** stößt immer wieder an Grenzen – und erfordert neue Wege, Kreativität und Kompromissbereitschaft, um alle Ansprüche zu befriedigen.

Text: Ute Watzl

„Wir haben auf einigen Hütten mehr Übernachtungs- als Sitzplätze in der Stube. Voll belegen geht dann nicht.“

– Carolin Kalkbrenner, Ressortleitung Hütten & Wege der Sektion München

Ein Blick in die nahe Zukunft: ein Tag im Juli 2026 im Nationalpark Hohe Tauern. Weit hinten im Innergschlöss befindet sich die Neue Prager Hütte auf einem Geländevorsprung. Von hier aus blicken die Gäste aufs schwindende Schlatenkees, den Gletscher, über den viele von ihnen frühmorgens zum Großvenediger aufbrechen. Es herrscht wie gewohnt viel Betrieb zwischen Frühstück und Aufbruch – besonders auf den nigelnagelneuen Trockenrenntoiletten, die neuerdings draußen stehen, ein paar Meter vor der Hütte. Der Toilettengang wird so – ganz wie zu früheren Zeiten – zum Temperatur- und Wettercheck. Nächtliche Toilettengänger seien also vorgewarnt.

Mit dem Bau von Trockenrenntoiletten hat der Bundesverband des DAV als Eigentümer der Neuen Prager Hütte auf ein Problem reagiert, das viele Schutzhütten aktuell beschäftigt, besonders die hoch gelegenen: Das Wasser wird knapp. Die Gletscher ziehen sich zurück, Altschnee und Permafrost werden weniger, heiße Trockenperioden dauern länger an. Die Neue Prager Hütte musste die Saisonen 2023 und 2024 früher beenden, weil das Wasser ausging. Auch an unseren Hütten geht dieses Thema nicht vorbei. So muss auf dem Watzmannhaus nach schneearmen Wintern und in heißen, trockenen Sommern noch mehr Wasser gespart werden, als man es dort sowieso schon tut. Duschen gibt es dort keine. Die größten Wasserverbraucher dort sind mit rund 60 Prozent des Gesamtbedarfs die Toiletten. Fünf bis sieben Liter Wasser rauschen da pro Spülung durch. Bei 100 und mehr Gästen kommen täglich Tausende Liter zusammen. Dass hier, im Nationalpark Berchtesgaden, die Gäste auch mal auf teuer hochgeflogene Dixi-Klos gebeten werden mussten, ist keine Schikane, sondern der letzte Ausweg. Auch am Watz-

mannhaus wird es auf Trockenrenntoiletten hinauslaufen.

Der Klimawandel ist ein Grund, warum der Alpenverein beim Hüttenbau und -betrieb neue Wege einschlagen muss. Doch viele traditionsreiche Hütten sind schlicht in die Jahre gekommen. Modernisierung geht mit jeder Sanierungsmaßnahme einher und dient dem Substanzerhalt, der Energieoptimierung, der Standortsicherung oder Erfüllung behördlicher Auflagen. „Man macht am Berg nichts, weil es schick ist. Man macht es, weil es sein muss – und so klein wie möglich“, sagt Verena Kestler, Ressortleitung Hütten & Wege der Sektion Oberland.

Das Beispiel der Neuen Prager Hütte zeigt aber auch, wo der Hüttenbau auf dem Weg zu zukunftstauglichen Schutzräumen an seine Grenzen stößt, wo so manche gut gemeinte und lang geplante Maßnahme scheitert bzw. erschwert, teurer oder auf Kosten des Komforts angepasst wird. Beim Denkmalschutz zum Beispiel. Der verbietet in diesem Fall nämlich, dass die Trockenrenntoiletten direkt an die Hütte gebaut werden. Mit einem ähnlichen Thema setzt sich auch die Sektion München gerade intensiv auseinander. Die Planungen für die Umbaumaßnahmen der denkmalgeschützten Reintalangerhütte laufen. „Wir haben vom Denkmalschutz zwar zum Glück erst mal keinen Widerstand bekommen, weil wir nur eine PV-Anlage aufs Dach machen wollen“, sagt Carolin Kalkbrenner, Ressortleitung Hütten & Wege. „Aber es ist immer ein langer Prozess, weil die Planung viele Schleifen durch Ämter und Behörden dreht. Das ist grundsätzlich nachvollziehbar, aber sehr zeitintensiv.“

„Denkmalschutz und Erneuerung sind nicht unbedingt ein Widerspruch, es kostet nur mehr – Zeit und Geld“, sagt auch Vere-

na Kestler. Das zeigte die mit 6,5 Millionen Euro bisher teuerste Hüttenanierung in der Geschichte der Sektion Oberland: die der denkmalgeschützten Falkenhütte. Denkmalschutz erfordere meist besondere Maßnahmen und damit höhere Kosten bei der Sanierung, um alle behördlichen Auflagen zu erfüllen.

Brandschutz frisst Fläche

Und damit sind wir schon beim nächsten Dauerbrenner, der die Planer von Baumaßnahmen in ihre Grenzen weist und den Betrieb auf Hütten einschränkt: der Brandschutz. Umso wichtiger sind genügend Fluchtwände, ausreichende Türbreiten und vorgegebene Treppenmaße. „Die Leute müssen schnell raus – das braucht Platz“, sagt Verena Kestler. Die gesetzlichen Vorgaben sind da streng. In historischen Grundrissen, die den Brandschutz nicht vorgesehen hatten, wird Sicherheit damit zum Flächenfresser: Türen müssen breiter, Abstände größer werden – beim Umbau im Bestand wird es dann schnell eng, meist sind Anbauten nötig.

Das verschärft ein Problem, mit dem Hütten sowieso ständig zu kämpfen haben: das Platzproblem. Der Gast spürt es oft beim Abendessen an eng besetzten Tischen: „Wir haben auf einigen Hütten mehr Übernachtungs- als Sitzplätze in der Stube“, sagt Carolin Kalkbrenner. „Voll belegen geht dann nicht.“ Das ist ein Grund, warum das Watzmannhaus so gut wie nie voll belegt ist. Und gäbe es dieses Platzproblem nicht, hätte man die neuen Trockenrenntoiletten der Neuen Prager Hütte auch ins Gebäude hineinbauen können. Platz ist – wie das Wasser – ein sehr knappes Gut im Hüttenbetrieb. In dieses enge Korsett passen dann selten die wachsenden Komfortwünsche von Gästen und Hüttenpersonal. Will man an einer Stelle großzügiger werden, dann muss man sich an anderer Stelle einschränken. Beispiel Reintalangerhütte: Mehr Toiletten werden hier nötig, also müssen im Zuge des Umbaus die Duschen raus. Der Pächterbereich soll attraktiver werden und das Personal bekommt mehr Raum – also wird es für die Gäste keine Zweibettzimmer mehr, sondern stattdessen Vierbettzimmer geben.

Neuigkeiten von unseren Hütten

Bayerische Wildalm – Wasser marsch

Ein neuer Brunnen sorgt dafür, dass das Bergwasser nicht mehr durch den alten Brunnenboden versickert. Und auch die Terrasse bekam mit einem frischen Holzgeländer ein neues Gesicht.

Brunntalhütte – neuer Stützpunkt

Im Juli konnten wir mit den Bayerischen Staatsforsten einen langfristigen Pachtvertrag über die Brunntalhütte am Achberg bei Schleching unterschreiben. Jetzt gilt es Genehmigungen einzuholen und die Hütte als Bergsteigerunterkunft umzubauen.

Blankensteinhütte – sauber und naturnah

Die Wasserleitung unserer schmucken SV-Hütte liegt dank einer Eingrabaktion nun geschützt im Boden. Ein neuer Totholzaun schützt Vögel vor den Glasflächen und schenkt Insekten und Kleintieren ein kleines Paradies.

Watzmannhaus – Außenarbeiten

Umfangreiche Maßnahmen erledigten wir am Watzmannhaus. Die Ostwand des Hauses wurde komplett neu eingeschalt, ein neues Terrassengeländer installiert. Außerdem sind nun alle Fensterläden erneuert.

Trögelhütte – Fassadenrenovierung

An der Trögelhütte wurden die Ost- und Süd-wände gründlich gereinigt und anschließend neu gestrichen – witterungsbedingt in zwei Schritten.

Kampenwandhütte – neuer Eingangsbereich

Komplett neu gestaltet wurde der Eingangsbereich der Kampenwandhütte. Mit seiner neuen Holzgarderobe samt Sitzbank wirkt er insgesamt heller, moderner und freundlicher.

DAV-Haus Spitzingsee – generalsaniert

Nach großer Generalsanierung hat unser DAV-Haus Spitzingsee seit August endlich wieder geöffnet. Alles dazu im Hüttenporträt ab S. 86.

Oberlandhütte – ein Paradies für Familien

Seit dem Frühsommer offiziell Teil der Initiative „Mit Kindern auf Hütten“: kurze Zustiege, Wickelplätze, Babybett, Spielwiese und Trampolin machen die Oberlandhütte zum Kindertraum. Obendrein gabs die Auszeichnung „So schmecken die Berge“ für eine besonders regionale Küche.

„Man macht am Berg nichts, weil es schick ist. Man macht es, weil es sein muss – und so klein wie möglich.“

– Verena Kestler, Ressortleitung Hütten & Wege der Sektion Oberland

Hütten sind Schutzräume, aber eben auch Arbeitsorte. Auch hier mischen sich Behörden mit diversen Vorschriften in Planung und Betrieb ein. So schreibt das Arbeitsinspektorat in Österreich beispielsweise Mindeststandards für Mitarbeiterzimmer vor: keine Stockbetten, heißt es da. Außerdem Tisch, Stuhl, Schrank, Fenster. In Grundrissen mit wenig Fläche ist das teuer – aber auch richtig. Denn: „Ohne vernünftige Unterkünfte wird es schwer, Personal zu finden“, sagt Verena Kestler. Auch auf der Oberlandhütte wurde für ein vernünftiges Personalzimmer ein Gästezimmer abgegeben. Ähnliche Fragen stellen sich auf der Stüdlhütte. Das Personal will seine eigenen vier Wände haben, egal, wie klein diese sind. „Hauptsache, sie können die Türen hinter sich zumachen und müssen sich das Zimmer nicht noch mit jemandem teilen“, so Kestler. Es gibt nicht viele Menschen, die sich für einen Knochenjob wie den auf der Stüdlhütte begeistern. Wer Hüttenpersonal gewinnen und halten will, muss ihm private Rückzugsräume bieten und ein Minimum an Komfort.

Apropos Personal: Auch Handwerker, die sämtliche Maßnahmen für den Hütten-erhalt umsetzen, sind nicht leicht zu finden. Die Arbeit am Berg macht alles nicht nur teurer, sondern auch komplizierter. Etwa, wenn, wie zuletzt auf der Reintalangerhütte, an einem Tag Bodenleger für den neuen Fußboden, Kältetechniker für ein neues Kühl- und Gefrierhaus, Elektriker und Männer zum Aufstellen eines zusätzlichen Toilettencontainers auf den Tag genau koordiniert werden müssen, und alles mit dem Heli rauf muss. „Wenn dann das Wetter kippt und der Heli nicht fliegen kann, schickst du alle wieder heim und fängst später neu an“, erzählt Carolin Kalkbrenner. Unter Handwerkern macht man sich damit keine Freunde.

Logistik am Berg ist teuer und kompliziert

Und überhaupt: Was vom Tal aus wie Routine wirkt – Material- und Versorgungsflüge mit dem Heli – ist nicht nur organisatorisch filigran. „Man darf nicht fliegen, wie man will“, sagt Carolin Kalkbrenner. Es gibt feste Vorschriften. Heli-kopterflüge sind genehmigungspflichtig, im Schutzgebiet sowieso, da braucht es zusätzliche Befreiungen. Man stellt Anträge und lässt Sonderflüge genehmigen. Dazu der Lärm, der CO₂-Verbrauch – „Wir sind ja auch ein Umweltverband und wollen nicht ständig fliegen. Aber manche Standorte sind nur auf diesem Weg zu versorgen.“ Logistik ohne Seilbahn wird zum Schachspiel – und obendrein sehr teuer. Eine Hubschrauber-Minute schlägt mit bis zu 50 Euro zu Buche. Da will ein einzelner Flug gut geplant und sinnvoll ausgelastet sein. Der Müll von Gästen gehört dann sicher nicht dazu. Deswegen ist „Nimm deinen Müll mit ins Tal“ mehr als eine freundliche Bitte.

An horrenden Kosten scheitert auch so manche Idee für eine energetische Sanierung. Im Reintal unterhalb der Zugspitze war ein Ersatzbau des Wasserkraftwerks geplant: rund 800.000 Euro lauteten die Schätzungen, kurz darauf 1,2 Millionen Euro, nach fertiger Planung waren es 2,4 Millionen – zu viel. Die Sektion kippte das Projekt, setzt nun auf PV, Speicher und die Sanierung des Rückhaltebeckens. „Man prüft, verwirft und sucht die Lösung, die dem Ort und der Machbarkeit gerecht wird“, sagt Kalkbrenner. Viele Häuser liegen in Schutzgebieten – vom Nationalpark bis zur Natura-2000-Zone. Das heißt dann auch: Große Trassen und Gräben am Berg werden aus Naturschutz- und Kostengründen verworfen, selbst wenn ein

Strom- oder Kanalanschluss ins Tal technisch verlockend wirkt. So geschehen am Watzmannhaus, wo man lieber langfristig auf Trockentoiletten setzt, und auf der Lamsenjochhütte: „Erstens mag man es der Natur nicht zumuten und zweitens steigen die Kosten ins Unermessliche, wenn du den halben Berg aufgraben musst“, sagt Verena Kestler.

Und dann ist da noch das Thema, das so viele Hüttenbesucher immer wieder umtreibt: das Essen. Nur wenig wird am Berg so emotional diskutiert, besonders seit sich Hüttenwirte bewusst für fleischlose Kost auf dem Speiseplan entscheiden. Dabei steckt oft weniger Ideologie dahinter, als manch einer vermutet. Es sind mehrere Zwänge, die da aufeinandertreffen und zu dieser Entscheidung führen: Logistik, Platz und behördliche Vorschriften. Das eine ergibt das andere. Kühlketten für Fleisch dürfen nicht unterbrochen werden. Beim Helitransport macht das die Planung wieder kompliziert. Gerade bei dünnen Flugplänen ist das Risiko groß: Der Fleischlieferant steht im Tal, der Heli kann nicht fliegen – die Ware wird zum Problem. Außerdem lautet eine weitere Hygienevorschrift: Du darfst Milch nicht mit Fleisch in einem Kühlschrank lagern. „Wenn ich aber nur Platz für ein großes Kühlhaus habe, sind da eben Milchprodukte drin – wohin dann mit dem Fleisch?“, erklärt Carolin Kalkbrenner. Am Heinrich-Schwaiger-Haus wurde deshalb auf fleischlose Kost umgestellt, der Wunsch des Hüttenwirts – logistisch vernünftig, einfacher im Handling und klimapolitisch sinnvoll.

Am Ende bleibt das Bild eines Balanceakts: hier die Erwartung des Tals, dort die Realität des Gebirges; hier Komfort, dort Sicherheit und Schonung; hier die schnelle Lösung, dort der Schutz eines Nationalparks. Von der Zugspitze bis zum Karwendel, vom Watzmann bis ins Glockner- und Venedigergebiet – jede Hütte hat ihr eigenes Korsett aus Naturschutz, Bauzustand und Betrieb. Will man sie modernisieren, so muss man immer wieder Sicherheit, Naturschutz, Wirtschaftlichkeit und behördliche Vorschriften miteinander versöhnen – und akzeptieren, dass am Berg nicht alles geht.

Wer Hüttenpersonal gewinnen und halten will, muss ihm private Rückzugsräume bieten.



Foto: Laura Betzler

Kostbares Gut: Die Wassertanks der Neuen Prager Hütte werden mit Ultraschallsensoren überwacht.



Foto: Deutscher Alpenverein

Charmanter Flächenfresser:
Zweibettzimmer auf der
Oberlandhütte

↓



Foto: Hanna Bär

Fünf bis sieben Liter Wasser benötigt eine Spülung – auf wasserarmen Hütten keine Lappalie.



Foto: Maik Kawohl

↑ Auch in denkmalgeschützten Hütten lässt sich modern bauen, wie unsere Falkenhütte beweist. Aber es dauert und kostet.

„Fliegen macht wirklich süchtig“



Von wegen Schneckenhaus: Seit Gleitschirme so leicht und kompakt wie Tagesrucksäcke daherkommen, erfährt der Sport mächtig Zulauf. Unsere Mitglieder **Maria Müller** und **Franziska Vogel** sind zwei von inzwischen über 30.000 Menschen in Deutschland, die Gleitschirm fliegen. Im Doppelinterview erzählen die beiden 29-Jährigen von ihren schönsten Flugmomenten, Frauen im Flugsport – und warum Paragliding viel mehr ist als nur ein schneller Abstieg vom Gipfel.

Interview: Nadine Regel

→

Moderne Gleitschirme wiegen nur noch zwischen drei und sechs Kilogramm. Das macht Alpendurchquerungen mit Rad und Schirm möglich.



Foto: Archiv Franziska Vogel

Maria und Franziska, wie seid ihr zum Gleitschirmfliegen gekommen?

Maria Müller: Ich fand das Fliegen schon immer faszinierend. Im Freundeskreis hatten einige bereits damit angefangen. Anfangs dachte ich: Ich habe doch schon so viele Hobbys in den Bergen, muss ich wirklich noch etwas Neues anfangen? Aber dann habe ich es einfach ausprobiert.

Franziska Vogel: Ich bin über meinen Mann dazugekommen. Er hat 2019 seinen Schein gemacht. Ich hatte damals schon Interesse, aber weil ich fürs Studium in Franken war, also weit weg von den Bergen, und das Hobby sehr zeitintensiv ist, habe ich gewartet.

Habt ihr vor der Ausbildung einen Tandemflug gemacht?

Maria Müller: Nein, tatsächlich nicht. Ich bin direkt in die Ausbildung gestartet, ohne je vorher geflogen zu sein.

Franziska Vogel: Doch, ich wollte das Gefühl vorher mal erleben. Mein Mann hat mir einen Tandemflug zum Geburtstag geschenkt. Das war großartig. Wir sind in den Sonnenuntergang geflogen und ich durfte sogar kurz selbst steuern.

Wie lange dauert es, bis man das erste Mal selbst fliegt?

Maria Müller: Wenn das Wetter passt, geht das schnell. Meist in drei bis vier Tagen. Die ersten Flüge finden nur bei ruhigen Bedingungen statt, und man hat ein Funkgerät im Ohr. Der Fluglehrer oder die Fluglehrerin gibt klare Anweisungen, besonders beim Start und bei der Landung.

Wie hat sich das Fliegen für euch angefühlt?

Maria Müller: Wahnsinn. Man steht oben am Berg und weiß, gleich fliege ich. Der Puls schießt auf 200. Beim ersten Flug heißt es einfach: geradeaus rausfliegen, umsehen und genießen. Und dann staunt man innerlich, dass das wirklich funktioniert, dass man mit diesem Stofffetzen in der Luft bleibt.

Franziska Vogel: Das erste Mal Thermik fliegen und dadurch Höhe gewinnen, das war ein magischer Moment. Und natürlich die Aussicht, das Fliegen mit Vögeln, vielleicht mal mit einem Adler in der Thermik kreisen. Es ist ein Privileg, das nicht viele Menschen erleben.

Wie oft seid ihr in der Luft?

Maria Müller: Ganz unterschiedlich, im Schnitt wohl drei- bis viermal im Monat. Manchmal auch zweimal am Tag, morgens bei ruhiger Luft und nachmittags, wenn Thermik aufkommt.

Franziska Vogel: Ich bin mittlerweile etwa 120-mal geflogen, davon rund 50-mal allein dieses Jahr.

Was war bisher euer schönstes Flugerlebnis?

Franziska Vogel: Das war dieses Jahr in Frankreich. Nach einer anspruchsvollen zweitägigen Hochgebirgsüberschreitung sind wir direkt vom Gletscher gestartet und haben uns etwa 2500 Höhenmeter Abstieg gespart. Der Flug bot eine atemberaubende Aussicht über die Gletscherlandschaft und die gesamte Route, die wir zuvor gegangen waren. Ein unvergessliches Erlebnis, für das sich die sechs Kilo Extragewicht absolut gelohnt haben.



Foto: Archiv Franziska Vogel

↑

„Dass man mit diesem Stofffetzen in der Luft bleibt“:
Franziska Vogel (grüner Schirm) und Maria Müller beim gemeinsamen Aus-Flug

Maria Müller: Dieses Jahr habe ich in der Schweiz auch das erste Mal Bergsteigen und Fliegen kombiniert. Ein Traum ging in Erfüllung.

Habt ihr den Eindruck, dass Gleitschirmfliegen in den letzten Jahren populärer geworden ist?

Franziska Vogel: Das kann gut sein, aber ich kenne keine genauen Zahlen. Mich haben damals Videos von Abenteurern wie Fabian Buhl inspiriert, der im Karakorum in Pakistan und vom Cerro Torre in Patagonien geflogen ist. In der Ausbildung holt einen dann die Realität schnell ein.

Maria Müller: Ich denke, dass besonders während Corona mehr Leute angefangen haben. Viele denken sich: Cool, dann muss ich nicht mehr runterlaufen. Aber so einfach ist es nicht. Man braucht gute Bedingungen, Erfahrung und Einschätzung. An vielen schönen Tagen kann man eben nicht fliegen, weil der Wind zu stark oder die Thermik zu heftig ist.

Also nicht einfach oben entscheiden: Ich fliege jetzt runter?

Maria Müller: Nein, gerade als Anfänger sollte man das nicht machen. Wenn man nach einer alpinen Tour auf einem ausgesetzten Grat steht, ohne Windanzeige und ohne Orientierung, ist das eine ganz andere Nummer als auf einem offiziellen Startplatz. Man sollte insbesondere bei unklaren Bedingungen noch einen Puffer fürs Absteigen einplanen.

Franziska Vogel: Wir schauen uns schon am Abend vorher die Bedingungen an. Oben am Startplatz prüfe ich dann noch einmal Windrichtung, Windstärke, mögliche Gewitter oder Regen. Ich schaue auch, ob Lufträume gesperrt sind, zum Beispiel wegen Hub-

schraubereinsätzen. Und ich frage mich: Fühle ich mich bereit? Bin ich fokussiert? Beim Fliegen darf kein Platz für andere Gedanken sein. Auch die Verhältnisse am Landeplatz müssen passen.

Franziska, du arbeitest bei der Sektion München im Ressort für Natur- und Umweltschutz. Welche Rolle spielt der Naturschutz beim Fliegen?

Franziska Vogel: In Deutschland darf man in den meisten Schutzgebieten weder starten noch landen oder sie müssen mit einer Mindesthöhe überflogen werden. Es gibt sensible Flugzonen, etwa wegen Wildtieren. Jäger berichten, dass Rotwild oder Gämsen Gleitschirme als Bedrohung wahrnehmen, ähnlich wie Greifvögel. Diese Zonen sind in Luftfahrtkarten markiert. Weil Fliegen lizenziert ist, sind Pilot*innen verpflichtet, sich zu informieren. Beim Wandern ist das leider nicht so verbindlich.

Gibt es spezielle Themen für Frauen im Flugsport?

Franziska Vogel: Der Sport ist nach wie vor männerdominiert, auch wenn sich das langsam ändert, besonders in unserer Altersgruppe. Eine Freundin hat kürzlich eine WhatsApp-Community für fliegende Frauen gegründet. In drei Wochen waren über 350 Pilotinnen dabei. Es geht um Austausch, gemeinsame Flüge, Erfahrungen mit Schwangerschaft oder Fliegen mit Kindern. Aber es fehlt oft an frauenspezifischer Ausrüstung. Gurte, Helme, Schirme – vieles ist auf männliche Körper ausgelegt. Leichte Frauen tun sich oft schwer, einen Schirm in passender Größe zu finden. Da muss die Industrie noch nachziehen.

Paragliding – wie anfangen?

Das Gleitschirmfliegen beginnt mit einer Ausbildung an einer zertifizierten Flugschule. Dort lernt man den sicheren Umgang mit dem Schirm und macht erste Flüge unter Anleitung. Ein Tandemflug vorab ist zwar nicht verpflichtend, hilft aber, ein erstes Gefühl fürs Fliegen zu bekommen. Für den A-Schein sind mindestens 40 Höhenflüge sowie eine theoretische und praktische Prüfung erforderlich. Verlässliche Informationen zu Flugschulen, Ausrüstung und Fluggebieten bietet der Deutsche Gleitschirm- und Drachenflugverband (DHV) unter dhv.de

Lizenzen, Regeln und Kosten

In Deutschland darf man mit der A-Lizenz nur an offiziell zugelassenen Start- und Landeplätzen fliegen, in den Bayerischen Voralpen z. B. am Brauneck, Wallberg, Tegelberg oder Hörnle. Erst die B-Lizenz berechtigt zu Streckenflügen.

In Naturschutzgebieten und Nationalparks ist das Starten, Landen und Überfliegen stark reglementiert. Zusätzlich gibt es gesperrte Lufträume und Flugverbotszonen, etwa zum Schutz von Wildtieren oder bei Flugverkehr und Rettungseinsätzen. Wer fliegt, braucht solides Wetterverständnis, Kenntnisse des Luftrechts und eine realistische Selbsteinschätzung. Die Mitgliedschaft in einem Verein kann den Einstieg erleichtern und beim Lernen unterstützen.

Die Kosten für die A-Lizenz unterscheiden sich je nach Flugschule und liegen grob zwischen 1100 und 1800 Euro, die Prüfgebühren zwischen 100 und 200 Euro. Die Kosten für eine neue Ausrüstung – zur Grundausstattung gehören Gleitschirm, Gurtzeug mit Rückenprotektor, Rettungsschirm und ein Helm mit EN966-Zulassung – liegen zwischen 4500 und 6000 Euro. Gute gebrauchte Ausrüstung findet man ab 2500 Euro.

Ist Gleitschirmfliegen für euch ein Lebensstil?

Franziska Vogel: Ja, auf jeden Fall. Wenn ich mal eine Woche oder zwei nicht fliegen kann, bekomme ich richtig Unruhe. Ich schaue ständig in den Himmel, wie das Wetter ist. Fliegen macht wirklich süchtig und nimmt viel Raum im Kopf ein. Es ist schön, dass mein Mann und einige Freund*innen auch fliegen. So können wir das Hobby gemeinsam ausüben.

Was habt ihr dieses Jahr noch geplant?

Franziska Vogel: Ich überlege, im November vielleicht noch eine Woche nach Südeuropa zum Fliegen zu fahren. Hauptsache ein bisschen Abenteuer. Letztes Jahr habe ich eine schöne Kombination aus Radfahren und Gleitschirmfliegen gemacht – ich bin eine halbe Transalp mit dem Fahrrad gefahren und bin auf der Südseite der Alpen geflogen. Es gibt viele Möglichkeiten, den Sport zu genießen und mit anderen Aktivitäten zu verbinden.



Foto: Archiv Franziska Vogel



Gewissenhafte Startvorbereitung:
Nicht aus jeder Bergtour wird ein Flug – alles muss passen.

ZU DEN PERSONEN



Maria Müller

Die 29-Jährige ist Brandmeisterin bei der Berufsfeuerwehr München und wohnt in Wolfratshausen. Sie fliegt seit dem Frühjahr 2022.



Franziska Vogel

Die 29-Jährige lebt in Garmisch-Partenkirchen, arbeitet im Ressort Natur-, Umwelt- und Klimaschutz in der Sektion München und fliegt seit dem Frühjahr 2024.

Abschied vom Eis



Ein neuer Weg auf der Zugspitze nimmt den schwindenden Schneeferner ins Visier. Unser Autor ist ihn gegangen – 40 Jahre nachdem er, inmitten von viel mehr Eis, als Bub dort oben war.

Text und Fotos: Christian Rauch

↑ Kaum ist man auf dem Eis, hört es schon wieder auf: am Gletscherweg auf dem Zugspitzplatt

„Abschiedsbesuch am Nördlichen Schneeferner“, so steht es an der ersten Tafel des Gletscherwegs am Zugspitzplatt. Er wurde 2024 neu gestaltet, erzwungenermaßen. Davor hieß er „GletschErlebnisweg“, was verheißungsvoll klang, aber nicht mehr wirklich war. Auf sechs Tafeln, beginnend am Sonnalpin, das sich weiterhin „Gletscherrestaurant“ nennt, wird erklärt, wie sich ein Gletscher theoretisch bildet: Aus akkumuliertem Schnee und Firn in der Nährzone fließt Eis in die untere Zehrzone und gleicht das Abschmelzen aus. Praktisch hat der Nördliche Schneeferner, zweitgrößter unter den vier übrigen bayerischen Gletschern, seine Nährzone fast verloren.

1986 war das noch anders. Der Gletscher reichte weit hinauf, zum Schneefernerkopf. Mit 2875 Metern ist er – auf die orografischen Regeln zur Dominanz von Bergen gepfiffen – Deutschlands zweithöchster Gipfel. Aus diesem Grund wollte ich im Herbst 1986 mit meinen Eltern da hinauf, ich war elf Jahre alt. Eindrucksvoll war das Gehen auf dem Eispanzer. Er begann gleich unterhalb des Sonnalpin und zog 800 Horizontalmeter und knapp 200 Höhenmeter hinauf zur Schneefernerscharte und zum Schneefernerkopf. Heute steigt man erst mal eine

Weile, bis das Eis beginnt. Verglichen zu 1986 hat sich die Eislänge etwa gedrittelt, die Dicke mindestens halbiert. Und ist man mal auf dem Eis, hört es schon bald wieder auf: Die obersten Liftmasten des einstigen Schlepplifts – er ist durch den Gletscherrückgang bereits stillgelegt – stehen auf blankem Fels. Wo es vor 40 Jahren bequem im Firn hinaufging, heißt es jetzt kraxeln im brösligen Geröll und Kalk. Und der Schneefernerkopf, den man im Aufstieg halblinks vor sich hat, bietet ein trauriges Bild. Kein Eisschild mehr in der Ostflanke, nur mehr kümmerliche graue Firnreste. Die Nährzone am Sterben.

Auch das war lange anders. In der Ostflanke verlief im Winter eine Zeitlang gar eine knackige „schwarze“ Skipiste. Erschlossen wurde sie vom Sessellift „Neue Welt“. Er führte von der Schneefernerscharte hinauf auf die Nordostschulter des Schneefernerkopfes. 2003 wurde er stillgelegt, nach dem „Jahrhundertsommer“ gab es keine Eisgrundlage mehr. Wo einst die Sessel hingen, beginnt der sommerliche Gipfelanstieg. Ohne Schild oder Markierung, um die unzähligen Touristen nicht weiter zu locken als nötig. Während man spektakuläre Tiefblicke hinunter nach Ehrwald genießt, vertraut man sich



- ↑ Vor gut 40 Jahren (links) war der Gipfelanstieg zum Schneefernerkopf selbst im Herbst noch mit Altschnee bedeckt. Weitere 40 Jahre wird der Nördliche Schneeferner wohl nicht existieren.

Stufen, Eisenklammern und Drahtseilen an. Ob es noch die gleichen sind wie im Oktober 1986? Dann führt ein einfacher, sanfter Geröllrücken das letzte Stück hinauf zum Schneefernerkopf. Es lohnt, auf dem Gipfelplateau noch ein paar Minuten südwärts zu wandern, bis man die Wetterspitzen erblickt. 1986 erstreckte sich noch ein 500 Meter breiter Eispanzer unter den Felsspitzen – der Südliche Schneeferner. 20 bis 25 Hektar Gletscherfläche dürften das gewesen sein. Heute messen die übrig gebliebenen Reste nicht mal mehr einen Hektar, erkennen kann man sie aus der Ferne kaum noch.

Zurück auf dem Gipfel genieße ich noch einmal die Aussicht. Sie „steht jener von der Zugspitze in keiner Weise nach“, schrieb der große Nordalpen-Pionier Hermann von Barth anno 1871. Zu seiner Zeit waren Nördlicher und Südlicher Schneeferner noch vereint. Der „Plattachferner“ maß 300 Hektar, zwanzigmal mehr als alle heutigen Eisreste am Zugspitzplatt. Damals ging die Kleine Eiszeit zu Ende, die ab dem späten Mittelalter die Alpengletscher hatte wachsen lassen. Im 20. Jahrhundert war die Temperatur auf ein „Normalniveau“ der letzten Jahrtausende zurückgekehrt. Seit ein paar

Jahrzehnten aber lässt die menschgemachte Klimaerwärmung das Eis schneller schmelzen als je zuvor.

Der neue Gletscherweg wird der letzte seiner Art dort oben am Zugspitzplatt sein. Wer ihn begeht – was auch ohne Schneefernerkopf lohnend ist – und die Gräfinen studiert, kann daran nicht mehr zweifeln. Es reicht aber auch, sich mit eigenen Augen umzusehen.

Der Schneeferner gegen Ende der Kleinen Eiszeit

↓



Zeichnung: Hermann von Barth

Wann werden Bayerns Gletscher verschwinden?
Mehr Infos und Antworten gibt der Bayerische Gletscherbericht der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.



Zukunft gemeinsam gestalten



25 Jahre Alpenverein München & Oberland

Vor einem Vierteljahrhundert haben die DAV-Sektionen München und Oberland beschlossen, an einem Strang zu ziehen – als Alpenverein München & Oberland. In einer kleinen Serie, angelehnt an die alpinwelt-Schwerpunkte, erzählen wir von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft dieser Kooperation.

Diesmal in Teil 3/3: Die Zukunft.

Vision mit veränderten Vorzeichen: Wie sieht, anlässlich 25 Jahre Alpenverein München & Oberland, die **Zukunft unserer Sektionen** aus? Vor allem nun, da ihre Verschmelzung vorbereitet wird?

Text: Matthias Ballweg

Als wir uns vor einem Jahr entschieden haben, anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Zusammenarbeit zwischen den Sektionen München und Oberland eine Serie in der alpinwelt zu starten, da ahnten wir eines noch nicht: dass, wenn wir diesen Teil schreiben, die Mitgliederversammlungen der beiden Sektionen jeweils schon mit über 90 Prozent für die Vorbereitung einer Verschmelzung zu einer Sektion gestimmt haben. Eine tolle Entwicklung, die uns erlaubt, den Blick noch fokussierter auf unsere Vereinsaufgaben zu richten. Wir sprechen oft davon, dass „wir unsere Kräfte bündeln und gemeinsam mehr erreichen können“. Aber was heißt das konkret? Was können wir mit den „gebündelten Kräften“ erreichen? Klar ist: Eine Verschmelzung ist kein Ziel, sondern ein Startpunkt. Jetzt beginnt der eigentliche Weg: Wie gestalten wir unsere Zukunft – als moderne, lebendige Alpenvereinssektion mit Wurzeln in der Tradition und dem Blick fest nach vorn?



Foto: Malik Kawohl

Service neu gedacht: näher am Mitglied

Was uns stark macht, ist der Kontakt zu unseren Mitgliedern. Derzeit ist der Service vor allem dort, wo unsere Büros sind: am Marienplatz im Sporthaus Schuster, im Globetrotter am Isartor und in Gilching. Diese drei Servicestellen bleiben wichtige Anlaufpunkte – aber wir denken weiter. Schon 2026 wird unser Mitgliederservice auch in die Kletterhallen in Thalkirchen und Freimann einziehen. Denn dort sind viele von euch ohnehin regelmäßig unterwegs: zum Trainieren, zum Treffen, zum Planen der nächsten Tour. Wir möchten dort präsent sein, wo ihr seid – mit Rat, mit Infos, mit persönlichem Kontakt. Und vielleicht ist das erst der Anfang: Warum nicht künftig auch an anderen Standorten Ausrüstungsverleih oder alpine Beratung anbieten? Der Weg führt ganz klar näher ran an die Mitglieder – die Kapazitäten dafür schafft die Verschmelzung.

„Schon 2026 wird unser Mitgliederservice auch in die Kletterhallen in Thalkirchen und Freimann einziehen. Denn dort sind viele von euch ohnehin regelmäßig unterwegs.“

Digital verbunden: die App als Tourenrucksack

Über 72.000 von euch tragen den Alpenverein München & Oberland schon in der Hosentasche: unsere App. Sie ist längst mehr als ein digitaler Mitgliedsausweis. Schon jetzt meldet sie die nächsten Vorträge im Augustinerkeller, die exklusiven Mitgliederevents, den Alpinflohmarkt und, und, und. Auch das Schwarze Brett ist schon integriert. Unsere Mitglieder finden dort Tourenpartner, Mitfahregelegenheiten und mehr. In den kommenden Jahren werden wir unsere App weiterentwickeln – zu einem echten Touren- und Vereinsbegleiter. Wer künftig einen Kurs oder eine Tour seiner Gruppe sucht, kann sich direkt in der App anmelden – oder sich fürs offene Programm einschreiben. Auch das Buchen unserer Selbstversorgerhütten wird dort möglich sein. Wir wollen, dass digitale Wege den persönlichen Kontakt ergänzen – nicht ersetzen. Eine App ersetzt kein Hüttenabend-Gespräch, aber sie kann helfen, dorthin zu kommen.



„Wir wollen, dass digitale Wege den persönlichen Kontakt ergänzen – nicht ersetzen. Eine App ersetzt keinen Hüttenabend, aber sie kann helfen, dorthin zu kommen.“



Noch im Dornröschenschlaf liegt die Brunntalhütte bei Schleching, die wir zu einer neuen Selbstversorgerhütte für Familien ertüchtigen werden.

„Unser Ziel: Jede und jeder, der sich weiterbilden will, soll auch die Chance dazu bekommen – von der ersten Schneeschuhtour bis zur selbst geführten Gletschertour.“

Ausbildung: Investition in Können und Sicherheit

Unsere Stadt wächst. Und mit ihr die Zahl der Menschen, die hinaus wollen in die Berge. Unsere Aufgabe ist es, sie gut darauf vorzubereiten. In den letzten Jahren haben wir unsere Ausbildungsprogramme stark ausgebaut – und trotzdem reicht es nicht: Besonders bei Ski- und Hochtourenkursen müssen wir immer noch viele Interessierte auf Wartelisten setzen. Das ist für uns Ansporn. Wir investieren in mehr Ausbildungsleiterinnen und -leiter, in neue Ausbildungsstützpunkte und in moderne Lernformate. Unser Ziel: Jede und jeder, der sich weiterbilden will, soll auch die Chance dazu bekommen – von der ersten Schneeschuhtour bis zur selbst geführten Gletschertour.

Lange Wartelisten für Hochtourenkurse:
Das soll besser werden.



Foto: Bernhard Huber



Foto: Seufon Oberland

Mehr Platz für Gemeinschaft: unsere Selbstversorgerhütten

Unsere Selbstversorgerhütten sind kleine Paradiese. Sie verbinden Gemeinschaft, Einfachheit und Naturerlebnis auf einzigartige Weise. Darum wollen wir das Angebot weiter ausbauen. 2026 steht ein besonderer Meilenstein bevor: die Eröffnung der neuen Brunntalhütte im Chiemgau – ein Ort, an dem besonders Familien auf ihre Kosten kommen werden. Auch darüber hinaus planen wir weitere Projekte und wir sind zuversichtlich, die Zahl unserer „SV-Hütten“ stetig erweitern zu können. Denn jede neue Hütte bedeutet ein Stück mehr Raum für Begegnung, Naturerlebnis und Selbstbestimmung.

„Unsere Gruppen sind das Herz des Vereinslebens. Diese ehrenamtliche Arbeit verdient bestmögliche Unterstützung. Weniger Bürokratie, mehr Berge.“

Starke Gruppen: gestützt durch gute Strukturen

Unsere Gruppen, und insbesondere auch unsere Jugendarbeit, sind das Herz des Vereinslebens. Sie sind es, die Gemeinschaft lebendig machen, Touren planen, Wissen teilen und neue Mitglieder integrieren. Diese ehrenamtliche Arbeit verdient bestmögliche Unterstützung. Deshalb wollen wir in den kommenden Jahren die Strukturen für unsere Gruppen (bei den Erwachsenen, aber auch in der Jugend) weiter stärken – organisatorisch, digital und personell. Auch hier wird uns die Verschmelzung der Sektionen den nötigen Spielraum verschaffen. Wir bauen den hauptberuflichen Support aus, um Gruppenleitungen zu entlasten: bei Planung, Kommunikation, Ausbildung und Verwaltung. Unser Ziel ist klar: weniger Bürokratie, mehr Berge. Denn je besser wir unsere Gruppen unterstützen, desto mehr Energie bleibt für das, worum es uns allen geht – das gemeinsame Erlebnis draußen in der Natur.

Foto: Max Draeger

Tourismussteuerung: Verantwortung für die Natur

Als Alpenverein tragen wir Verantwortung – nicht nur für unsere Mitglieder, sondern auch für die Berge selbst. Deshalb bleibt der Schutz von Natur und Klima ein fester Bestandteil unseres Handelns. Wir engagieren uns weiterhin in bewährten Projekten wie den Isartrails, den Mitfahrbankerln und anderen Initiativen rund um nachhaltige Mobilität.

Gleichzeitig wagen wir uns in neue Felder: In den kommenden Jahren werden wir unsere Aktivitäten im Bereich Tourismussteuerung ausbauen. Das ist für uns historisch gesehen Neuland – aber ein notwendiger Schritt. Wir wollen mithelfen, Besucherströme so zu lenken, dass Naturräume entlastet und Erlebnisse nachhaltiger werden. In ersten Projekten haben wir bereits Erfahrungen gesammelt, und diese werden wir nun vertiefen.

Denn Naturschutz endet nicht an der Hüttentür – er beginnt mit jedem Schritt, den wir bewusst setzen.

Hütten im Umbruch: Gemeinschaft in Zeiten des Wandels

Auf Basis unserer gemeinsam weiterentwickelten Hüttenstrategie werden unsere bewirtschafteten Hütten Schritt für Schritt nachhaltiger und klimaneutral. Wir werden hier aber auch große Herausforderungen, bedingt durch die Folgen des Klimawandels, bewältigen müssen, wie Wassermangel und schmelzenden Permafrost.

Während wir unsere Hütten dafür wappnen, machen wir sie mehr und mehr zu Orten der Gemeinschaft und Geselligkeit. Das „Miteinander“ auf der Hütte möchten wir auf viele Arten stärken, damit unsere Hütten auch weiterhin Ausgangspunkt für großartige Bergerlebnisse für Groß und Klein, Alt und Jung sind.



„Wir möchten das ‚Miteinander‘ auf unseren Hütten stärken, damit sie auch weiterhin Ausgangspunkt für großartige Bergerlebnisse für Groß und Klein, Alt und Jung sind.“

Ein Verein in Bewegung

Die Verschmelzung ist dabei nur ein erster wichtiger Schritt. Er gibt uns die Möglichkeit, Doppelstrukturen zu reduzieren. Was an Energie frei wird, fließt in die Arbeit an den hier skizzierten Themen.

Und wir werden in Zukunft noch weitere mutige Schritte brauchen. Wir wollen in Bewegung bleiben – als moderne Sektion, die sich traut, Neues zu denken und dabei ihre Werte bewahrt: Bergbegeisterung, Verantwortung, Gemeinschaft. Ob digital oder auf der Hütte, in der Halle oder am Gipfel – wir wollen da sein, wo unsere Mitglieder sind. Denn am Ende gilt: Nur gemeinsam kommen wir weiter. Und der Weg, den wir jetzt gehen, ist vielleicht der spannendste unserer Vereinsgeschichte.





→

Die Lastendrohne basiert auf dem Typ DJI Flycart 30.

Die erste Lastendrohne der Bergwacht Bayern

Text und Fotos: Bergwacht Bayern



„Carry“ hebt ab

Wenn Wetter, Gelände und Zeit gegen die Retter arbeiten, braucht es neue Lösungen. Am 11. September 2025 hob in Bad Tölz die Lastendrohne „Carry“ offiziell ab. Dronenpilot Robert Knollmann erklärt, warum „Carry“ mehr ist als ein technisches Gerät – sie ist ein Symbol für den Mut, neue Wege zu gehen.

Robert, was macht „Carry“ so besonders?

„Carry“ ist die erste Transportdrohne ihrer Art, die in Deutschland fürrettungsdienstliche Zwecke getestet wird. Sie stammt ursprünglich aus der Industrie, wurde aber für unsere Anforderungen angepasst. Sie kann bis zu 30 Kilogramm Last transportieren – medizinisches Equipment, Sicherungsausrüstung oder Seile. Und das auch bei widrigen Bedingungen wie Wind oder Regen. Das ist schon eine neue Ära in der Bergrettung.

Wie funktioniert der Transport in schwierigem Gelände?

Wenn keine Landung möglich ist, setzt „Carry“ ihre Fracht per Winde aus der Luft ab. Für den Notfall ist ein Fallschirmsystem integriert, das eine sichere Landung ermöglicht. Mit einer Akkuladung schafft sie bis zu 16 Kilometer Reichweite – das reicht, um abgelegene Bereiche zu erreichen, die sonst nur schwer zugänglich sind.

Was bedeutet das für die Bergrettung konkret?

Wir schließen eine Lücke zwischen Fußtruppe und Hubschrauber. Gerade bei schlechtem Wetter, wenn kein Heli fliegen kann, kann „Carry“ den Unterschied machen. Sie ist kein Heli-Ersatz, kann keine Personen transportieren – aber eine sinnvolle Ergänzung, wenn Zeit, Wetter oder Gelände gegen uns arbeiten.

Erster Praxistext für „Carry“ im herbstlichen Höllental



Wie verlief der erste Praxistest im Höllental?

Am 5. Oktober führten wir mehrere Flüge durch – in einem Gelände, das kurz zuvor Schauplatz einer Rettungsaktion war. Der Hubschrauber konnte wegen dichter Wolken nicht fliegen. „Carry“ transportierte Material für Standplätze und Dyneemaseile in die oberen Bereiche. Insgesamt bewegten wir 105 Kilogramm Fracht bei fünf Flügen. Die Bedingungen waren herausfordernd: Nebel, Wind, Neuschnee. Aber „Carry“ hat das souverän gemeistert.

Wer steckt hinter dem Projekt?

Das Projekt wird von der Versicherungskammer-Stiftung mit rund 50.000 Euro gefördert. Stationiert ist „Carry“ in Penzberg, betrieben von einem Team erfahrener Dronenpiloten aus mehreren Bereitschaften. Wir sind speziell geschult – denn der Betrieb unterliegt strengen Vorgaben für BOS-Drohnen. Kommunikation und Präzision sind entscheidend.

Welche Perspektiven siehst du über die Bergrettung hinaus?

Die Einsatzmöglichkeiten sind enorm. Im Katastrophenschutz – etwa bei Hochwasser, Waldbränden oder Stromausfällen – kann „Carry“ lebenswichtige Transporte übernehmen. Immer dann, wenn Straßen unpassierbar sind oder Hubschrauber nicht starten können.

ZUR PERSON



Robert Knollmann

ist Dronenpilot der „Carry“ und Mitglied bei der Bergwacht Schliersee.

Die neue Bedeutung des Bergführers

Foto: Bernhard Huber



Was heißt es für die Bergführer-Branche, wenn sich ihr Arbeitsplatz so schnell verändert, dass Karten und Literatur nicht mehr Schritt halten können? Michael Schott vom VDBS hat sich Gedanken gemacht.

Text: Michael Schott

Wer regelmäßig in den Alpen unterwegs ist, spürt es deutlich: Die Berge verändern sich. Gletscher schrumpfen, Firnfelder verschwinden, Felswände geraten ins Rutschen. Was lange als stabil galt, ist heute in Bewegung. Der Klimawandel zeigt im Hochgebirge sein schärfstes Gesicht – sichtbar im Sommer wie im Winter, in jedem Tal, an jedem Hang.

Für das Bergsteigen, Wandern, Klettern und alle anderen alpinen Spielarten bedeutet das: Altbekannte Routen sind oft nicht mehr dieselben. Steinschlagzonen vergrößern sich, Spalten öffnen sich an neuen Stellen, und die Schneeverhältnisse ändern sich. Karten und Führer können diesen Wandel kaum noch aktuell abbilden. Wer heute in die Berge geht, bewegt sich in einem dynamischen System. Das verlangt Achtsamkeit, Wissen und Flexibilität.

Gerade deshalb gewinnt die Profession des Bergführers eine neue Bedeutung. Bergführerinnen und Bergführer sind weit mehr als sichere Begleiter. Sie sind erfahrene Beobachter des Gebirges, die die Zeichen der Veränderung lesen können. Sie erkennen instabile Zonen leichter, wissen um die Wirkung von Temperatur, Feuchtigkeit und Wind auf Fels und Schnee und können daher Risiken besser einschätzen und entsprechend

Wenn die Berge sich ändern, gilt es flexibel zu bleiben.



BERGführerBLICK

Die Kolumne des Verbands deutscher Berg- und Skiführer (VDBS)

handeln. In Zeiten, in denen sich Tourenbedingungen immer schneller ändern, wird Erfahrung noch weniger durch Tourenbeschreibungen, GPS-Tracks oder gar Social-Media-Posts ersetzt. Der Bergführer kennt die kleinen Anzeichen, die über Sicherheit entscheiden können. Er passt Routen an, weicht rechtzeitig aus und weiß, wann das Umkehren die klügere Wahl ist.

Erkennen, verstehen, vermitteln

Der Klimawandel verändert auch den Rhythmus der Bergsaison: Hochtouren, die früher im August möglich waren, müssen heute oft in den Frühsommer oder gar ins Frühjahr oder den Spätwinter gelegt werden. Wege, die einst als einfach galten, können nach immer häufigeren Unwetterereignissen ausgesetzt oder unpassierbar sein. Diese neuen Herausforderungen machen das Führen anspruchsvoller, und zugleich unverzichtbar.

Doch Bergführerinnen und Bergführer sind nicht nur Sicherheitsgaranten. Sie sind auch wichtige Vermittler. Wer mit ihnen unterwegs ist, erfährt, wie sensibel das alpine Gleichgewicht ist und wie unmittelbar die Klimaentwicklung in den Bergen spürbar wird. So wird jede Tour auch zu einer lehrreichen Begegnung mit der Natur und ihren Veränderungen.

In einer Zeit, in der viele Menschen mit digitaler Ausrüstung und Online-Topos losziehen, wirkt das Wissen der Bergführer fast altmodisch – und ist doch aktueller denn je. Denn der Berg bleibt, was er immer war: groß, wild, unberechenbar. Nur verändert er sein Gesicht heute schneller, als wir Karten zeichnen können. Gerade darum sind Bergführerinnen und Bergführer heute so wichtig: als Wegbegleiter, als Übersetzer des Gebirges, und als Mahner, dass Respekt und Verantwortung die wahren Grundlagen des Bergsteigens bleiben.

ZUR PERSON



Michael Schott

ist seit 1989 als Bergführer unterwegs und seit 2024 Präsident des VDBS.



wipp Wipp Hurra

Quartier im Tal, leichter Tagesrucksack, hochwintertauglich: Die fünftägige **Wipp Traverse** aus dem Stubaital bis an den Brenner ist eine gelungene Neu-Interpretation der Königsdisziplin Skidurchquerung.

Text und Fotos: Stefan Herbke



Fotogen: Lärchen und Hütten in der weitläufigen
Mulde der Fallzammähder unter dem Egger Joch.
Im Hintergrund die Serles.



↑

Mit Öffis zur Tour: Macht bei Überschreitungen von Tal zu Tal Sinn – und funktioniert im Wipptal perfekt.

→

Wintermärchen beim Anstieg zum Sattelberg: Raureif verziert selbst die kleinste Fichtennadel.

Der Start bei der Ochsenalm ist gefühlt ein Eisschrank. Im flachen Boden unterhalb vom Kloster Maria Waldraß, einem der ältesten und höchstgelegenen Wallfahrtsorte der Alpen, sammelt sich die nächtliche Kälte. Nur langsam tastet sich die Sonne die mächtigen Hänge der Serles bergab, doch bis ins Tal der Matreier Grube schafft sie es erst im März. Wer hier im Hochwinter unterwegs ist, der muss gefühlt warten bis zum Kalbenjoch, um nach Stunden im Gefrierfach langsam aufzutauen. Wer hatte nochmal die Idee für eine Skidurchquerung im Hochwinter?

„Im Grunde ist eine Skidurchquerung das Cooleste, was es gibt“, schwärmt Thomas Senfter, denn: „Das hat einen ganz anderen Abenteuercharakter als eine klassische Skitour – bei einer Skidurchquerung müssen die Tourengeher die Komfortzone verlassen.“ Der Bergführer aus St. Jodok im Wipptal steckt hinter der Wipp Traverse, zu der wir aufgebrochen sind. Die fünftägige Skitour kann werbewirksam auch als Transalp durchgehen, da sie im Schlussteil zumindest knapp den Alpenhauptkamm überquert. Routentüftler Senfter hatte primär jedoch etwas anderes im Sinn.

Skihochtouren gelten immer noch als Königsdisziplin im Bergsport, und mehrtägige Skihochtouren sind ihre Krönung. Ob „Haute Route“ oder „Hoch-Tirol“ – solche hochalpinen Klassiker sind an Prestige nicht zu überbieten. Aber dort, wo die Luft dünner wird, wird auch die Zielgruppe kleiner. „Wenn ich jetzt eine Durchquerung hätte, die nicht den Superalpinisten erfordert, mit Tagesetappen um die 1000 Höhenmeter und eher einfachem Gelände, dann könnte ich viel mehr Leute ansprechen“, fasst Thomas Senfter seine Überlegungen zusammen. „Außerdem startet die beste Zeit für die Klassiker erst im März, wenn die Hütten aufsperren – eine Skidurchquerung für den Hochwinter gab es bisher nicht.“

Senfter begann also, an einer mehrtägigen Skitour in seinen Hausbergen zu tüfteln. Und gab ihr einen zeitgemäßen Charakter: Eine nachhaltige Anreise, maximal 1000 Höhenmeter pro Tag, ein zentrales Talquartier, von dem man täglich mit leichtem Tagesrucksack startet, sowie ein bunter Strauß an Ausweichzielen, um auf die aktuelle Schnee- und Lawinenlage zu reagieren – all das lässt sich zwischen Stubai und Brenner deutlich leichter umsetzen als oberhalb von 3500 Metern. 2022 war es so weit: Die „Wipp Traverse“ feierte Premiere.

Mehrtagestour mit Basislager

Von Anfang an hatte Senfter auch die zunehmend schneearmen Winter im Blick. Auf den naheliegenden Namen „Wipptaler Skidurchquerung“ verzichtete er bewusst: „Wir nennen sie Wipp Traverse und können die Tour so auch für Schneeschuh- oder Winterwanderer anbieten – oder im Sommer als Wanderung.“ Wer möchte, der kann die Tour als Pauschalangebot buchen, samt Übernachtungen. Die erste Etappe beginnt in Mieders im Stubaital an den Serlesbahnen, vom Münchner Hauptbahnhof dauert die Anreise zweieinhalb Stunden, mit nur einem Umstieg in Innsbruck. Der Auftakt hinauf nach Maria Waldraß ist eher gemütlich, ideal um sich langsam einzulaufen. Nach der Einkehr in Maria Waldraß geht es bergab, bei ausreichend Schnee sogar bis knapp vor Matrei am Brenner, wo wir erstmals unser „Basislager“ der drei nächsten Nächte beziehen.

Tag zwei der Wipp Traverse führt, aus dem erwähnten Eisschrank heraus, über das Kalbenjoch nach Trins im Gschnitztal – einem von über 40 Bergsteigerdörfern des Alpenvereins – und erinnert mit der Kulisse aus fotogenen Felszacken und schmalen Rinnen an die Dolomiten. „Wenn du am Kalbenjoch stehst, dann



„Eine Skidurchquerung für den Hochwinter gab es bisher nicht.“

– Thomas Senfter



Einsame Weiten: Beim Anstieg zum Egger Joch gibt es Platz im Überfluss – und unberührten Schnee für die erste Spur.

kommt das erste Mal das Gefühl einer Durchquerung auf“, erzählt Thomas Senfter. „Da sieht man über mehrere verschneite Bergkämme bis nach Südtirol und erkennt die Distanz, die noch vor einem liegt – und beim Blick zurück zeigt sich, was man bereits zurückgelegt hat.“ Ins Auge stechen aber vor allem die XXL-Hänge der Kesselspitze. Der mächtige Berg zählt zu den sportlichsten Skitourenzielen im Wipptal. Als offizielles Ziel auf der Wipp Traverse wurde bewusst nur das Kalbenjoch angegeben, das an vielen Wintertagen machbar ist. „Wenn da jetzt Kesselspitze stehen würde, für die du absolut lawinensichere Verhältnisse und sehr gute Skitourengeher brauchst, dann wären die Teilnehmer enttäuscht, wenn das nicht klappt“, erklärt Senfter. „Und so habe ich den Gipfel quasi als Zugabe, wenn alle fit sind und die Verhältnisse passen.“

Am dritten Tag geht es von Trins nach Gries am Brenner. Den dichten Waldgürtel überwinden wir auf einer Forststraße und wechseln dann auf die weiten Schneewiesen der Fallzammähder. Eine einsame, wunderschön kupierte Schneelandschaft mit einzelnen Hütten und gefühlt endlosen, unberührten Schneeflächen, über die man beliebig seine Spur Richtung Egger Joch ziehen kann. Rechts lockt, quasi als Zugabe, der Leitnerberg, während links schöne Südwesthänge hinauf führen zum Eggerberg mit seinem großen Gipfelkreuz führen.

Bei der Abfahrt ins Obernbergtal leiten einen die immer vorhandenen Spuren gut durch den lichten Lärchenwald. Über steile Wiesen fahren wir hinab nach Vinaders und schwingen direkt bei der Bushaltestelle ab. Mit Bus und Bahn geht es im Anschluss zurück

zum Parkhotel in Matrei. Ein ungewohnter Luxus im Rahmen einer Skidurchquerung. An die Annehmlichkeiten, verschwitzte Shirts und Socken gegen frische auszutauschen, die tägliche Dusche im eigenen Bad oder eine kurze Auszeit in der Sauna, gewöhnt man sich teuflisch schnell. Und weil sich das Parkhotel gleich neben dem Bahnhof befindet, kann man sogar zum Ausklang eines Tourentages oder bei Schlechtwetter im Halbstundentakt nach Innsbruck pendeln – kostenlos, denn in der Gästekarte sind alle öffentlichen Verkehrsmittel im Wipptal inkludiert.

Zukunftsgeschäft Skitourenberg

Zug und Bus bringen uns anderntags wieder bequem ins Skitourenparadies Obernberg. Der Anstieg führt durch das Fradertal hinauf ins Flachjoch, zur Landesgrenze. Entlang des breiten und aussichtsreichen Gipfelkammes geht es im gefühlt endlosen Auf und Ab weiter zum Sattelberg, dem höchsten Punkt eines längst stillgelegten Skigebietes. Vor gut 20 Jahren liefen die Lifte das letzte Mal. Dann galt das Motto „Zurück in die Zukunft“, denn der Sattelberg war schon immer ein



Fleißaufgabe: Als Belohnung für den Abstecher auf die Kesselspitze warten traumhafte Skihänge.



Wallfahrtsort in den Bergen: Maria Waldrast. Im Hintergrund die Etappe am zweiten Tag mit der Route ins Kalbenjoch.

Skitourenberg. Bereits um 1930 waren die Innsbrucker mit dem Zug nach Gries am Brenner gefahren und auf den breiten, skifreundlichen Rücken direkt am Alpenhauptkamm gestiegen. Später kamen die Lifte – und jetzt gehört der Berg wieder den Skitourengehern. „Gäbe es eine Rangliste, dann wären wir unter den Skigebieten ganz hinten gewesen“, schätzt Luis Nagele von der Sattelbergalm die Situation realistisch ein. Und ergänzt stolz: „Doch als Skitourenberg sind wir sicher unter den ersten drei.“ Tatsächlich ist der Sattelberg am Eingang ins Obernberger Tal ein perfektes und bei richtiger Spur anlage im Bereich der Pisten lawinensicheres Ziel. Ideal für Skitoureneinsteiger und Genießer, bei Schlechtwetter – und vor allem als Auftakt in die Skitourensaison. „Gefühlt ist es so, dass bei fünf Zentimetern Neuschnee im November 200 Leute raufkommen – und bei 50 Zentimetern Ende März sind es vielleicht zwei“, lacht Luis Nagele. Über den Hochwinter betrachtet läuft der Winter jedoch ausgesprochen gut. „Wir hätten nie geglaubt, dass so viele Skitourengeher kommen“, freut sich der Almwirt. Inzwischen ist an den Wochenenden sogar ähnlich viel los wie zu Zeiten des Skibetriebs.

Am Sattelberg zeigt sich auch, wie variantenreich die Wipp Traverse gestaltet werden kann. Seit diesem Winter wird auf der Sattelbergalm übernachtet, um am letzten Tag direkt zum Brenner abzufahren – eine bessere Verkehrs anbindung ist kaum denkbar. Einen viel größeren Rucksack als auf den anderen Etappen braucht man für die eine Nacht am Berg nicht. Denn die komfortable Sattelbergalm bietet zwar mit Etagendusche, Zimmern und Lagern Hüttenfeeling, doch die Betten sind überzogen – auf den Hütten schlafsack kann man getrost verzichten.

Früher ging die Wipp Traverse vom Brenner weiter unter die Flatschspitze zur Enzianhütte, die allerdings nur noch im Sommer geöffnet hat. Bevor man zum Brenner abfährt und damit mitten hinein in den Trubel aus Verkehr, Geschäften und Bars, steht jedoch eine ausgiebige Gipfelrast am Sattelberg an. Dort sollte man sich Zeit nehmen für einen Rückblick auf die letzten Tage. Man darf zurecht stolz sein auf das Geleistete. Gefühlt hat man eine kleine Ausgabe der Haute Route bewältigt, auch wenn es „nur“ die Wipp Traverse war. Und das Frühjahr kommt ja erst noch. ☀

Alle Infos und
Tracks zur Tour
auf alpinwelt.de



ZUR PERSON



Stefan Herbke

Die Ideen und Gedanken hinter der Wipp Traverse haben den 58-Jährigen (*Instagram: @stefan_herbke*) überzeugt – und die Tour auf die großartige Kesselspitze restlos begeistert.



↑ Immer wieder schön: Der Eggerberg ist eine wunderschöne Hochwinterskitour, vor allem im Rahmen einer Überschreitung.

SERVUS!



↑
Hoch die Hände bei Abstimmungen
im Plenum ...

SOMMERLOCH? VON WEGEN!



↑
... und hoch die Hände bei der „After-Show-Party“.

Text: Fabia Kiefer, Fotos: Moritz Spiegel
Unsere Jugendgruppen hatten die Sommerferien gut genutzt und waren in den verschiedenen Ländern Wandern, Klettern, Paddeln oder auf der ersten Hochtour.

In diesem Heft stellt sich die Jugendgruppe „die Steine“ vor. Außerdem blickt die Gipfelgang von ihrem ersten 4000er-Gipfel auf sechs Jahre ihrer schönsten Momente aus der Jugendgruppen-Zeit zurück. Die Jugend K erzählt von ihrer Tour auf den Triglav – dem höchsten Berg in Slowenien – und weiteren Abenteuern dort.

Außerdem berichtet unsere Jugendreferentin aus München und ehemalige Jugendredakteurin Johanna, was die kommende Verschmelzung der Sektionen München und Oberland für unsere Jugendarbeit bedeuten könnte und wie wir uns darauf gemeinsam vorbereiten.

Anfang Oktober fand außerdem die Bundesjugendversammlung in München statt. Die findet alle zwei Jahre statt und dort treffen sich Jugendleiter*innen und weitere Delegierte aus Sektionen aus ganz Deutschland, um Entscheidungen für unsere Arbeit zu treffen. Durch das große Engagement von einigen Jugendleiter*innen aus München und Oberland konnten wir dieses Mega-Event zu uns holen und haben neben Entscheidungen auch spannende Workshops und eine legendäre Party erlebt.

Jetzt haben wir hoffentlich noch die letzten schönen (Spät-)Herbsttouren und träumen vielleicht sogar schon langsam von den ersten Skitouren der nächsten Saison.

Bis dann!



↑
Sammeln schmieren: So eine ganze
BJV muss schließlich versorgt werden.

WER SIND EIGENTLICH DIE STEINE?



Name	Die Steine
Geburtstag	September 2022
Jahrgang	2012 mit Auswüchsen
Jugendleiter*innen	Anna, Emma, Camilla, Piggeldy, Carola
Beste Touren	Slowenien, Italien, Voralpen-Radltour
Beste Hütte	Kampenwand-Hüttentour
Anzahl der besuchten Länder	5
Abgespacete Tour	Italslo
Längste Tour	10 Tage
Bestes Essen	Käsespätzle, Pfannkuchen
Bester Snack	Schoko
Vergessen, mitzunehmen	Helm, Gamaschen
Bestes Spiel	Wizard
Auf was wir uns freuen	Spiel, Spaß und viele Touren

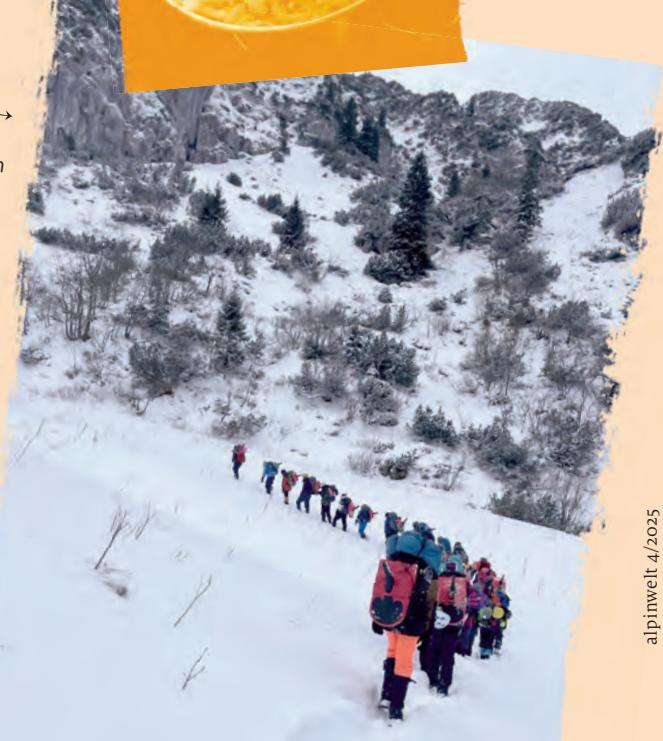
Wer bekommt bei so viel Käse keinen Appetit? Das genaue Rezept bleibt allerdings wohl das Geheimnis der Steine.



Die Steine auf Tour nach Salzburg mit Radl, Schlafsack und Tarps



Ein ganzer Haufen „Steine“ inmitten von frischem Schnee: vermutlich weniger von Skitourengeherinnen und -gehern gefürchtet als echte Steine





von der Bodenschneid zum Weissmies

Die **Gipfelgang** wagt einen Rückblick auf ihre vergangenen sechs Jahre: eine Jugendgruppe zwischen Spielen, Steigeisen und Seilschaften

Text: Amelie Weiß (im Namen der Gipfelgang), Fotos: Lucie Quincke

Jetzt stehen wir hier – auf dem Gipfel des Weissmies (4017 m). Für die meisten ihr erster Viertausender. Die Sonne scheint, der Wind bläst, die umliegenden Viertausender ragen in den Morgenhimmler. Ein langer Weg hat uns hierher geführt.

Alles begann im Herbst 2019 mit unserer ersten gemeinsamen Tour zur Bodenschneid. Damals war weniger die Bergwelt, sondern eher die Spiele „Ninjago“ oder „1,2,3 Königsfrei“ vor der Hütte und am Abend „Werwolf“ das Highlight des Wochenendes. Davon ist später nur „Werwolf“ geblieben, es begleitete uns von Anfang bis Ende. Die Gruppe war groß, das Durchschnittsalter klein, und noch ahnte niemand, dass daraus einmal eine eingespielte Truppe mit großen Bergambitionen werden würde, die sich mit Steigeisen über vergletscherte Grate kämpft.

2020 folgte die erste Skitour auf den Jägerkamp, noch vor dem großen Corona-Winter. In der Pandemiezeit wurde es ruhiger, aber ab 2021 erwachte die „Gipfelgang“ wieder mit einer Hüttenwanderung im Chiemgau und ersten Kletterversuchen am Fels in Kochel.

2022 starteten wir durch mit Skitouren am Spitzing (mit ordentlich Wind), Biwak unter dem Sternenhimmel bei der Kloaschaualm und Mädels-Kletterwoche in Lecco. Da haben zwar das Wetter und die Italiener beim Beachvolleyball mitgespielt, nicht aber das Stattauto, welches am Pass selbst von Radfahrern überholt wurde.

Erlebnisreiche Lehrjahre

2023 begann tief verschneit: Winterwanderung zur Probstalm, Tiefschnee bis zur Hüfte, klamme Nächte, in denen auch fünf Decken pro Person nicht vor dem Frieren schützten. Im Sommer dann die erste Hochtouren (Vernagthütte): Schnee, Sturm, Sicht gleich null – aber ein warmherziges Hüttenteam. Und mit der hinteren Guslarpitz stand am Ende sogar unser erster Dreitausender auf dem Programm. Doch es sollten noch einige schwierigere Folgen, bevor der erste Viertausender erklimmen werden konnte. Danach ging's ins Karwendel: Sonnenaufgang auf dem großen Bettelwurf nach einem nächtlichen Aufstieg im Stirnlampenlicht, zurück zur Hütte pünktlich zum Frühstück, dann weiter zur Pfeisspitze und Pfeishütte – ein echtes Abenteuer. Und trotz Regen und grauem Himmel ließen wir uns in Arco nicht von unseren ersten Mehrseillängen abbringen. (Den Bericht gab es in der alpinwelt 1/2024.) Kurz gesagt: Es wurde immer wilder und höher – die Gruppe wuchs zusammen, auch wenn sie von Jahr zu Jahr kleiner wurde. Am Ende blieb der harte Kern, der wirklich alles mitmachte.

2024 begann leider verletzungs- und krankheitsreich: Eine verletzte Schulter auf der Rotwandreibn, zwei verletzte Füße im Tessin und eine Magen-Darm-Epidemie im Ötztal auf dem Weg zum Similaun. Die nächste Hochtouren in der Silvretta verlief dann zum Glück bei bester Gesundheit und wurde dafür umso spektakulärer: Silvrettahorn, Piz Buin, Dreiländerspitze – drei eindrucksvolle Dreitausender in perfektem Wetter. Und weil die Beine noch konnten und die Finger noch wollten, machten wir hinter der Hütte einfach mit dem

Nach und nach hat sich die Gipfelgang „nach oben“ gearbeitet. Zum krönenden Abschluss gönnten sie sich mit dem Weissmies (4017 m) und dem Allalinhorn (4027 m) gleich zwei Viertausender.



Sportklettern weiter. Müde? Keine Spur. Danach ging's über den Tajakantenklettersteig auf den Vorderen Taja-kopf – ein langer Tag mit 1500 Höhenmetern. Wieder im Tal, war der Bus weg. Also: Daumen raus und trampen zurück nach Garmisch. Ein Klassiker, wenn man mit dem ÖPNV unterwegs ist. Und zum Abschluss: Arco 2.0 – diesmal mit Sonne, Grip und richtig guten Touren. So geht's auch.

Gelungene Meisterprüfung in der Abschlussaison

2025 ging es sportlich weiter: Skitouren, Felsklettern am Plankensteinkopf und eine Hochtouren auf den Großvenediger – ein echter Klassiker zum Warmwerden. Doch das eigentliche Highlight wartete im Sommer: unsere große Abschlusstour ins Wallis.

Drei Nächte auf der Almagellerhütte – umgeben von Granit, Gletschern und diesem ganz eigenen Walliser Charme. Am ersten und letzten Tag kletterten wir am Dri Horlini: Mehrseillängen, Abseilen, Sonne im Gesicht – ein Gefühl von Freiheit, das nur der Berg geben kann.

Unsere Tour aufs Sonnighorn mussten wir kurz vor dem Gipfel abbrechen – der Grat war brüchig und ausgesetzt. Manchmal gewinnt eben der Berg und Umkehren gehört genauso dazu, wie das Gipfelglück zu genießen. Eine Kompetenz, die auch gelernt werden muss! Dafür klappte es umso besser mit dem Weissmies (4017 m) am nächsten Tag: Über den Südsüdostgrat, ein traumhafter Felsgrat mit Kletterstellen im zweiten Grad, stiegen wir in aller Früh dem Himmel entgegen. Diese Tour war wie gemacht für einen würdigen Abschluss – elegant, ausgesetzt, abwechslungsreich.

Nach einem Pausentag im Tal mit Sportklettern in Feechi, Sonne tanken, Chalk verteilen und Gletscherbachbaden stiegen wir zur Britanniahütte auf. Dort war früh ins Bett gehen angesagt, denn der Wecker klingelte um 3:30 Uhr, und um 4:30 Uhr ging's los: Stirnlampe an, Gurt schließen, Pickel greifen – das Allalinhorn (4027 m) wartete.

Der Aufstieg über den Hohlaubgrat führte durch eine steile Firnflanke und ausgesetzte Passagen. Der Firn war hart gefroren, jeder Schritt musste sitzen. Oben wartete eine letzte Felspassage: luftig, sonnig, und auf beeindruckende Art genau richtig. Beim Abstieg stießen wir schließlich auf den Normalweg, wo sich die Massen aus der Bergbahn drängten. Wir waren ehrlich gesagt ein wenig geschockt. Unser Weg war von alpinistischer Schönheit geprägt und kein Vergleich zum touristischen Trubel auf dem Normalweg.

Ob das hier das Ende war? Ja, zumindest für die Gipfelgang, wie wir sie kannten. Was bleibt: all die Gipfel, all die Wege, all die Erlebnisse. Weissmies, Allalinhorn, Bettelwurf, Großvenediger ... und alles dazwischen. Spuren, die wir gemeinsam im Schnee, im Fels und in der Erinnerung hinterlassen haben. Jetzt sind wir junge Erwachsene und keine Kinder mehr, bereit für neue Wege und Herausforderungen.

Und weil das alles nie ohne Unterstützung möglich gewesen wäre, sagen wir: Danke! An unsere Jugendleiterinnen und Jugendleiter – fürs Planen, fürs Dabeisein, fürs sichere Führen durch Sturm, Sonne und Schlüsselstellen. Für eure Herzlichkeit, eure Geduld, eure Motivation und euren Humor. Ohne euch wären wir nie so weit gekommen! Und wer so etwas erlebt hat, weiß: Die Erinnerung an eine Jugendgruppe wird immer bleiben – lebendig, kostbar und voller gemeinsamer Geschichten.

Mit der Zeit sind nicht nur die Mitglieder der Gipfelgang größer geworden, sondern auch ihre Gipfelziele.





←
Im Aufstieg hieß es am Gipfelgrat kurz Schlange stehen und gehen.

ON TOP OF SLOVENIA

Die Jugend K auf legendärer Hüttentour am Triglav – aus Sicht einer Jugendleiterin

Text: Johanna Schöggl, Fotos: Moritz Spiegel
Als Jugendleiter*in hat man viele Aufgaben. Darunter zählen unter anderem auch die Planung und Umsetzung der legendären Sommertour. Die Frage ist nur, was braucht es, damit eine Sommertour legendär wird. Es muss in ein cooles Land gehen, es muss eine Bademöglichkeit vorhanden sein, es muss mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sein und man muss dort alpine Aktivitäten machen können. Ganz schön viele Voraussetzungen für so eine Tour.

Nach langem Überlegen entschieden wir uns, die Jugendleiter*innen der Jugend K, für eine Tour nach Slowenien. Genauer gesagt, eine Hüttentour auf den Triglav, der mit 2864 Metern der höchste Berg Sloweniens und Nationalheiligtum ist. Jeder Slowene, so heißt es, muss einmal im Leben auf dem Triglav gewesen sein. Warum also nicht auch wir, die Jugend K. Danach waren noch einige chillige Tage auf dem Campingplatz geplant.

Als wir also im Februar die Hütten gebucht haben, wunderten wir uns, dass die Halbpension nur 20 € kostet. Das waren wir von Schweizer und österreichischen Hütten gar nicht mehr gewohnt. Es stellte sich heraus, dass 20 € aber nur für Nudeln mit Käse reichen. Auf einer anderen Hütte gab es aber sogar Rührei zum Frühstück, was wir wiederum auch nicht gewohnt waren.

Insgesamt waren wir vier Tage unterwegs. Die Bergtour war sehr abwechslungsreich und wunderschön.



↑
Die Jugend K hat es so manchen Sloweninnen und Slowenen voraus: die Besteigung des Triglav (2864 m).

Die Kinder waren beeindruckt von der Landschaft und der alpinen Umgebung. Während auf den zahlreichen Wanderwegen nur wenig los war, mussten wir am Gipfelgrat regelrecht Schlange stehen. Nach einem langen Klettersteig erreichten wir endlich den Gipfel. Das war definitiv das Highlight der Tour.

Nach dem ganzen Abenteuer ging es erst mal wieder zurück zum Campingplatz. Wir mussten ja noch einen wichtigen Punkt auf unserer Liste abhaken, nämlich Baden gehen. Also vertrieben wir uns irgendwie die Repentage, um dann noch ein paar Tage bei bestem Wetter Sportklettern und Baden zu gehen.

Nach insgesamt elf Tagen in der Region um Bohinjski Bistrica, kannten wir den Busfahrplan auswendig und die Busfahrer grüßten uns. Ferientouren mit öffentlichen Verkehrsmitteln sind nicht immer einfach, und wenn man sechs Seile, Kocher und Topf für 16 Leute und Kletterequipment schleppen muss und dann nur zwei Minuten Umsteigezeit hat, dann wünscht man sich doch ein Auto. Aber diese Tour hat wieder einmal bewiesen: Es ist möglich, so eine Tour öffentlich zu machen, man muss sich nur das richtige Ziel aussuchen.

Ob die Tour jetzt legendär war? Das müssten die Kinder der Jugend K beantworten. Würden sie gefragt werden, wäre die Antwort jedoch sicher eindeutig: MEGA LEGENDÄR!

VERLIEBT, VERLOBT, VERÄNDERUNG



JUGEND

Jugendreferentin Johanna Schöggel über
die Auswirkung und Bedeutung der
**Verschmelzung der Sektionen München
und Oberland** für deren Jugenden.

Text: Johanna Schöggel, Fotos: Moritz Spiegl



Johanna Schöggel

ist mit ihrer Jugendgruppe K viel
in den Bergen unterwegs
und als Jugendreferentin dafür zu-
ständig, dass der Laden läuft.

Ich bin ehrlich mit euch, als ich (Johanna, Jugendreferentin der Sektion München) das erste Mal von den Plänen, mit der Sektion Oberland zu verschmelzen, gehört habe, war ich nicht begeistert. Meine Gedanken waren: „Einen Jugendausschuss mit doppelt so vielen Leuten? Niemals, da passen wir noch nicht einmal in den KBH. Für eine JVV mit doppelt so vielen Menschen brauchen wir sogar eine neue Location und wie soll ich ehrenamtlich doppelt so viel Jugendleiter*innen betreuen?“

An der Stelle möchte ich aber auch erwähnen: Bei uns läuft es aber auch ganz gut gerade. Das Jurefteam ist neu gewählt, die Anzahl an Gruppen ist beständig, die Jugendleiter*innen sind motiviert, das neue Abrechnungstool ist etabliert, der Finanzleitfaden auch endlich fertig und die Anmeldung für die Gemeinschaftstour in den Herbstferien erreicht neue Rekordzahlen. Da kann ich als Jugendreferentin nicht glücklicher sein.

Die bevorstehende Verschmelzung bedeutet mehr Arbeit für mich, für uns alle. Wir müssen die gesamte Jugend umstrukturieren. Zum Beispiel brauchen wir eine neue Jugendsektionsordnung. Aber deswegen dagegen zu sein, macht nicht wirklich Sinn. Es war nur eine Frage der Zeit, zu verstehen, was es bedeutet, zu verschmelzen, und dass wir nicht allein sind.

Wir arbeiten seit Jahren gut zusammen mit der Jugend der Sektion Oberland. Das Erste-Hilfe-Wochenende und das LVS-Wochenende organisieren wir gemeinsam,

man trifft sich bei Aktionen vom Bezirk und berät sich, wenn die andere Sektion Hilfe braucht. Deswegen bin ich mir sicher, dass wir die Verschmelzung gut hinbekommen werden.

Mittlerweile habe ich verstanden: Veränderung ist manchmal schwierig und braucht Mut. Aber Veränderung ist wichtig und bringt uns weiter. Veränderung hilft uns, unser Handeln zu reflektieren und dadurch noch besser zu werden.

Das ist auch das, was wir als Jugend gemacht haben. Wir haben beim Jugendausschuss darüber geredet, Meinungen ausgetauscht, Vor- und Nachteile abgewägt und eine Projektgruppe gegründet, die sich mit dem Thema auseinandersetzt hat und auch in Zukunft alle Aufgaben übernehmen wird. Wir haben uns mit den Jugendleiter*innen von der Sektion Oberland ausgetauscht und auch schon ein paar Pläne geschmiedet ;-)

Vor uns steht ein neuer Weg, ein spannender Weg, und die Jugend ist bereit, diesen Weg gemeinsam zu gehen.



Wie schwer ist schwierig?



Das schwammige „Nur für Geübte“-Schild verschwindet allmählich aus den Bergen. Heute gibt es für jede Bergsportart mehrere Schwierigkeitsskalen.



Foto: picture alliance / Sören Stache

Für fast jede Bergsportdisziplin gibt es mehrere Möglichkeiten, die **Schwierigkeit einer Tour** abzubilden. Versuch eines Überblicks – mit Fokus auf Wandern und Bergsteigen

Text: Lubika Brechtel

Es ist gar nicht so lange her, da hat sich beim Tourenportal *alpenvereinaktiv* eine kleine Revolution vollzogen. Quasi über Nacht wurden im Herbst 2024 Wanderwege, Steige und alpine Routen in die SAC-Wanderskala (oder T-Skala) eingeordnet. In den sozialen Medien und den Kommentarspalten des Portals bejubelten viele Bergbegeisterte den Schritt. Ihre Hoffnung: Die SAC-Skala werde Gelegenheitswanderer vor zu anspruchsvollen Routen warnen.

Bereits im Jahr 2002 hatte der Schweizer Alpen-Club (SAC), das Pendant zum DAV, die Bewertung von Bergwegen in sechs Stufen eingeführt. Die Skala reicht von T1 (Talwege) bis T6 (schwere Berg- und leichte seilfreie Klettertouren), der Buchstabe „T“ steht für „Trekking“. Flankiert wurde die Skala von einem fixen Kriterienkatalog mit detaillierten Anforderungen und Beispieltouren. Eine Idee, die auch bei DAV, ÖAV und AVS Anklang fand. Dort hatte man sich aber bereits in Regelwerken auf eine dreistufige Skala verständigt, die Touren in leicht (blau), mittel (rot) und schwer (schwarz) einordnet. Dieses Nebeneinander von Skalen erschwert eine grenzübergreifende Vereinheitlichung

bis heute. So wurde der Grad T1 behelfsmäßig als „Talweg“ eingeordnet, aber nicht klassifiziert. Erst der Grad T2 entspricht der blauen AV-Bewertung („Einfache Bergwege“), T3 einem roten, mittelschweren Bergweg. Alles jenseits von T4 fällt pauschal in die Kategorie „schwerer Bergweg“ (schwarz).

Zufrieden ist u. a. Georg Rothwengl, Teamleiter beim Tourenportal *alpenvereinaktiv*, mit diesem Status nicht. „Die SAC-Skala ist hierzulande noch viel zu wenig bekannt“, sagt er mit Bedauern. „Für uns wäre wichtig, dass gerade die ‚einfachen‘ Wanderer damit vertraut werden.“ Rothwengl empfiehlt deshalb schlicht Nachhilfe, „vor allem bei der Übungsleiter- und den anderen Ausbildungen. Wenn dort die Multiplikatoren mit der T-Skala arbeiten, würde sie auch bekannter werden. Das Geniale ist nämlich, dass es für jeden Schwierigkeitsgrad Referenztouren gibt“, ergänzt Rothwengl.

Wanderwege, Steige und Routen werden immer unter Annahme „günstiger Verhältnisse“ bewertet, d. h. bei trockenem Wetter, klarer Sicht und bei schneefreien Bedingungen.

Auszug aus der SAC-Wanderskala

Mit Beispieltouren aus den Ostalpen

Grad	typisches Gelände und mögliche Schwierigkeiten	Anforderungen	Bergwegerklassifikation nach DAV	Beispieltour aus den Ostalpen
T1	Weg gut gebahnt. Falls vorhanden, sind exponierte Stellen sehr gut gesichert. Absturzgefahr kann bei normalem Verhalten weitgehend ausgeschlossen werden.	Keine spezifischen Anforderungen. Orientierung problemlos, in der Regel auch ohne Karte möglich.	nicht klassifiziert	Spitzingsee-Runde
T2	Weg mit durchgehendem Trassee. Gelände teilweise steil. Absturzgefahr nicht ausgeschlossen.	Elementare Trittsicherheit. Elementares Orientierungsvermögen.	einfach	Jochberg
T3	Weg nicht unbedingt durchgehend sichtbar. Gelände steil. Ausgesetzte Stellen können mit Seilen oder Ketten gesichert sein. Geröllflächen, leichte Schrofen. Eventuell braucht man die Hände fürs Gleichgewicht. Zum Teil exponierte Stellen mit möglicher Absturzgefahr.	Trittsicherheit. Durchschnittliches Orientierungsvermögen. Elementare alpine Erfahrung.	mittelschwer	Auracher Köpferl
T4	Wegspuren, oft weglos. Raues Steilgelände. Einzelne einfache Kletterstellen (I). Blockfelder. Steile Grashalden und Schrofen. Einfache Schneefelder. Gletscherpassagen, meist markiert. Exponierte Stellen mit Absturzgefahr.	Vertrautheit mit exponierten Passagen. Gute Trittsicherheit. Gutes Orientierungsvermögen. Alpine Erfahrung, elementare Geländebeurteilung. Elementare Kenntnisse im Umgang mit alpintechnischen Hilfsmitteln. Bei Wettersturz kann ein Rückzug schwierig werden.	schwer	Guffert (Nordanstieg)
T5	Wegspuren, oft weglos. Raues Steilgelände. Einfache Kletterpassagen (I-II). Anspruchsvolle Blockfelder. Sehr steile Grashalden und Schrofen. Steile Schneefelder. Gletscherpassagen, manchmal markiert. Exponiertes Gelände, über längere Strecken Absturzgefahr.	Vertrautheit mit exponiertem Gelände. Sehr gute Trittsicherheit. Sehr gutes Orientierungsvermögen und Gespür für die Routenfindung. Vertiefte alpine Erfahrung, sichere Geländebeurteilung. Gute Kenntnisse im Umgang mit alpintechnischen Hilfsmitteln. Bei Wettersturz kann ein Rückzug sehr schwierig werden.	schwer	Lamsenspitze (Normalweg); Hochwanner
T6	Meist weglos. Ausgeprägtes Steilgelände. Längere Kletterstellen (II). Heikle Blockfelder. Außerst steile Grashalden und Schrofen. Heikle Schneefelder. Gletscherpassagen. Sehr exponiertes Gelände, über längere Strecken erhöhte Absturzgefahr.	Vertrautheit mit sehr exponiertem Gelände. Ausgezeichnete Trittsicherheit. Sehr gutes Orientierungsvermögen und Gespür für die Routenfindung. Ausgereifte alpine Erfahrung, sehr sichere Geländebeurteilung. Versierter Umgang mit alpintechnischen Hilfsmitteln. Bei Wettersturz kann ein Rückzug sehr schwierig werden.	schwer	Jubiläumsgrat; Watzmann-Mittel spitze (Wiederroute)

Mit ihren sechs Stufen ist die T-Skala im Vergleich zur Alpenvereinsskala detaillierter, aber naturgemäß auch komplexer. 2022 überarbeiteten Experten des SAC die Wanderskala noch einmal. Seitdem sind gemischte Grade zulässig, etwa T1/T2. Das soll helfen, die Schwierigkeiten als fließende Übergänge zu verstehen, und das Gelände realistischer abbilden. Außerdem wurde die Wanderskala stärker gegen Hochtouren und Felsklettern abgegrenzt, wie auch Georg Rothwangl bemerkt: „Ich kann sehen, dass ein T6 beim Bergwandern deutlich schwieriger ist als eine leichte Hochtour. Ge-

rade nicht so erfahrene Leute glauben immer wieder, dass eine Hochtour automatisch viel schwerer ist als eine Bergwanderung.“ Dabei könnte eine exponierte Tour im Schrofengelände deutlich anspruchsvoller und vor allem gefährlicher sein, so Rothwangl.

Wer genau hinschaut, hat im Tourenportal *alpenvereinaktiv* bereits entdeckt, dass nun auch einzelne Wegabschnitte nach der T-Skala klassifiziert sind. Wichtig zu wissen: Diese Bewertung basiert auf Angaben, die Nutzerinnen und Nutzer bei der offenen Plattform OpenStreetMap hinterlegt haben.

Schwierigkeitsgrade im alpinprogramm

Als wären SAC-Skala und DAV-Skala noch nicht genug, gibt es im alpinprogramm sogar noch eine weitere Skala. „Wir haben für unser alpinprogramm eine eigene zugrunde liegende Schwierigkeits- und Konditionsbewertung definiert und geben Beispiele für vergleichbare Touren an“, erklärt Stefanie Dauscher, stellvertretende Ressortleitung Veranstaltungsprogramm der Sektion München. Eine Gesamtbewertung für eine Veranstaltung sei irreführend und generiere ständige Nachfragen und Beschwerden der Teilnehmer, erklärt Dauscher. „Außer der Angabe ‚Technik‘ und ‚Kondition‘ sehen wir keine anderen wichtigen Aspekte, die notwendig sind, um die Anforderungen an eine Veranstaltung zu beschreiben.“ Auch bei den Tourentipps in der alpinwelt wird diese Klassifizierung verwendet – neuerdings erweitert um die Angabe der T-Skala.

Für die Einstufung der angebotenen Touren im alpinprogramm orientiert man sich beim Alpenverein München & Oberland an der UIAA-Skala (Klettertouren), bei Klettersteigen an der Schall-Skala sowie bei der Einstufung der „Bergwege“ an der Wegeklassifizierung des DAV – teilweise bereits in Kombination mit der SAC-Wanderskala. „Zusätzlich prüfen unsere Bergführer bei der Programmgestaltung alle Veranstaltungen im Hinblick auf die Schwierigkeit und schätzen dementsprechend die Anforderungen und Voraussetzungen ein“, erklärt Dauscher. „Wir versuchen, das auch für Neulinge ‚zu übersetzen‘, da diese mit den verschiedenen Schwierigkeitsskalen oder Abkürzungen oft noch nicht viel anfangen können.“ Die sportartenübergreifende Einordnung in „für Einsteiger“, „für Könnner“ und „für Profis“ soll in Kombination mit den Kursinhalten, den Voraussetzungen und einer Liste der benötigten Ausrüstung unterstützen. Auch habe sich, so Dauscher, die Angabe eines Gesamtschwierigkeitsgrads dort nicht bewährt. „Daher haben wir die Reißleine gezogen und uns für eine Trennung in konditionelle und technische Anforderungen entschieden“, erläutert sie weiter.

Übrigens: Einen Schlüssel für die Bewertung der alpinprogramm-Touren findet ihr [hier](#)



Klettern – 5c oder VI?

Zwei Skalen sollte jede Kletterin und jeder Kletterer kennen. Zum einen die **UIAA-Skala** mit klassischerweise lateinischen Ziffern, die (derzeit) vom I. bis zum XII. Grad reicht. Sie ist im deutschsprachigen Alpenraum am weitesten verbreitet. Zwischen dem II. und III. Grad wird allgemein die Grenze des „seilfreien

Kletterns“ gezogen. Der VI. Grad galt lange als Grenze des Menschenmöglichen, ehe mit den berühmten „Pumprissen“ der siebte Grad eröffnet wurde und die Skala gewissermaßen explodierte. Maßgeblich für die Schwierigkeit ist der nominelle Anspruch der Schlüsselstelle. Um die Schwierigkeit differenzierter anzugeben, wird zusätzlich zu den Zahlen mit „+“ (= schwieriger) und „-“ (= leichter) gearbeitet, z. B. V+. Im Sport- und Alpinklettern ist die **französische Skala** auch bei uns auf dem Vormarsch. Im Gegensatz zur UIAA-Skala ist sie feiner unterteilt und reicht derzeit bis 9c. Hier bestimmt die Gesamtschwierigkeit den Grad der Route: Es fließen neben der klettertechnischen Schlüsselstelle auch der konditionelle Anspruch und die Schwierigkeit der Routenfindung mit ein.

Wissen sollte man, dass so gut wie jede namhafte Kletterregion ihr eigenes Bewertungssystem entwickelt hat, vom sächsischen System im Elbstandsteingebirge, den britischen Trad-Grades über das Yosemite Decimal System bis zur australischen und skandinavischen Skala.

Über eine exakte Übersetzung all dieser Skalen haben sich zahlreiche Kletterer bereits den Kopf zerbrochen. Viele der Debatten dauern trotz Vergleichstabellen noch immer an. Eine Universalformel gibt es nicht, zumal einige der Skalen mentale Faktoren (z. B. Ernsthaftigkeitsgrad) einbeziehen, andere nicht. Und weil Zeiten sich ändern, kann ein alter „Sechser“ (nach UIAA) in den Dolomiten oder im Kaiser de facto so schwierig sein wie ein frisch gebohrter „Achter“ im Klettergarten.

Boulderer richten sich mehrheitlich nach der **Fb-Skala** (Fb steht dabei für Fontainebleau, dem Sandsteinmekka bei Paris), die der französischen Skala ähnelt. Beim Eisklettern (WI 1 bis WI 7) geht es hauptsächlich um die Steilheit des Eises, Mixed-Kletterer zählen von M1 bis M14.

Klettersteige – Schall und Hüsler

Auch die vergleichsweise junge Bergsportdisziplin des Klettersteiggehens hat mehrere Bewertungsmodelle. Hierzulande relevant sind die Schall-Skala (A-F) und die Hüsler-Skala (K1-K6). Die vom Österreicher Kurt Schall stammende Skala versteht unter Schwierigkeit A „einfache, gesicherte Wege mit teilweise kurzen, exponierten, aber gut versicherten Stellen“. Die Schwierigkeiten E und F meinen hingegen „extrem schwierige“ Klettersteige mit „meist überhängendem Gelände mit extremer Anforderung an Kraft und Moral“. Zwischenstufen sind möglich, z. B. B/C. Gemessen an Hinweistafeln im Gelände, aktueller Führerliteratur und online verfügbaren Klettersteig-Topos dürfte sich diese Skala in Deutschland über kurz oder lang durchsetzen. Vor allem in der Schweiz ist die nach dem „Klettersteig-Papst“ Eugen Hüsler benannte Hüsler-Skala nach wie vor gebräuchlich.

Klettergrade

Französisch

UIAA (Mitteleuropa)

Französisch	UIAA (Mitteleuropa)
1	I
2	II
3	III, III+
4a	IV-
4b	IV
4c	IV+
5a	V-, V
5b	V+, VI-
5c	VI
6a	VI+
6a+	VII-
6b	VII
6b+	VII+
6c	VII+/VIII-
6c+	VIII-
7a	VIII
7a+	VIII+
7b	VIII+/IX-
7b+	IX-
7c	IX
7c+	IX+
8a	IX+/X-
8a+	X-
8b	X
8b+	X+
8c	XI-
8c+	XI-/XI
9a	XI
9a+	XI/XI+
9a+/9b	XI+
9b	XI+/XII-
9b+	
9c	XII
9c+	

Auszug aus der SAC-Hochtourenskala

Grad	Fels
L	einfaches Gehgelände (Geröll, einfacher Blockgrat)
- WS +	meistens noch Gehgelände, erhöhte Trittsicherheit nötig, Kletterstellen übersichtlich und problemlos
- ZS +	wiederholte Sicherung notwendig, längere und exponierte Kletterstellen
- S +	guter Routensinn und effiziente Seilhandhabung erforderlich, lange Kletterstellen, erfordern meistens Standplatzsicherung
- SS +	in den schwierigen Abschnitten durchgehende Standplatzsicherung nötig, anhaltend anspruchsvolle Kletterei
AS	Wanddurchstiege, die großes Engagement erfordern
EX	extrem steile, teilweise überhängende Wanddurchstiege

Schall- und Hüsler-Skala haben einen gemeinsamen Nachteil: Die Schlüsselstelle ist der bestimmende Faktor für die Gesamtschwierigkeit. So könnte ein Sportklettersteig mit der durchgehenden Schwierigkeit C leichter als eine Ferrata mit nur einer kurzen D-Stelle eingeschätzt werden. Teilweise geht Klettersteigliteratur auf diese Schwachstelle ein, indem zusätzlich der Gesamtanspruch der Tour angegeben wird. Nur noch in alter Literatur findet sich die Paul-Werner-Skala (KS1-KS6).

Hochtouren – die Mischung macht's

Bei Hochtouren auf Drei- und Viertausender führt der Zustieg meist über einen Wanderweg, es folgen Gletscherpassagen und oft auch Kletterstellen. Diesem Umstand in der Bewertung Rechnung zu tragen (und das auch noch einheitlich), ist nicht gerade leicht. Im deutschsprachigen Alpenraum hat sich die **SAC-Hochtourenskala** durchgesetzt. Sie zieht für die Bewertung den Gesamtcharakter der Tour heran. Zum Charakter zählen Faktoren wie Ausgesetztheit, Steilheit des Eises, Gefahrenpotenzial, Länge und Anforderung, aber auch Absicherungsmöglichkeiten. Die siebenstufige Skala wird in unterschiedlichen Buchstabenkürzeln angegeben. Die Bewertung reicht von L (leicht für Geübte) über ZS (ziemlich schwierig) bis zur höchsten Stufe EX (extrem schwierig). Häufig wird auch noch die UIAA-Skala für die maximalen Schwierigkeiten im Fels und die steilsten Eispassagen angegeben. So könnte man die Besteigung des Ortlers über den Hintergrat mit ZS, Fels IV, 40° Firn beziffern.

„Gerade dort, wo die meisten Menschen unterwegs sind, fehlt die Präzision.“

— Georg Rothwengl, *alpenvereinaktiv*

Je schwieriger die Disziplin, umso präziser die Skala

Ein Paradoxon der Schwierigkeitsskalen bringt Georg Rothwengl von *alpenvereinaktiv* auf den Punkt: „Je anspruchsvoller die Aktivität, umso präziser die Skala.“ Soll heißen: Die Bewertungssysteme für Eisklettern, Klettern und Klettersteig sind sehr gut unterteilt und eine Tourenauswahl ist nach dem eigenen Können gut möglich. „Allerdings üben auch deutlich weniger Personen diese anspruchsvollen Bergsportarten aus“, wendet Rothwengl ein. „Gerade für Wanderungen und Skitouren haben wir nur ungenaue Skalen. Also dort, wo die meisten Menschen und viele Neueinsteiger oder Unerfahrene unterwegs sind, fehlt die Präzision.“

Dem stimmen auch die Verantwortlichen unseres alpinprogramms zu: „Das Problem liegt leider im Menschen selbst, da die Selbsteinschätzung oft nicht mit den tatsächlichen Anforderungen übereinstimmt. Wir wollen das deshalb auch bei uns noch transparenter machen, in welchen Bereich die Schwierigkeiten liegen, und Anforderungen verständlich darstellen“, erklärt Stefanie Dauscher. Bereits in den vergangenen Jahren haben die Sektionen München und Oberland auf Basis der Mitglieder-Rückmeldungen das Touren- und Kursprogramm überarbeitet, weitere Neuerungen sind geplant.

Welcher Schwierigkeitsskala vertraut ihr auf euren Touren? Lasst es uns wissen unter redaktion@alpinwelt.de oder in den Online-Kommentaren.



ZUR PERSON



Lubika Brechtel

hat durch diese Recherche viel gelernt. Beim Alpinklettern kann sie sich in Zukunft mit diesem Wissen trösten, wenn sie sich mal wieder die Zähne an dem ein oder anderen Grad ausbiss.

Berg-Bibliothek

Gelesen, gesehen, gehört:
empfehlenswerte Neuheiten und Netzfunde

Neu erschienen

Maskenzauber und Dämonentanz. Alpenbräuche zwischen Mystik und Tradition
Bernd Römmelt



Ein Vierteljahrhundert lang hat Ethnologe und Alpenfotograf Bernd Römmelt Buttnmandln, Bärbeln und Chläuse, Schwoaftuifln, Haber-goasn und Schnappviecher dabei begleitet, wie sie böse Geister besiegen, den Winter vertreiben, Weihnachten einläuten oder Fasching feiern. 35 Bräuche in zum Fürchten schönen Bildern und erläuternden Texten.

2025, 264 S., 40,00 EUR
kneisebeck-verlag.de

Hochtouren Ostalpen. 98 Fels- und Eistouren zwischen Bernina und Tauern
Edwin Schmitt, Wolfgang Pusch



Nach wie vor ein Standardwerk für alle, die in der Belagte der Ostalpen unterwegs sind. Wie wichtig seine regelmäßige Aktualisierung ist, zeigt Auflage Nummer neun: Drei Touren sind wegen des Gletscherrückgangs nicht mehr enthalten, und der empfohlene Zustieg zum Glocknerbiwak führt mittlerweile über die Stüdlhütte (!).

2025, 368 S., 34,90 EUR
rother.de

Mental stark am Berg. Wie wir unsere Psyche bergfit machen
Maya Lalive



Schon zum vierten Mal wird das 2018 erstmals erschienene Handbuch neu aufgelegt. Das speziell an Hobby-Bergfreunde gerichtete Buch dient als Hilfe zur Selbsthilfe und stellt u. a. mentale Werkzeuge (sowohl wissenschaftliche als auch „naive“) gegen Sturzangst, Nervosität, Blockaden, Konzentrationsmangel oder Motivationslücken vor.

2025, 240 S., 49,00 EUR
sac-cas.ch

45° – Skialpinismus. Steilwandklassiker der Alpen
Marius Schwager



Neue Welt, Canale Holzer, Gervasutti-Couloir – wem es bei diesen Begriffen in den Zehenspitzen kribbelt, darf hier bedenkenlos zugreifen. Ein Werk für (hoch-) ambitionierte Skibergsteiger, dem anstelle von Packlisten (wer hier fährt, sollte wissen, was er braucht) mehr Routenskizzen oder Infos zur Erstbefahrung besser zu Gesicht gestanden hätten.

2024, 232 S., 39,00 EUR
panico.de

Toskana und Elba. 116 Klettergärten zwischen den Apuanen und dem Argentario

Raffaele Giannetti

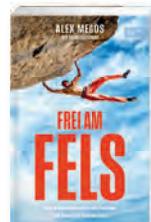


Für sonnenhungrige Kletterer geht doch nichts über eine gepflegte Winterflucht in die Toskana. Das Buch versammelt 50 neue Sektoren zwischen Camaiorese, Argentario und Elba und nimmt auch die neuen Klettergärten im Gebiet von Massa, am Monte Amiata und in der Südtoskana in den Blick.

2025, 672 S., 43,00 EUR
versantesud.it

Frei am Fels. Mein Kletterleben zwischen Bouldern und Routen im neunten Grad

Alexander Megos, Andreas Stamm



Der Franke Alexander Megos, Jahrgang 1993, zählt zur Handvoll Menschen auf dieser Erde, die im Sportklettern sowohl am Fels als auch im Wettkampf zur Weltspitze zählen. Seine Autobiografie zeichnet nicht nur den Weg zu zwei Olympia-Teilnahmen und die Jagd nach dem Grad 9c nach, sondern spricht auch offen über das Thema Magersucht.

2025, 288 S., 22,00 EUR
edelsports.com

Gipfelstürmer. Spannende Geschichten berühmter Bergsteiger über ihre Lieblingsberge
Uli Affermann



Alpin-Historiker Uli Affermann würdigte in 50 Kurzporträts männliche und weibliche, aktuelle und bereits verstorbene Größen des Alpinismus samt ihrer Lieblingsberge. Die bunte Geschichtensammlung reicht von Dani Arnold, Simon Gietl und Ines Papert bis zu Hias Rebitsch, Pierre Mazeaud und Wiggerl Gramminger.

2025, 224 S., 24,99 EUR
verlagshaus24.de

Alfons Walde

Gert Ammann, Michael Walde-Berger



Ein knüppeldickes und über 4000 Bilder starkes Werkverzeichnis des österreichischen Malers, dessen berühmtes Werk „Aufstieg“ vor gut zehn Jahren für mehr als 750.000 Euro gehandelt wurde. Walde verband nicht nur (Ski-)Alpinismus und Expressionismus, er prägte auch Form und Image seiner Heimat Kitzbühel als Fremdenverkehrsziel – bis heute.

2025, 1080 S., 150,00 EUR
tyrolia-verlag.at

Übrigens: In unseren drei Servicestellen könnt ihr euch Gebiets- und Spezialführer, Karten, Lehrbücher, alpine Literatur, Bildbände sowie außeralpine Reise- und Wanderführer für weltweite Bergsportaktivitäten ausleihen. Auf unserer Website führen wir zu dem eine Liste, welche Bücher jeden Monat neu angeschafft wurden.



Rezensionen

BERG 2026. Alpenvereinsjahrbuch Bd. 150
DAV, ÖAV, AVS (Hrsg.)



wie sich die Lesegewohnheiten verändert haben. Ein gutes Dutzend Aufsätze von Männern, die von ihren Bergfahrten erzählen, dazu händische Skizzen unterwegs entdeckter Falter und Raupen – so kann man sich die ganz alten Jahrbücher vorstellen. Nr. 150 dagegen kommt ohne jeden Tourenbericht, sondern mit tiefgründiger Recherche: Zur Eigenverantwortung im Bergsport („Zur Kasse bitten, aber saftig?“), zum Sololettern („Selbst gewählt oder fremdbestimmt?“), zum Klimaschutz („Ein Zurück würde einer Bankrotterklärung gleichkommen“), aber eben auch zum Wolf, zur Gams, zum Sexismus, zum Bergstock oder zur Krimmler Judenflucht. Das Jahrbuch setzt den Ton, stößt Debatten an, bereichert um Perspektiven. Ein Langzeitgedächtnis ohne Scheu vor kontroversen Themen: Wer als AV-Mitglied nur ein Buch im Jahr liest – das hier sollte es sein.

2025, 256 S., 25,00 EUR
Erhältlich in unserem DAV City-Shop!

Höher als der Himmel. Heldinnen der Berge

Joanna Croston



Ein Buchtitel, der gleich an Helga Hengges „Nur der Himmel ist höher“ erinnert – dem Erlebnisbericht vom Mount Everest, dem Hengge 1999 als erste deutsche Frau auf den Gipfel stieg. Nicht ganz zufällig darf Hengge, die am Berg

„oft die einzige Frau im Team war“, das Vorwort zur deutschen Ausgabe schreiben, das zwanzig Porträts von kraftvollen, inspirierenden Frauen und ihrer Leidenschaft für die Berge erzählt. Darunter sind natürlich diejenigen, die auch in keiner männerzentrierten Klettergeschichte fehlen dürfen: Wanda Rutkiewicz, Alison Hargreaves, Lynn Hill, Catherine Destivelle, Gerlinde Kaltenbrunner. Aber eben auch weniger erwartbare „Heldinnen der

Ein riesiges Zugspitz-Brettspiel ist derzeit im Bezirksmuseum Dachau zu sehen.



Berge" wie Juliana García, erste Bergführerin Lateinamerikas, oder der seit 1973 (!) unermüdlich aktiven Neuseeländerin Pat Deavoll. Abgerundet wird dieses lesenswerte Werk durch eine gelungene Bildredaktion und einen bereichernden Kurzabriss der Geschichte des Frauenbergsteigens von Nandini Purandare.

2025, 256 S., 39,95 EUR
callwey.de

Klettern. Bergsteigen, traditionelles Klettern, Sportklettern und Bouldern

Ximo Abadía



alpinwelt 4/2024) wählt der spanische Kinderbuchillustrator Abadía ebenfalls einen bildreichen Ansatz. Im Fokus stehen die vier Sportarten Bergsteigen, Trad-Klettern, Sportklettern und Bouldern. Es gelingt Abadía zwar, auf wenig Raum die wichtigsten Köpfe, Besteigungen und Ausrüstungsgegenstände ansprechend zu illustrieren und dabei sogar eine internationale Perspektive zu wahren. Aber durch die knapp gehaltenen Texte gerät das Buch dann doch in die Falle, Daten und Schlaglichter nur aneinanderzureihen – stellvertretend seien hier die vier Seiten genannt, auf denen Datum und Akteure der 14 Achttausender-Erstbesteigungen ausgebreitet werden. Ohne Einordnung oder tiefergehende Verknüpfung dieser Wissenshäppchen fällt es dem Buch schwer, eine stringente Geschichte des Kletterns zu erzählen. Schön anzusehen ist es aber allemal.

2025, 64 S., 24,00 EUR
penguin.de/verlage/prestel



Zug für Zug auf die Zugspitze

Noch bis zum 9. Februar 2026 läuft im Bezirksmuseum Dachau die Ausstellung „Die Welt im Spiel. Brettspiele aus 200 Jahren“. Ein Höhepunkt der Ausstellung ist das sehenswerte Wetterstein-Spiel. Beim über 100 Jahre alten Brettspiel von Max Grimminger geht es darum, von Garmisch aus die Zugspitze zu erklimmen und dabei Steinschlag, Bergnot und unnötigen Pausen auf Almen und Hütten auszuweichen. Eine spätere Variante des Spiels („Berg Heil. Besteigung der Zugspitze“) von Ravensburger ist gebraucht übrigens noch erhältlich.

Infos: dachauer-galerien-museen.de

> UNSERE SEKTIONSGRUPPEN
IM PORTRÄT



↑ Daumen hoch: Wenn der Watzmann ruft, hat der Schichtdienst Pause.



↑ Auf der Umrundung des Monviso (3841 m)

Schichtdienst- abteilung

Einst exotisch, heute völlig normal:
Die **Schichtdienstabteilung** ist vorzugsweise unter der Woche unterwegs.

Text: Thorsten Taebel

Wie kommt ihr auf euren Namen?

Es wurden damals keine Touren unter der Woche angeboten, also gründeten im Jahr 1983 15 Mitglieder der Sektion Oberland, die alle im Schichtdienst arbeiteten, die Abteilung mit dem Namen „Schichtdienstabteilung“.

Was verbindet euch als Mitglieder?

Uns verbindet, dass wir unter der Woche Zeit haben, um auf Tour zu gehen und Freude an allen Aktivitäten in den Bergen und der Natur zu haben.

Wo und wie seid ihr am liebsten in den Bergen unterwegs?

Wir sind in allen Bereichen der Berge unterwegs und auch in vielen Disziplinen, z. B. Skitourengehen, Schneeschuhgehen, Wandern, Bergsteigen, Klettersteige, Mountainbiken und auch neu Gravelbiken. Wo es möglich ist, reisen wir mit öffentlichen Verkehrsmitteln an. Ansonsten bilden wir Fahrgemeinschaften.

Wer sollte sich eurer Gruppe anschließen und warum?

Alle, die Freude und Zeit haben, unter der Woche mit Gleichgesinnten verschiedenen Alters in die Berge zu gehen. Man muss aber nicht im Schichtdienst arbeiten, um sich uns anschließen zu können.

Was ist euer Gruppenmotto?

„Unter der Woche unterwegs.“

> DIE SCHICHTDIENSTABTEILUNG IN ZAHLEN

Gegründet	29.09.1983
Mitglieder	ca. 180
Touren pro Jahr	ca. 30 bis 40

Kontakt zur Schichtdienstabteilung



Unterstützung für unsere Jugendarbeit

Wir danken der Merck Finck Stiftung
für ihre großzügige Unterstützung
unsrer Kinder- und Jugendarbeit

Text: Franziska Gruber

Die in München ansässige Merck Finck Stiftung hat unsrer Kinder- und Jugendarbeit mit einer Spende in Höhe von 3000 Euro unterstützt. „Die Spende der Merck Finck Stiftung ermöglichte es uns, 2025 noch mehr junge Menschen für die Berge zu begeistern“, so Jana Wagner, Jugendreferentin der Sektion Oberland. „Unsere Gruppen erleben gemeinsam die Natur, wachsen an Herausforderungen und entwickeln dabei alpine Kompetenzen – sei es beim Bouldern, Skitourengehen, Mountainbiken oder beim Kochen am Lagerfeuer. Es geht um Gemeinschaft, Selbstvertrauen und den Spaß am Draußensein – und genau das wollen wir auch in Zukunft ermöglichen.“

Kristina Frank nahm im Namen des Vorstands der Sektion Oberland von Stiftungsvorstand Thomas Decker den Spendenscheck der Merck Finck Stiftung entgegen. Die Spende von 3000 Euro trug dazu bei, dass wir auch 2025 wieder unvergessliche Erlebnisse für unsrer Jugend schaffen konnten.



Foto: Timo Hörtig

↑

Die Spende kommt unsrer Kinder- und Jugendarbeit zugute – hier unsre Gruppe „Gipfelkekse“ am Jägerkamp



Foto: Franziska Gruber

↑

Die Scheckübergabe von Merck Finck Stiftungsvorstand Thomas Decker an Kristina Frank aus dem Vorstand der Sektion Oberland

Berge erleben. Berge erhalten. Mit meinem Testament

Du fragst dich, wie du über dein Leben hinaus mit den Bergen verbunden bleiben und sie für kommende Generationen erhalten kannst? Oder willst du dich allgemein über die Möglichkeiten einer Nachlassregelung informieren? Dann melde dich gerne zu unsrer kostenlosen Informationsveranstaltung an. Dr. Hans Aldebert, Rechtsanwalt und langjähriges Mitglied unsrer Sektion, gibt wertvolle rechtliche Tipps und steht – zusammen mit unsren Vorständen Dr. Matthias Ballweg und Kristina Frank – für Fragen persönlich zur Verfügung.

Wann

Montag, 2. Februar 2026
17:30 – 19:00 Uhr

Wo

Kriechbaumhof
Preysingstr. 71, 81667 München

Um Anmeldung wird gebeten, da die Anzahl der verfügbaren Plätze begrenzt ist.



Weitere Informationen und
Anmelde-Möglichkeit

Sektion München:

Mitgliederversammlung 2025

Rund 170 Mitglieder waren am 18. Oktober der Einladung ins Kolpinghaus gefolgt.



Verschmelzungsvorbereitung beschlossen: Historische Weichenstellungen für die Zukunft

Text: Markus Block

Am Samstag, dem 18. Oktober 2025, hat die Sektion München ihre ordentliche Mitgliederversammlung abgehalten. Die Veranstaltung, zu der rund 170 Mitglieder ins Münchener Kolpinghaus gekommen waren, wurde vom Vorsitzenden Manfred Zink eröffnet. Traditionell wurden zu Beginn sechs ehrenamtlich Tätige geehrt, die seit fünf, zehn, 15 oder sogar 20 Jahren für die Sektion aktiv sind: Martina Renner, Hans Schwarzmüller, Theo Gerritzen, Maximilian Bachmayer, Mathias Kiele-Dunsche sowie Denise Lichtig.

In seinem Bericht zum Vereinsjahr 2024 gedachte Manfred Zink zuerst den 231 im letzten Jahr verstorbenen Mitgliedern. Anschließend stellte er wesentliche Ergebnisse der Arbeit aus dem Jahr 2024 vor – von der positiven Entwicklung der Mitgliederzahlen über wesentliche Ereignisse aus den einzelnen Ressorts bis zu den hervorragenden Zahlen aus dem Bereich der Gruppen und der Jugend.

Nach diesem Rückblick stellten der stellvertretende Vorsitzende Wolfgang Neuner und Uwe Kranenpohl, Mitglied im Lenkungskreis des Projekts Klimaneutralität, das Projekt Klimaneutralität 2030 im Detail vor. Dabei wurden zum einen die bislang ergriffenen Maßnahmen sowie die Ergebnisse der aktuellen Emissionsbilanzierung präsentiert.

Der stellvertretende Vorsitzende Harald Dobner erläuterte im Anschluss den Haushaltsvollzug und die Jahresrechnung 2024. Besonders hervorgehoben wurden dabei die Punkte Rücklagenzuführung und die Besonderheiten bei den CO₂-Kompensationsrücklagen. Stellvertretend für beide Rechnungsprüfer konnte Theo Gerritzen positiv vermelden, dass sowohl der Bericht der Rechnungsprüfer als auch der der Wirtschaftsprüfer keine Beanstandungen beinhalten. Auf dieser Basis konnte Günther Manstorfer im Anschluss den Antrag auf Entlastung des Vorstandes stellen, der durch die Mitglieder einstimmig angenommen wurde.



Verschmelzungskonzept soll entstehen

Nun wurde es spannend: Manfred Zink stellte den mit der Sektion Oberland abgestimmten Antrag des Vorstands der Sektion München zur Beauftragung der Verschmelzungsvorbereitung mit der Sektion Oberland vor. Nach 25 Jahren gemeinsamer Kooperation soll die Verschmelzung der nächste logische Schritt sein. Man Zink stellte den möglichen Zeitplan, die Vorteile aus Sicht des Vorstandes sowie mögliche Varianten einer Verschmelzung im Detail vor.

Im Anschluss wurde ein alternativer Antragstext der Jugend diskutiert. Durch diese Ergänzung wird sichergestellt, dass alle Mitglieder – insbesondere ehrenamtlich Tätige und die Sektionsjugend – umfassend an der Erstellung des Verschmelzungskonzeptes beteiligt sein können. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf offenen Beteiligungsformaten sowie einer gesonderten Abstimmung über dieses Konzept durch die Delegiertenversammlung.

Nach intensiver Diskussion stimmte die Versammlung schließlich ab – und mit 92,05 Prozent für den Antrag. Dieser Beschluss ist mit Sicherheit einer der bedeutendsten in der 156 Jahre alten Geschichte der Sektion München.



Foto: Laura Betzler



Foto: Laura Betzler

Der neue Vorstand der Sektion München: Dr. Thomas Kuhn, Sajana Eschler, Manfred Zink, Markus Palme, Svenja Rothe und Harald Dobner (v. l. n. r.)



Anpassung der Mitgliedsbeiträge

Dieser positive Beschluss der Mitgliederversammlung führte im Anschluss dazu, dass einige ursprünglich vorgesehene Tagesordnungspunkte von den Antragsstellern zurückgezogen wurden. Mit 100 Prozent der Stimmen wurde der Antrag „Politisches Engagement“ von [REDACTED] abgelehnt. Der Antrag „Nachhaltiges Bauen“ von Lutz Hentschel wurde – nach einem ausführlichen Bericht über die aktuelle Vorgehensweise der Sektion München im Bereich des Hüttenbaus durch den stellvertretenden Vorsitzenden Harald Dobner – ebenfalls abgelehnt.

Harald Dobner stellte im Anschluss auch die geplante Erhöhung der Mitgliedsbeiträge vor. Seit 2019 konnten die Mitgliedsbeiträge stabil gehalten werden, nun ist eine Anpassung der Beiträge unabdingbar, um über eine entsprechende Erhöhung der Einnahmen durch die Mitgliedsbeiträge, die Finanzierung der künftigen Herausforderungen und Aufgaben sicherzustellen und unseren Mitgliedern weiterhin ein gutes Angebot zur Verfügung stellen zu können. Die Versammlung nahm den Vorschlag des Vorstandes (siehe S. 63) an. Darüber hinaus stellte Harald Dobner den Haushaltplan 2025 vor.

Neuwahlen von Vorstand und Referentinnen und Referenten

Es folgten die turnusmäßigen Wahlen zum Vorstand, der Referentinnen und Referenten, der Rechnungsprüferinnen und -prüfer sowie der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Ohne Gegenkandidat wurde Mani Zink als Vorsitzender des Vorstandes wiedergewählt. Auch Simon Nietgen wurde mit großer Mehrheit erneut als Vertreter der Jugend im Vorstand bestätigt.

Für die Wahl der fünf stellvertretenden Vorsitzenden gab es neun Kandidatinnen und Kandidaten – nach insgesamt neun Wahlgängen stand der neue Vorstand fest: Neben Mani Zink als Vorsitzenden werden die Geschicke der Sektion in den kommenden drei Jahren von Harald Dobner, Sajana Eschler, Dr. Thomas Kuhn, Markus Palme und Svenja Rothe geleitet. Wolfgang Neuner und Claudia Niedzela-Felber gehören dem Vorstand nicht mehr an.

Bei den nachfolgenden Wahlen zu den Hüttenreferentinnen und -referenten der Selbstversorgerhütten, dem Naturschutzreferenten und den beiden Rechnungsprüfern gab es keine Neuigkeiten – alle bisherigen Amtsinhaberinnen und Amtsinhaber wurden durch die Mitgliederversammlung bestätigt. Ebenso wurde der Vorschlag des Vorstandes zur Wahl der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft bestätigt.

Nach dieser richtungsweisenden Mitgliederversammlung stellt sich die Sektion München nun entschlossen den kommenden Herausforderungen und geht die nächsten großen Schritte in eine zukunftsfähige Entwicklung.

Wahl der Delegierten

Im Jahr 2021 hat sich die Sektion München durch Beschluss der Mitgliederversammlung eine neue Struktur gegeben, die dann in den Jahren 2022 bzw. 2023 in Kraft trat. Wesentliches Kernstück dieser neuen Struktur ist die Tatsache, dass die klassische Mitgliederversammlung nur noch alle drei Jahre abgehalten und in den Jahren dazwischen eine Delegiertenversammlung durchgeführt wird.

Was macht denn aber nun eine Delegiertenversammlung, was hat es damit auf sich? Die Delegiertenversammlung ist in den Jahren, in denen keine Mitgliederversammlung stattfindet, das höchste Entscheidungsgremium der Sektion München.

Sie setzt sich zum einen aus Delegierten der Sektionsgruppen und der Jugend sowie zum anderen aus Delegierten aus den nicht in Gruppen organisierten Mitgliedern zusammen. Die Versammlung wird ergänzt durch die gewählten Referenten und den Vorstand und repräsentiert so die einzelnen Interessengruppen innerhalb unserer Sektion optimal. In die Delegiertenversammlung entsenden die Gruppen der Sektion München, abhängig von ihrer Größe, entweder einen oder zwei Delegierte. Daraus ergibt sich dann eine entsprechende Zahl – derzeit 39 –, die durch die gleiche Anzahl von Delegierten der nicht in Gruppen organisierten Mitglieder ergänzt wird. In Summe umfasst die Delegiertenversammlung damit derzeit 97 stimmberechtigte Personen.

Höchstes Gremium neben der Mitgliederversammlung

Diese Delegierten werden vom 26. Januar bis zum 22. Februar des kommenden Jahres mittels einer elektronischen Urwahl durch alle Mitglieder gewählt. Ab Dezember können sich interessierte Mitglieder über die Website bewerben. Hierfür suchen wir möglichst viele Kandidatinnen und Kandidaten, die sich für dieses Amt interessieren.



Vom 26. Januar bis zum 22. Februar findet die Urwahl der neuen Delegierten statt – ab Dezember kann man sich bewerben.

**Kandidatinnen und Kandidaten gesucht:
Die Sektion München wählt diesen Winter
ihre neuen **Delegierten**.**

Text: Manfred Zink

Welche Aufgaben hat man aber nun als Delegierter? Entscheidend ist, dass man als Delegierter aktiv die Zukunft der Sektion München mitgestalten kann und damit Verantwortung übernimmt. Die Delegierten ...

- > vertreten in den Jahren, in denen eine Delegiertenversammlung stattfindet, auf dieser die Interessen der Mitglieder.
- > wirken an der Delegiertenversammlung entscheidend an Sektionsbeschlüssen und der Gestaltung der Vereinsarbeit mit.
- > treffen sich darüber hinaus mindestens zweimal jährlich mit dem Vorstand und beraten mit diesem wesentliche Themen unserer Sektion.
- > sind damit ein starker Partner des Vorstandes.

Als Delegierter sollte man ein Interesse am Sektionsgeschehen haben. Man muss mindestens 16 Jahre alt und ein Jahr Mitglied in der Sektion München sein. Man darf nicht Mitglied in einer Gruppe der Sektion München sein und sollte zeitliche Flexibilität für fünf bis sechs Sektionstermine pro Jahr mitbringen.

Der Vorstand der Sektion München würde sich über möglichst viele Bewerbungen für dieses wichtige Amt freuen, damit auch die große Gruppe der Mitglieder, die nicht in den Gruppen unserer Sektion engagiert ist, ebenfalls entsprechend in die Entscheidungsfindung unserer Sektion eingebunden ist.

Alle Infos und das Bewerbungsportal für die Delegiertenkandidatur findet ihr auf unserer Website.



Außerordentliche Mitgliederversammlung der Sektion Oberland

Zukunft gestalten: Mitglieder beschließen Beitragserhöhung und Vorbereitung der Verschmelzung mit der Sektion München

Text: Hannah Trowal

Am 17. Oktober 2025 fand im Kolpinghaus München die außerordentliche Mitgliederversammlung der Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins e. V. statt. Unter der Leitung von Dr. Matthias Ballweg und der Moderation von Christina Frank und Gerhard Wagner entschieden 110 stimmberechtigte Mitglieder über zwei zentrale Themen: Beitragserhöhung und Vorbereitung der Verschmelzung mit der Sektion München.

Beitragserhöhung beschlossen

Die letzte Anpassung der Mitgliedsbeiträge erfolgte 2019. Aufgrund gestiegener Umlagen, Personalkosten und Energiepreise sei eine Erhöhung nun unumgänglich, so Finanzvorstand Fabian Elsner. Ziel sei die finanzielle Stabilität der Sektion, um künftige Herausforderungen und Aufgaben bewältigen zu können. Die Mitgliederversammlung stimmte dem Vorschlag des Vorstands (siehe Kasten S. 63) mit deutlicher Mehrheit (96 Ja-Stimmen) zu.

Verschmelzung mit Sektion München auf den Weg gebracht

Im Mittelpunkt der Versammlung stand die geplante Verschmelzung der Sektionen München und Oberland, die eine seit über 25 Jahren bestehende enge Zusammenarbeit in Ausbildung, Verwaltung und Kurswesen auf eine gemeinsame organisatorische Basis stellen soll.

Durch den Zusammenschluss sollen Doppelstrukturen vermieden und Ressourcen effizienter genutzt werden. Matthias Ballweg betonte: „Es geht nicht darum, Herzblut einzuschränken, sondern darum, Strukturen zu schaffen, die Herzblut ermöglichen.“

Ein ergänzender Antrag der Sektionsjugend stellte sicher, dass alle Mitglieder – insbesondere Ehrenamtliche und die Sektionsjugend – aktiv in die Erstellung des Verschmelzungskonzepts eingebunden werden. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf offenen Beteiligungsformaten sowie einer gesonderten Abstimmung über dieses Beteiligungskonzept durch eine außerordentliche Mitgliederversammlung 2026. Nach intensiver Diskussion stimmte die Versammlung mit 91 Ja-Stimmen für den Antrag.

Der Verschmelzungsprozess ist damit gestartet und soll bis 2027 abgeschlossen sein – dann wird den Mitgliederversammlungen der beiden Sektionen ein Verschmelzungsvertrag vorgelegt, über den diese dann entscheiden.

Saison 2025/26

Die alpine Vortragsreihe

Unsere Vortragsreihe findet wie gewohnt im Augustiner-Keller (Arnulfstraße), im Rathaus Gilching oder als Livestream statt. Das gesamte Programm, den Zugang für die Onlinevorträge sowie alle Infos findet ihr stets aktuell unter bergvisionen.de



Berg- visionen



Onlinevortrag

Di., 09. Dezember 2025, 20:00 Uhr

Auf der HRP – Vom Atlantik
zum Mittelmeer

Sonja Henne



Die Haute Route Pyrénénne (HRP) verläuft über ca. 750 Kilometer und 45.000 Höhenmeter entlang des Pyrenäenhauptkamms – einsam, rau, wunderschön. Auf schmalen Pfaden geht es für Sonja Henne mit Zelt, leichtem Gepäck und großer Neugier auf ins Ungewisse. Im Vortrag erzählt sie von ihrem Abenteuer zwischen Mittelmeer und Atlantik.

Augustiner-Keller München

Di., 13. Januar 2026, 19:30 Uhr

Broad Peak – Kein Gipfel
ist größer als das Leben

Lukas Wörle



Im Jahr 2023 brach Profi-Alpinist und Gleitschirmpilot Lukas Wörle seinen Versuch am Achttausender Broad Peak ab, um einem höhenkranken Träger aus der Todeszone zu helfen. Davon und von anderen Abenteuern, etwa vom Fliegen im Himalaya und einer versuchten Erstbesteigung des Sechstausenders Kurdonin Sar, erzählt er in seinem Vortrag.

Rathaus Gilching

Do., 15. Januar 2026, 19:30 Uhr

Spaziergang mit Hindernissen –
Von Salzburg nach Triest

Wolfgang Rosenwirth



Eine selbst ausgetüftelte Alpenüberquerung von Salzburg nach Triest: Die Route führt durch das Tennengebirge und die Tauern nach Kärnten. Weiter geht es durch die Nockberge und die Julischen Alpen nach Triest an die Adria. Nicht eingeplant waren Regen und Gewitter – und schon gar nicht der Wintereinbruch in den Julischen Alpen.

Augustiner-Keller München

Di., 03. Februar 2026, 19:30 Uhr

Die Steinbocktour im Herzen des Allgäus

Andrea Lindner & Benedikt Gradl



Eine Mehrtagestour mit rund 80 Kilometern und 7000 Höhenmetern durch die Allgäuer Bergwelt, vorbei an malerischen Seen, grünen Almen und schroffen Gipfeln. Auf der Tour liegen der berühmte Heilbronner Höhenweg, mehrere Klettersteige und einige der bekanntesten Allgäuer Gipfel wie Hochvogel, Mädelegabel und Hohes Licht.

Augustiner-Keller München

Mo., 16. Februar 2026, 19:30 Uhr

Valle Maira – Eine großartige und unberührte Naturlandschaft

Sven Heinitz



Ein verborgenes Juwel im Piemont: das Valle Maira. Zwischen unberührter Natur, stillen Bergdörfern und okzitanischer Kultur wartet ein echtes Outdoor-Paradies. Sven Heinitz lebt seit Jahren im Tal und stellt seine Wahlheimat vor: Ob Wandern, Klettern, Biken oder Tourenski – hier kann man die Alpen fernab vom Massentourismus erleben.

Augustiner-Keller München

Mo., 09. März 2026, 19:30 Uhr

3D-Vortrag: Im Zauberreich der leuchtenden Berge

Stephan Schulz



Stephan Schulz hat Gipfel in Südtirol und den Dolomiten zu allen Jahreszeiten erkundet: Er bestieg den Ortler, kraxelte auf verwegenen Klettersteigen und erwanderte mit Schneeschuhen die unberührte Winterlandschaft – immer wieder in funkelnenden Sternennächten. Aus der Luft fotografierte er diese Traumlandschaft – und teilt sie nun mit uns.

Rathaus Gilching

Do., 19. März 2026, 19:30 Uhr

Fantastisches Karwendel – Ein Bergjahr zwischen Isar und Inn

Michael Pröttel



Weite Täler, wilde Felswände und bezaubernde Wildbäche prägen das gewaltige Karwendelgebirge. Im Vortrag präsentiert Michael Pröttel Touren für ein abwechslungsreiches Bergjahr zwischen Isar und Inn: mit einfachen Talwanderungen und anspruchsvollen Gratüberschreitungen, gemütlichen Winterwanderungen und steilen Skitouren-Zielen.

Onlinevortrag

Di., 24. März 2026, 20:00 Uhr

Von Bregenz nach Como – Erstens kommt es anders ...

Maria und Wolfgang Rosenwirth



Der Plan für Marias und Wolfgang's dritte Alpenüberquerung: auf 475 Kilometern und 30.000 Höhenmetern (und einigen Dreitausendern inklusive) von Bregenz nach Como. Doch es läuft nicht alles wie geplant: Mit Knieproblemen muss die Tour am Julierpass unterbrochen werden. Im Jahr darauf geht es „rückwärts“ von Como zur Jenatschhütte.

Aus dem weiteren Programm

Gerlinde Kaltenbrunner
Die innere Dimension des Bergsteigens
09. April 2026

Lukas Irmler & Antonia Rüede-Passul
Auf der Suche nach Freiheit
14. April 2026

Mehr Infos in der nächsten alpinwelt oder auf bergvisionen.de

Umstellung auf den digitalen Mitgliedsausweis



Ab 2026 wird der **Mitgliedsausweis standardmäßig digital**. So ist er in der App „Mein DAV+“ immer und überall mit dabei.

Bisher konnten Mitglieder ihren Mitgliedsausweis nur auf Wunsch digital erhalten. Ab 2026 stellen wir standardmäßig auf den digitalen Mitgliedsausweis um. Dieser wird auf allen Hütten genauso akzeptiert wie der Papierausweis und ist auch offline – etwa bei fehlendem Mobilfunknetz – in der App „Mein DAV+“ immer verfügbar. Wer weiterhin einen Ausweis in Papierform wünscht, kann diesen noch **bis zum 20. Dezember** beantragen. Die Postzustellung für den Ausweis 2026 erfolgt bis Ende Februar. Der digitale Ausweis ist bereits ab 1. Januar 2026 verfügbar.

So erhaltet ihr den digitalen Mitgliedsausweis

- > auf unserer Website bei „Mein Alpenverein“ mit der Mitgliedsnummer registrieren
- > die App „Mein DAV+“ herunterladen
- > der Ausweis wird in der App angezeigt



Alle Infos zur App und
ihren Funktionen sowie
der Registrierung

So erhaltet ihr den Ausweis weiterhin in Papierform

Schreibt uns eine kurze Nachricht über das Kontaktformular unter:



Oder ruft uns an:

- > fängt die Mitgliedsnummer mit **198** an, dann **089 290709-0** (Sektion Oberland)
- > fängt die Mitgliedsnummer mit **181** an, dann **089 551700-0** (Sektion München)

Ergebnisse der Leserumfrage



Mehrheit bevorzugt das Printheft als Format

Herzlichen Dank an alle, die an unserer Leserumfrage im vergangenen Sommer teilgenommen haben! Eure Rückmeldungen helfen uns, die alpinwelt noch besser an euren Interessen auszurichten. Die Ergebnisse haben wir online veröffentlicht. Zwei Auszüge daraus: Die Tourentipps sind die absolute Lieblingsrubrik der Mitglieder (52 %). Insgesamt steigt die Anzahl gelesener Rubriken mit der Bergsportexpertise. Zu den meistgelesenen Rubriken gehören außerdem Hüttenporträts, Reportagen und das Grundwissen. Und auf die Frage, in welcher Form man die Inhalte der alpinwelt in Zukunft am liebsten lesen möchte, nannten 59 % das gedruckte Magazin. Fast jeder Fünfte würde die alpinwelt gerne in der „Mein DAV+“-App lesen.

In welcher Form möchten Sie die Inhalte der alpinwelt in Zukunft lesen?



Mitgliedsbeiträge ab 2026

Seit 2019 konnten wir unsere Mitgliedsbeiträge stabil halten. Dies bedeutete gerade in den Jahren der Corona-Pandemie, in denen das gesellschaftliche Leben stillstand und gleichzeitig die Belastungen für Vereine enorm stiegen, ein wichtiges und bewusstes Zeichen an unsere Mitglieder: In einer Zeit, die für viele von Unsicherheit, finanziellen Sorgen und Einschränkungen geprägt war, haben wir auf eine Beitragserhöhung verzichtet. Und das trotz erheblicher Herausforderungen: gestiegene Kosten in nahezu allen Bereichen, die Nachwirkungen der Corona-Pandemie und neue gesellschaftliche Aufgaben, denen wir uns als Alpenverein stellen.

Damit wir unsere vielfältigen Aufgaben auch künftig zuverlässig erfüllen und unseren Mitgliedern weiterhin ein attraktives Angebot bieten können, haben die Mitgliederversammlungen eine Anpassung der Beiträge ab 2026 beschlossen, welche deutlich unter der allgemeinen Kostensteigerung liegt. Möglich wurde das nur durch umsichtiges Haushalten, sparsame Mittelverwendung und großes Engagement vieler Beteiligter – dafür möchten wir an dieser Stelle herzlich danken!

Besonders stark gestiegen sind in den vergangenen Jahren die Ausgaben für:

- > **Bundesverband:**
Erhöhung des Abführungsbeitrags
- > **Hütten und Wege:**
Instandhaltung und Sanierung als wichtige Grundlage für Bergsport und Sicherheit
- > **Natur- und Klimaschutz:**
Projekte zu CO₂-Kompensation, Energieeinsparung und nachhaltiger Mobilität
- > **Allgemeine Kostensteigerungen:**
Inflation und höhere Energiepreise
- > **Zukunftsinvestitionen:**
Digitalisierung, moderne Kommunikation und barrierearme Angebote

Wir hoffen, dass Sie uns auch mit diesen Anpassungen – gerade nach den herausfordernden Jahren – weiterhin treu zur Seite stehen.

Mitgliedsbeiträge 2026

Kategorie	Beitrag ab 2026 in EUR
Mitgliedschaft ab Jahrgang 2000	121
Partnermitglied	67
Familienmitgliedschaft	157
Gastmitglied	67
Junioren (Jg. 2001 – 2007)	67
Jugend (Jg. 2008 – 2011)	33
Kinder (Jg. 2012 – 2026)	17
Seniorinnen und Senioren (ab Jg. 1955)	67
50 Jahre Mitgliedschaft (ab dem Jahr des 71. Geburtstags)	39
Schwerbehinderte	67
Schwerbehinderte Junioren	33
Schwerbehinderte Kinder/Jugend	0
Sozialtarif	67
Aktive Bergwachtmitglieder	67

Die Seele der Johannishütte

Margit und Leonhard Unterwurzacher – seit nunmehr 30 Jahren sind sie die Seele unserer Johannishütte am Großvenediger. Anlässlich dieses Jubiläums bekamen Margit und Leonhard Unterwurzacher im August 2025 durch Dr. Matthias Ballweg, Vorsitzender der Sektion Oberland, sowie Gerhard Wagner, Hüttenvorstand, die Ehrenmedaille der Sektion Oberland überreicht. Diese erhalten Personen, die im besonderen Maße und langjährig für die Sektion wirken. Derzeit gibt es 20 Trägerinnen und Träger der Medaille.

Das Hüttenwirtsleben hat in der Familie Unterwurzacher Tradition: Bereits der Großvater von Leo war vierzig Jahre Hüttenwirt und Leo selbst verbrachte ab dem dritten Lebensjahr jeden Sommer in den Bergen. Zusammen mit Margit, die er passenderweise auf der Essener-Rostocker-Hütte kennengelernt hatte, lasen sie die Ausschreibung der Johannishütte und bekamen den Zuschlag. Die ersten Saisons im Frühjahr erwiesen sich als ziemlich hart, da die alte Hütte klein, nicht isoliert und sehr einfach war. Nicht nur deswegen beschloss die Mitgliederversammlung 1998 zum 100-jährigen Jubiläum der Sektion Oberland die Generalsanierung und Erweiterung der Johannishütte. Bereits im Oktober 1999 wurde die Einweihung der Hütte gefeiert.

Gerhard Wagner, Margit und Leonhard Unterwurzacher und Matthias Ballweg (v. l. n. r.) bei der Übergabe der Ehrenmedaille auf der Johannishütte

→

Ehrenmedaille der Sektion Oberland für **Margit und Leonhard Unterwurzacher**

Text und Foto: Verena Kestler



Mehrfach prämiert

Der herausragende Zustand der Johannishütte ist vor allem Margit und Leo zu verdanken. Mit außergewöhnlichem Engagement und großer Hingabe führen sie die Hütte, als wäre sie ihr eigenes Zuhause. Ihr feines Gespür für Qualität und Gastfreundschaft spiegelt sich nicht nur in der liebevollen Pflege der Hütte wider, sondern auch in ihrem vorbildlichen Angebot regionaler Speisen. Seit 2007 tragen sie mit Stolz das Umweltgütesiegel – ein klares Zeichen ihres Einsatzes für Nachhaltigkeit und klimafreundlichen Hüttenbetrieb. Margit und Leo sind damit nicht nur Hüttenwirtsleute, sondern wahre Pioniere einer verantwortungsbewussten Bergkultur. Und in diesem Jahr ist auch noch die Auszeichnung „So schmecken die Berge“ dazugekommen, weil die Unterwurzachers bei der Verköstigung auf regionale Produkte setzen.

Danke, liebe Margit, lieber Leo, für euer großartiges Wirken! Ihr habt einen Ort geschaffen, an dem Tradition, Gastfreundschaft und Naturverbundenheit lebendig sind. Für all das und noch viel mehr danken wir euch von Herzen!

Ein ausführliches Porträt
der Johannishütte findet
ihr auf unserer Website



50 Schlafplätze bietet unser im Sommer geöffnetes Taubensteinhause (1567 m) im Mangfallgebirge.



Foto: Sektion München

Die Sektion München des Deutschen Alpenverein e. V. sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen engagierten Hüttenpächter (m/w/d) für die **Bewirtschaftung des Taubensteinhause** (1567 m) im Mangfallgebirge.

Das Taubensteinhause liegt rund 400 m Luftlinie entfernt von der Bergstation der Taubensteinbahn (Spitzingsee). Die Hütte ist als Schutzhütte des DAV als Kategorie II klassifiziert und als solche bewirtschaftet. Sie verzeichnet aufgrund der Nähe zur Seilbahn, der malerischen Lage mit Blick auf die Rotwand und dem großen Einzugsgebiet von München und Umland einen sehr regen Zulauf. Im Sommer ist die Hütte mit einem geländegängigen Fahrzeug über einen Forstweg für die Belieferung direkt anfahrbar.

Für die Bewirtschaftung der Hütte mit 50 Schlafplätzen suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen gastronomisch versierten Hüttenwirt (m/w/d), der in Zusammenarbeit mit der Sektion die Geschichte des Taubensteinhauses langfristig fortsetzen und weiter ausbauen möchte.

Was auf dem Taubensteinhause gefragt ist:

- unternehmerisches Engagement, Know-how und Belastbarkeit
- fundierte gastronomische Kenntnisse und Fähigkeiten
- handwerkliches Geschick
- service- und dienstleistungsorientierte Einstellung
- betriebswirtschaftliche Ausbildung
- Berg-/Naturverbundenheit
- Bereitschaft zur Repräsentanz des Deutschen Alpenvereins bzw. der Sektion München

Die schriftliche Bewerbung mit aussagefähigen Angaben zu dem oben skizzierten Pächterprofil bitte vorzugsweise per Mail an: bewerbung@alpenverein-muenchen.de

Taubensteinhaus zu verpachten

Nockberge-Trail

Die Wildnis & Wellness Skidurchquerung



4 Tagesetappen/
5 Skigebiete:

Katschberg – Innerkrems –
Turracher Höhe –
Falkertsee –
Bad Kleinkirchheim



- Für genussorientierte Skitourengeher
- Im Kärntner Biosphärenpark Nockberge
- Rund 6 h Gehzeit und 1.000 Hm pro Etappe
- Erste Auffahrt des Tages zumeist mit der Seilbahn
- Übernachtung in komfortablen Hotels
- Online Buchbar – Trail Hotline – Gepäcktransfer

Neu: Auch als Schneeschuhroute buchbar!





Foto: Sektion Oberland

Mobil im Graswangtal

Aktionstag, Mitfahrbankerl und ÖPNV in den Ammergauer Alpen

Text: Ulrike Lierow, Franziska Loth

Er kam mit dem E-Bike. Landrat Anton Speer ließ es sich nicht nehmen, zur Eröffnung des zweiten Aktionstages Nachhaltige Mobilität im Graswangtal selbst in die Pedale zu treten. Gemeinsam mit dem 2. Bürgermeister von Oberammergau, Eugen Huber, der Ettaler Bürgermeisterin Vanessa Voit und Nina Helmschrott vom Naturpark Ammergauer Alpen eröffneten wir den Sonntag zu diversen Mobilitätslösungen im Graswangtal.

Das Wetter war gut, fast zu gut. Bei über 30 Grad und ungetrübtem Sonnenschein besuchten mehrere Hundert Gäste das Mobilitätsfest am 21. September 2025 auf der Arme-Seelen-Straße und erfreuten sich an diesem letzten Sommertag auf Rädern, Kutschen, Inline-Skates, Kettcars, Lastenrädern am landschaftlichen Juwel Ettaler Weidmoos. Ein Genuss für alle Sinne. Es wurde gefahren, geklettert, gelaufen, gegessen, geratscht, gechillt ... mitten auf der Straße, denn diese war an jenem Sonntag für Pkws gesperrt. „Könnte das nicht immer so sein?“, war es von vielen, auch lokalen Gästen zu hören. „Ohne Autos haben wir hier eine ganz neue (Aufenthalts-)Qualität.“

Das Projekt ist ein Baustein der **Mobilitätsinitiative „Von A nach Berg – bequem, schnell, klimafreundlich“** des Alpenvereins München & Oberland und wird von PHINEO im Rahmen der Initiative Mobilitätskultur gefördert.

← Freie Fahrt bei unserem Mobilitätsfest in den Ammergauer Alpen, wo wir auch 2026 den Nahverkehr verbessern wollen.



Foto: Sektion Oberland

Auch für die vielen Bergbegeisterten aus dem Großraum München dürfte das interessant sein, denn das Graswangtal und die Ammergauer Alpen generell sind sehr gut mit Öffis erreichbar: Aus drei Himmelsrichtungen mit dem Zug (Oberau, Oberammergau, Reutte), dann weiter mit den knallroten RVO-Bussen. In den Sommermonaten plus Freizeitlinie 9624, die quer durchs gesamte Tal zwischen Oberau und Reutte gondelt. Und wer den Bus mal verpassen sollte, setzt sich entspannt auf die neuen DAV-Mitfahrbankerl. So hat man allzeit die Möglichkeit, sich unabhängig vom Busfahrplan zum nächsten Bahnhof mitnehmen zu lassen. Allein im Graswangtal stehen fünf solcher Bankerl an stark besuchten Wanderparkplätzen, im gesamten Landkreis sogar über ein Dutzend.

Überblickskarte:
Hier stehen unsere
Mitfahrbankerl



Probiert es doch einfach aus, denn die nächste Aktion im Graswangtal kommt bestimmt. Die Gruppe aller Kooperationspartnerinnen und -partner rund um Alpenverein München & Oberland und Naturpark hat sich etabliert und hat noch im Herbst die Köpfe zusammengesteckt, um Ideen für das Jahr 2026 zu entwickeln und weitere Aktionen folgen zu lassen. Ganz im Sinne der Nachhaltigkeit und Verstetigung.

Besser vom Berg zum Bahnhof

Foto: Elena Grohman



Unser **Mitfahrbankerl-Netz** wächst

Text: Franziska Loth, Ulrike Lierow

Seit diesem Frühsommer gibt es unsere DAV-Mitfahrbankerl an stark frequentierten (Wander-)Parkplätzen in den Bayerischen Alpen. Vielleicht habt ihr schon das ein oder andere leuchtend grüne Bankerl entdeckt – inzwischen existieren bereits um die 50 Stück davon, verteilt über die Landkreise Garmisch-Partenkirchen, Bad Tölz-Wolfratshausen, Miesbach, Rosenheim und Traunstein. Dieses Netz aus Mitfahrbankerln schafft eine unkomplizierte Ergänzung, wenn keine ÖPNV-Verbindung besteht oder Busse nur selten oder überfüllt fahren.

Je mehr Menschen von diesem Angebot erfahren, es ausprobieren, rege nutzen und mit anderen darüber sprechen, desto leichter finden sich spontan Fahrtsuchende und Fahrbietende zusammen. Deshalb haben wir das Pilotprojekt unter anderem auf dem Mobilitätsgipfel des Tourismus Oberbayern München e. V. im Bayerischen Landwirtschaftsministerium einem breiten Publikum aus Tourismus, Industrie und Politik vorgestellt. Auch im Citizen Lab im Rahmen der IAA Mobility auf dem Marienplatz haben wir die Mitfahr-

← Anschluss finden: Unsere Mitfahrbankerl stehen an stark frequentierten Ausgangspunkten, wie hier an der Kreuzeck-/Alpspitzbahn in Garmisch.

bankerl präsentiert. Auf Tourenportalen wie *alpenvereinaktiv* oder Komoot sind die Bänke inzwischen zu finden, genauso wie in Google Maps, der MVV-App oder bei regionalen Anbietern.

Wir setzen darauf, dass die DAV-Mitfahrbankerl in den nächsten Jahren ein fester Bestandteil der An- und Abreise für Bergausflüge werden. Wir erhoffen uns eine stärkere Auslastung von Pkws und damit weniger Stau, Parkchaos und Emissionen. Dafür arbeiten wir kontinuierlich an einer Verbesserung des Angebots. Bringt dazu jederzeit eure Ideen ein oder gebt uns Feedback über naturumweltschutz@dav-oberland.de



Mit starken Partnern – und dir?

Die ersten Bänke wurden ko-finanziert durch den Klimafonds des DAV-Bundesverbands, durch PHINEO im Rahmen der Initiative Mobilitätskultur und dem Alpine Space Projekt DEGREE4ALPS der EU. Der Bedarf nach weiteren Bankerl-Standorten ist groß – größer als unser aktuelles Angebot. Unterstütze das Projekt mit einer Spende oder übernimm die Patenschaft für ein Bankerl und setze damit ein sichtbares Zeichen für klimafreundlichen Bergsport. Als Dankeschön kann das Bankerl nach deinem Wunsch benannt werden.

So wird man
Bankerl-Pate



Emissionsbilanzierung 2024

Genauer als je zuvor: die **gemeinsame Emissionsbilanzierung** der Sektionen München und Oberland

Text: Sabrina Grimwood und Franziska Vogel

Das Wichtigste in Kürze

- > 2972 t CO₂e im Jahr 2024 pro Mitglied: 15,4 kg CO₂e
- > Mehr Emissionsquellen erfasst denn je – auch die Mobilität zählt dazu
- > Die Emissionen steigen, aber nicht in allen Bereichen
- > Dank genauerer Datenbasis sinken die Sicherheitsaufschläge

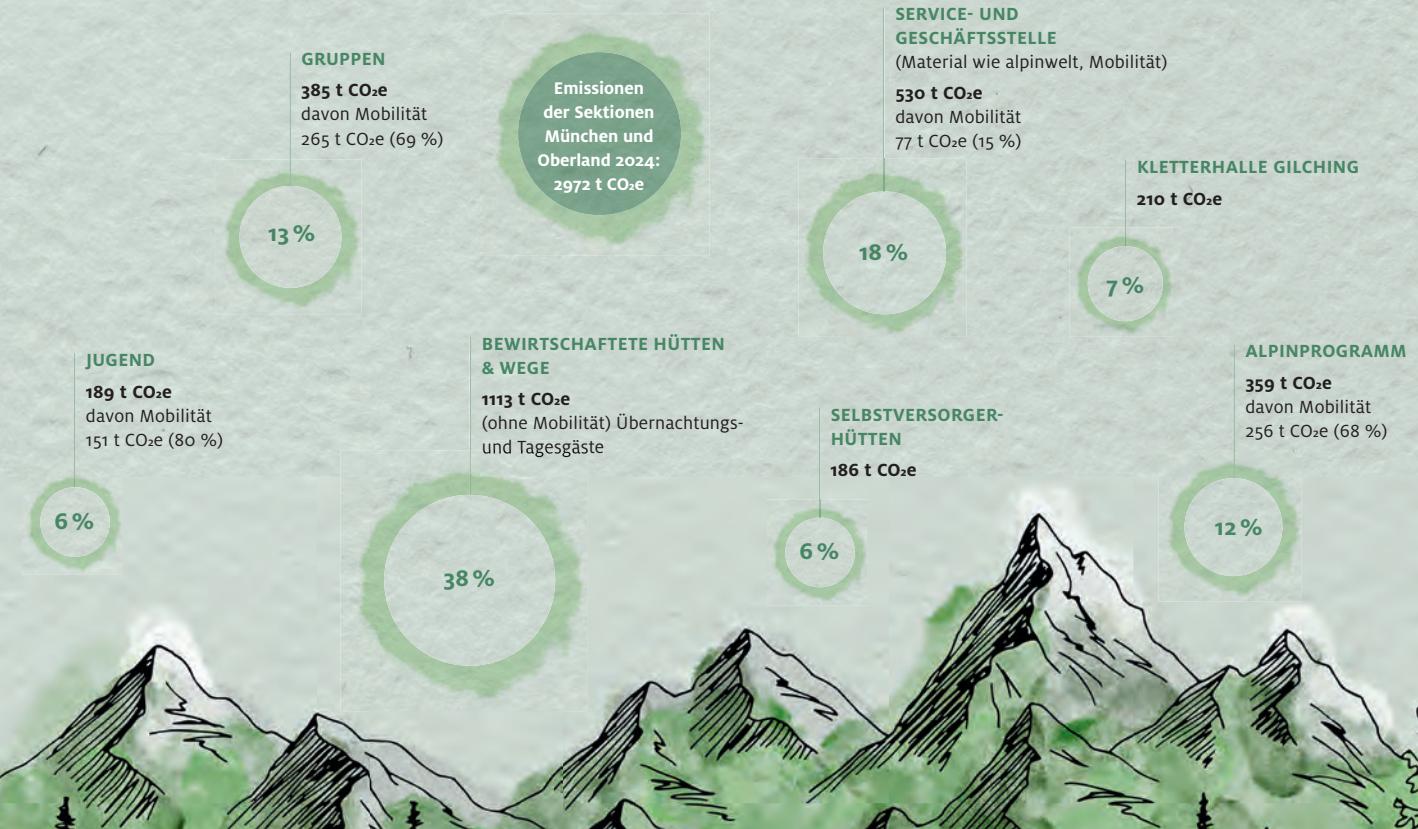
Um zu ermitteln, wo wir mit unseren Klimaschutzz Zielen hinwollen und wie wir diese erreichen können, müssen wir zunächst wissen, wo wir stehen. Nur, wenn wir bilanzieren, was unsere Vereinsaktivitäten an Treibhausgasen verursachen, können wir sinnvolle Gegenmaßnahmen ergreifen. Gleichzeitig ist die Erstellung der Treibhausgasbilanzierung inzwischen eine Voraussetzung für Förderungen durch den DAV-Bundesverband.

Für das Jahr 2024 haben wir also erneut alle schädlichen Treibhausgase, für deren Emissionen der Alpenverein München & Oberland verantwortlich ist, bilanziert. Nach längerer interner Vorbereitung können wir die Ergebnisse für beide Sektionen gemeinsam präsentieren.

Insgesamt wurden durch die beiden Sektionen im Jahr 2024 2972 Tonnen CO₂-Äquivalente (t CO₂e) emittiert.

Besonders die Bereiche Service- und Geschäftsstellen, der Betrieb von insgesamt 15 bewirtschafteten Sektionshütten und des Kletter- und Boulderzentrums Gilching sind insgesamt für 62 Prozent der Gesamtemissionen verantwortlich. Die Emissionszahlen der Geschäftsstellen von München und Oberland sind dabei vor allem auf den Druck und Versand der alpinwelt (136 t CO₂e), die Bestellung der Teamwear (66 t CO₂e) sowie auf den Materialeinkauf für die Büros, die Shops und den Ausrüstungsverleih in den Servicestellen zurückzuführen.

Bei den bewirtschafteten Hütten ist vor allem die Verpflegung der Hütten Gäste besonders emissions-



intensiv. Die Aktivitäten von Jugend (189 t CO₂e) und Gruppen (385 t CO₂e), die Durchführung des Veranstaltungs- und Tourenprogramms (359 t CO₂e) sowie der Betrieb der Selbstversorgerhütten (186 t CO₂e) machen gemeinsam die restlichen 37 % der Gesamtemissionen aus. Zu betonen ist, dass in diesen Bereichen weit über die Hälfte der Emissionen auf die An- und Abreise zu und von Hütten und Ausflugszielen entfällt.

Der Trend zeigt nach oben – aber nicht überall

Für 2024 liegt nun erstmals eine gemeinsame Emissionsbilanz für den Alpenverein München & Oberland vor. Da die Sektion München zuletzt für das Coronajahr 2020 Daten erhoben hat, lässt sich die Entwicklung der Emissionen beider Sektionen nicht gemeinsam darstellen. Für eine Trendaussage betrachten wir daher die Sektion Oberland separat: 2023 lagen die Emissionen dort 200 Tonnen unter dem Referenzjahr 2022. 2024 stiegen sie jedoch um 200 Tonnen und damit zurück auf das Referenzniveau von 2022. Gründe dafür sind unter anderem Flüge einer Jugendgruppe nach Ecuador sowie vermehrte Gruppenausfahrten und Selbstversorgerhütten-Übernachtungen und damit einhergehende höhere Mobilitätsemisionen.

Bei den Emissionen der Sektion München ließ sich leider keine Reduktion gegenüber der letzten Bilanzierung 2020 erreichen. Mit rund 1789 t CO₂e liegen die Emissionen 2024 etwa 350 t CO₂e höher als 2020. Das ist wenig verwunderlich, da im Coronajahr 2020 deutlich weniger Aktivitäten stattgefunden haben, als es nun wieder möglich ist. Erfreulich ist allerdings, dass der Anstieg der Emissionen relativ gering war. Vor allem im Bereich Energieversorgung konnte eine deutliche Reduktion erzielt werden.

Sowohl bei der Sektion Oberland als auch bei der Sektion München wurden 2024 viele Emissionen erstmals erfasst. Somit ist die Emissionsbilanzierung in diesem Jahr genauer als bisher. Gleichzeitig schlagen sich diese bislang unberücksichtigten Emissionsquellen nun in einem Anstieg der Gesamtemissionen nieder.

Zwar sieht die höhere Bilanzsumme zunächst eher unerfreulich aus. Dank der höheren Datenqualität sinken jedoch die Sicherheitsaufschläge, die bislang zur Kompensation unsicherer Daten und Emissionsfaktoren hinzugerechnet wurden. Ein genaueres Bild des ökologischen Fußabdrucks der Sektionen verbessert auch die Arbeitsgrundlage für die Umsetzung und Weiterentwicklung unserer Klimastrategie.

Der Alpenverein München & Oberland ist nicht nur Bergsportverein, sondern auch Mitglied eines anerkannten Naturschutzverbands. Wir setzen uns für den Schutz und den Erhalt der Bergwelt, aber auch des Weltklimas ein. Besonders mit unseren Mobilitäts-



Foto: Boris Storz

Systemgrenzen: Auch die Mobilität zählt dazu

Unsere Emissionsbilanzierung basiert auf dem internationalen Greenhouse-Gas-Protocol von 2019. Demnach fließen in die Bilanz alle Emissionen ein, die wir direkt ausstoßen (Scope 1, z. B. Heizgas, Kraftstoff), die wir in Form von Strom und Fernwärme einkaufen (Scope 2) und die wir durch all unsere anderen Aktivitäten als Sektionen verursachen (Scope 3), also z. B. Hütten- und Bürobetrieb, Wareneinkäufe, alpinwelt, Mobilität im Rahmen von Gruppen-, Jugend- und Alpinprogrammveranstaltungen, Abfallmanagement und vieles mehr. Private Bergfahrten von Mitgliedern – die insgesamt ein Vielfaches an Emissionen dieser Bilanz verursachen – sind natürlich nicht erfasst. Grundsätzlich bei der Emissionsbilanzierung: Je weiter die Grenzen gezogen werden, sprich: je weiter wir die Emissionen unserer Aktivitäten nachverfolgen, desto vollständiger ist das Bild.



Ohne Mobilität ist (fast) kein Bergsport möglich. Auf das Wie kommt es an.

und Bildungsprojekten nehmen wir unseren Auftrag wahr, die gesamten Bergsportaktivitäten im Großraum München zu beeinflussen – auch, wenn sich das nicht immer eindeutig in unserer Emissionsbilanzierung niederschlägt. Diese wiederum ist jedes Jahr ein arbeitsintensives Projekt, zu dem alle Abteilungen Daten beitragen. Und obwohl wir bisher keinen eindeutigen Abwärtstrend in unseren Emissionen etablieren konnten, erlaubt es uns die Bilanzierung, genau hinzusehen, neue Maßnahmen zu entwickeln, Stellschrauben und Schnittpunkte zu finden und unsere Klimastrategien voranzutreiben. Das ist unser Beitrag zum Schutz des Klimas und zum Erhalt unserer einzigartigen Bergwelt, die uns jede Mühe wert ist.

Die gesamte Emissionsbilanz des Alpenverein München & Oberland findet ihr auf unserer Website.





Klettern kennt keine Grenzen

Inklusive Routen in den vier DAV Verbundkletter- und Boulderzentren

Text: Claudia Oberbeil

Klettern lebt davon, dass jeder den eigenen Weg nach oben findet. Doch manchmal stehen Barrieren im Weg – körperliche Einschränkungen, fehlende Erfahrung oder einfach die Angst, nicht stark genug zu sein. Unsere Antwort darauf: inklusive Routen. Sie sind so geschraubt, dass wirklich alle mitmachen können – Menschen mit und ohne Handicap, Kinder, Ältere, Menschen am Beginn oder im Zenit ihrer Kletterkarriere.

In unseren vier DAV Verbundkletter- und Boulderzentren München-Thalkirchen, Freimann, Gilching und Bad Tölz haben wir uns auf den Weg gemacht, mehr Zugänglichkeit zu schaffen. Ein Meilenstein war die Routenbauschulung in Thalkirchen: Gemeinsam mit Expertinnen und Experten für inklusives Klettern hat unser Schrauberteam gelernt, wie kleine Anpassungen Großes bewirken können – zusätzliche Griffe, zugängliche Routenführung, weniger „Showstopper“. Wege, die motivieren statt frustrieren.

Das Beste: Inklusive Routen sind nicht „nur“ für Menschen mit Handicap gedacht. Sie machen auch Kindern Spaß, geben Neulingen Sicherheit, ermöglichen Älteren entspanntes Klettern – und selbst Erfahrene nutzen sie gerne zum Aufwärmen. Beim Projekt „mItklettern“ in Gilching oder bei Aktionstagen mit Parakletterinnen und -kletterern wurde deutlich: Vielfalt an der Wand schafft Gemeinschaft.

Inklusiver Routenbau kostet zwar ein paar Griffe mehr. Aber er bringt ein Vielfaches zurück: mehr strahlende Gesichter in unseren Hallen, mehr Miteinander, mehr Kletterspaß für alle. Unser Ziel: In allen vier Verbundhallen soll jeder Mensch das Gefühl haben, willkommen zu sein. Denn am Ende zählt nur der Moment, wenn man oben ankommt – egal, auf welchem Weg.

Von wegen Blindflug: Dank unserer Routenbauschulung für inklusives Klettern haben wir unsere Kletterzentren noch zugänglicher gemacht.



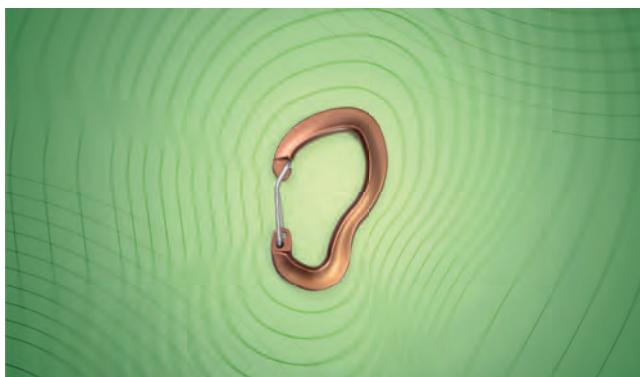
Inklusive Routen sind in allen vier Hallen speziell gekennzeichnet. So erkennt man auf einen Blick, wo sich barrierearme Einstiege und besonders zugänglich geschraubte Routen befinden.



Weitere Infos zu den Inklusionsrouten



In allen vier Verbundhallen soll jeder Mensch das Gefühl haben, willkommen zu sein.



Betrifft: alpinwelt 3/2025, Schwerpunkt „Musik“

Stille als Labsal

Musik kann qualvoll störend sein. Musik kann aber auch berauschende Glücksgefühle auslösen. Je nachdem, in welcher Situation oder Stimmung ich gerade bin. Eine meiner Lieblingssymphonien genieße ich im Wald oder noch besser frühmorgens (wenn alle anderen noch schlafen) auf einem Geheimplatz am Berg: Blätterrauschen, Vogelstimmen, Bachgeplätscher. Das Lied heißt „Stille“ und ist Labsal für meine lärmgequälten Ohren.

Doris Neumayr

Ganz oder gar nicht

Liebe Alpenvereinende,

in der neuesten Alpinwelt ist das Thema Musik als Schwerpunkt gesetzt. Als Musiker, der von der elektrisch verstärkten Musik kommt, habe ich es in den letzten Jahrzehnten(!) gelernt, dass es für mich nichts Schöneres gibt als den unmittelbaren Musikgenuss. Genauso geht's mir nach all den Jahren am Berg. Als Wanderer, Skitourentäger und Bioradler erlebe ich den größten Genuss in der unmittelbaren Begegnung in und mit der Natur. Ich bin so alt, dass ich noch die Einführung des „Walkman“ miterlebt habe. Manche erinnern sich vielleicht. Ein kleines portables Abspielgerät für „Tonbandkassetten“(!).

Ich habe es überall ausprobiert, es hat mich letztendlich immer gestört. Natürlich kann man auch mit Soundtrack und Playlist auf den Berg. Den schönsten und befriedigendsten Flow habe ich immer nur unmittelbar erlebt. Das braucht halt einige Zeit, bis man „experienced“ genug ist, diese Tiefe überhaupt zu erleben. Aber es lohnt sich. Als Musiker möchte ich Musik, die ich nebenher hören kann, gar nicht hören. Und wenn ich Musik hören will, dann höre ich sie ausschließlich, ohne nebenher irgendetwas anderes zu tun. Das ist wahrer Genuss.

Michael Reithmeier

Hinweis: Die Zuschriften geben die Meinung der Einsendenden wieder.
Die Redaktion behält sich die Auswahl und das Recht der sinnwahrenden Kürzung vor.

BERG
VERRÜCKT
SEIT 1897



SPORT
conrad

Richtfest im

Zahmen Kaiser



Ende 2026 soll die Vorderkaiserkfeldenhütte wieder eröffnet werden.

Meilenstein auf der **Vorderkaiserkfeldenhütte**: Das neue Haupthaus steht!

Text: Franziska Gruber

Im Mai war es endlich so weit: Nachdem engagierte Ehrenamtliche geholfen hatten, die Hütte leerzuräumen, begann der erste Bagger mit dem Abriss des alten Haupthauses. Auch das alte Nebenhaus wurde komplett zurückgebaut. Unzählige Tonnen Bauschutt mussten ins Tal gebracht, ein Kran und Baumaterial auf rund 1300 Meter Höhe transportiert werden. Unsere Baustellen-Materialseilbahn war unverzichtbar und lief ab Juni im Dauereinsatz.

Neben dem Schlafhaus, das bestehen bleibt, entstand die Baugrube für das neue Haupthaus. Grundleitungen wurden verlegt und die Bodenplatten für Haupthaus und Lageranbau betoniert und abgedichtet. Kurz darauf trafen auch schon die ersten vorgefertigten Holzelemente ein, wurden per Kran eingehoben und montiert. Innerhalb weniger Tage wuchsen Erd- und Obergeschoss in die Höhe, und nach dem Einheben des Lüftungsgeräts konnte auch das Dach gesetzt werden. Am 15. Oktober feierten wir Richtfest auf der Vorderkaiserkfeldenhütte. **Damit haben wir einen großen Meilenstein erreicht: Das neue Haupthaus steht!**



Foto: Antonia Schwendner

Bis zur geplanten Wiedereröffnung der Hütte Ende 2026 liegt aber noch ein weiter Weg vor uns: Der Innenausbau, bei dem u. a. die Umstellung auf eine nachhaltige Wärme- und Stromversorgung sowie Brauchwassernutzung erfolgt, startet im Frühjahr 2026. Außerdem entsteht neben dem Haupt- auch noch ein Nebengebäude mit Personalunterkünften und ein Selbstversorgerhaus – besonders für Familien und Jugendgruppen –, für das wir dringend noch einen Namensgeber suchen.

Wir freuen uns riesig, dass mehr als 1000 Bergbegeisterte sich bisher an unserem Herzensprojekt mit über 250.000 Euro beteiligt haben – vielen Dank! Das Bauprojekt ist mit 5,2 Millionen Euro veranschlagt. Wir bringen viel Herzblut, ehrenamtlichen Einsatz und Ressourcen ein, doch allein können wir die Kosten für dieses große Vorhaben nicht stemmen.

Werde ein Teil der Hütte

Mit einer Spende ab 100 Euro kannst du an der Ehrenwand der Hütte sichtbarer Teil der neuen Vorderkaiserkfeldenhütte werden.

Eine Spenden-Widmung ist ein ganz besonderes Weihnachtsgeschenk – persönlich und dauerhaft. Für deine Spende erhältst du Spendenbescheinigung und Urkunde, bei einer Widmung eine Geschenk-Urkunde.

Ehrenwand

klein ab 100 EUR

mittel ab 250 EUR

groß ab 500 EUR

ab 1.000 EUR

Bett

ab 10.000 EUR

Zimmer

ab 25.000 EUR

Neben-Stube

ab 100.000 EUR

Selbstversorgerhaus



Fragen zur Hütten-Erneuerung und zur Spende?

Kontakt: Franziska Gruber

Telefon: 089 290709-0

E-Mail: spenden@dav-oberland.de





Foto: Alice Iwaschura

Der unübersehbare Igor Iwaschur:
„Für ihn war jeder Traum einfach ein Ziel.“



Foto: Liana Daranikaya

Neue Leitung bei der Gruppe Ushba

Igor Iwaschur nach Steinschlag schwer verletzt

Text: Andreas Maier

Igor kann man einfach nicht übersehen. Groß, stark, voller Energie – er zieht sofort alle Blicke auf sich, selbst wenn er nur einen Raum betritt. Es scheint, als würde er das Leben von zehn Menschen auf einmal leben – er tut Dinge, von denen viele von uns nur vorsichtig träumen. Für ihn war jeder Traum einfach ein Ziel – ein Ziel, das er konsequent erreichte.

Bergführer werden, Erstbegehungen in allen Ländern rund um die Sahara machen, an den Gardasee ziehen, mit dem Wingsuit von Felsen springen – das ist unglaublich viel für jeden Menschen. Für Igor sind das lediglich die letzten fünf Jahre seines Lebens. Und doch ging es ihm nie um egoistischen Ehrgeiz oder darum, Ziele um jeden Preis zu erreichen – er wollte all das teilen, besonders mit den Menschen, die ihm nahestanden.

Er wollte es gemeinsam erleben. Sein Herz ist so groß wie er selbst – er liebt, begeistert, motiviert, verändert Menschen und die Welt um sich herum.

Vor mehr als 20 Jahren, im Jahr 2003, gründeten wir eine Gruppe von Gleichgesinnten, die von den Bergen fasziniert waren – Igor war dabei die treibende Kraft. In all den Jahren hat er viele Menschen in die Berge geführt, unzählige im Klettern und Bergsteigen ausgebildet, viele Reisen organisiert, wunderbare Orte gezeigt und unvergessliche Eindrücke geschenkt. Mit der Zeit wuchs diese Gruppe und wurde zum DAV-Club Ushba des Deutschen Alpenvereins.

Am 17. Mai wurde mein Freund Igor Iwaschur auf dem Zustieg zu einer Route, auf einem einfachen Wanderweg, von einem Steinschlag getroffen. Leider ist seine Verletzung so schwer, dass er in Zukunft die Leitung der Gruppe nicht mehr übernehmen kann. Doch ich wünsche mir, dass sein Werk weiterlebt. Deshalb übernehme ich – mit der Unterstützung meiner Freunde und der Mitglieder der Gruppe – die Leitung der Ushba-Gruppe.

Zur Seite des
DAV-Club Ushba





Abschied von Werner Koch (1925-2025)

Text: Andreas Mohr

Am 18. Juli 2025 verstarb unser langjähriges Mitglied und geschätzter Weggefährte Werner Koch, nur wenige Wochen nach seinem 100. Geburtstag, den er am 16. Juni im Kreis seiner Familie, einschließlich seiner drei Urenkelinnen, voller Freude und Dankbarkeit feiern konnte.

Werner war ein Mensch, der unsere Gemeinschaft über Jahrzehnte hinweg geprägt hat – mit seinem Engagement, seiner Begeisterung für die Berge und seiner warmherzigen Art.

Bereits im Gründungsjahr der Ortsgruppe Germering wurde Werner in die Vorstandschaft gewählt und übernahm später für zwölf Jahre den Vorsitz. In dieser Zeit formte und entwickelte er die Ortsgruppe mit ruhiger Hand und visionärem Blick. Sein Einsatz war von tiefer Überzeugung und echter Liebe zum Alpenverein geprägt. Dafür wurde er 2005 mit der Ehrenmedaille ausgezeichnet.

Als begeisterter Bergwanderer und Skitourengeher fand er seine Erfüllung in der Natur und in der Bewegung in den Bergen. Höhepunkte seines bergsportlichen Wirkens waren einige Ski-Viertausender in der Monte-Rosa-Gruppe. Doch nicht nur in jungen Jahren war er aktiv – mit 88 Jahren stand er noch einmal auf der Zugspitze – und auch mit dem Fahrrad war er bis ins 99. Lebensjahr unterwegs.

Wir nehmen in tiefer Dankbarkeit Abschied von einem hoch engagierten Mann, einem Alpinisten, einem Freund – und vor allem von einem Menschen, der uns mit seinem Leben gezeigt hat, was es heißt, der Gemeinschaft etwas zurückzugeben.

Unser Mitgefühl gilt seiner Familie und allen, die ihm nahestanden.

Lieber Werner, danke für dein unermessliches Engagement und für alles, was du für uns getan hast!

In dankbarer Erinnerung an Gerold Brodmann

Am 8. August 2025 ist **Gerold Brodmann** im Alter von 79 Jahren verstorben. Die Sektion München trauert um ein ehemaliges Vorstandsmitglied, einen großen Macher, einen einfühlsamen Motivator, einen Alpinisten der feinsten Schule, einen Menschen, der uns fehlen wird.

Text: Markus Block und Harald Dobner

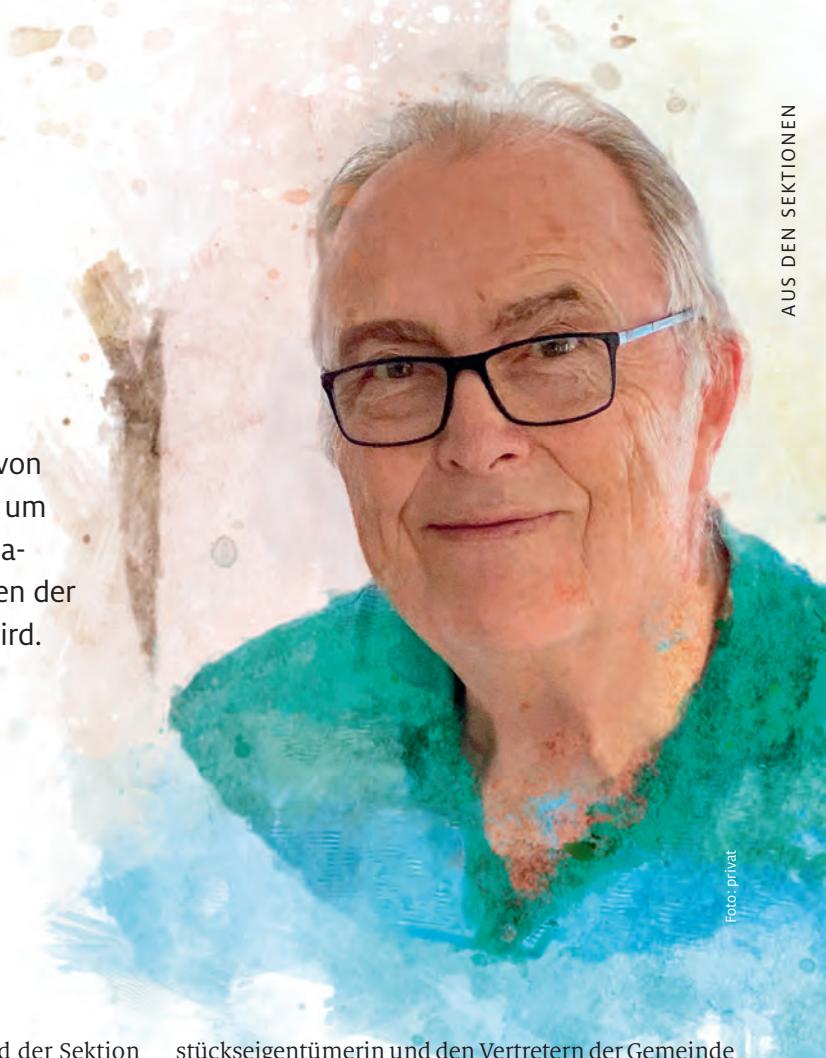


Foto: privat

1982, im Alter von 36 Jahren, trat Gerold der Sektion München bei. Da er in Gilching beheimatet war, engagierte er sich dort von Beginn an. Zusammen mit Gleichgesinnten gründete er die Ortsgruppe Gilching, die er von 1986 bis 1993 auch selbst leitete. 2005 wurde Gerold in den Vorstand der Sektion München gewählt, in dem er bis 2020 maßgeblich an der positiven Entwicklung der Sektion beteiligt war.

Sein Wesen als Macher und Organisator half ihm ungemein, die Gruppe Gilching schnell zu einem wichtigen und prosperierenden Teil der Sektion München zu entwickeln. Auch über die Sektionsgrenzen hinaus erhielten die Gruppe und damit Gerold in der Region und auf kommunaler Ebene große Anerkennung. Dabei kam ihm zugute, dass er selbst sehr aktiv als Fachübungsleiter Bergsteigen sowie Hochtouren war.

Gerolds Meisterstück: die Kletterhalle Gilching

Sein Meisterstück – und zugleich ein enormer Meilenstein für die Sektion München – war die Schaffung der Grundlagen zum Bau der Kletterhalle Gilching. Er führte die Gespräche mit der Grund-

stückseigentümerin und den Vertretern der Gemeinde Gilching. 2006 wurde die Halle eröffnet, und natürlich gab Gerold bald selbst dort Kletterkurse. Die Kletterhalle Gilching brachte der Sektion München einen enormen Zuwachs an Attraktivität. Schade, dass Gerold den Nachwuchs seines „Babys“, wie er die Halle liebevoll nannte, nicht mehr erleben wird – den Bau einer angrenzenden Boulderhalle.

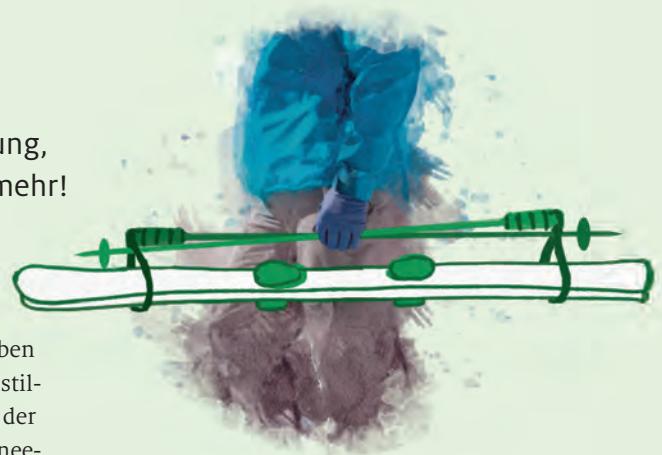
Alle, die Gerold kennenlernen durften, werden ihn als Mensch und Mitglied mit viel Herzblut und Engagement in Erinnerung behalten. Gerold war großzügig, baute Brücken und integrierte alle Beteiligten. Besonders hervorzuheben ist sein unermüdliches Engagement für Menschen mit Behinderungen, denen er ermöglichen wollte, zusammen mit ihm die Schönheit der Berge zu erleben.

Gerold brachte Menschen zusammen – ob am Berg, in der Gruppe, in der Sektion oder in der Gemeinde Gilching. Er war immer verlässlich, kompromissbereit und charmant. Dazu auch ein kompetenter Bergsteiger und Tourenführer.

Lieber Gerold, danke – für alles, was du für unseren Verein getan hast!

Aus den Servicestellen

Das bekommt ihr bei uns: Ausrüstungsverleih, Tourenberatung, Bücherei, DAV City-Shops, Mitgliederbetreuung und vieles mehr!



Service-Hack: Handgepäck

Auch wenn man die Ski am liebsten unter den Füßen hat, manchmal geht es eben nicht ohne Tragen – etwa das letzte Stück zum Bahnhof. Eine praktische und stillichere Möglichkeit dafür: die Skihandtasche. Dafür die Stöcke gegengleich mit der Spitze in die Handschlaufe des jeweils anderen stecken und diese über die Schneeteller ziehen. Dann je eine Handschlaufe über ein Ende der zusammengesteckten Ski stülpen und mittig an beiden Stöcken anheben.

Skitourenausrüstung leihen – so geht's

Zum Ausleihen von Skitourenausrüstung sollte man diese vorab online reservieren. Zum einen ist gerade bei guten Bedingungen die Ausrüstung oft schon vergeben, zum anderen kann so etwa die Skibindung vorab individuell eingestellt werden. Beim Reservieren muss man deshalb die Körpergröße, das Fahrkönnen und bei Verwendung eigener Skitourenschuhe die Sohlenlänge mit angeben.

Möchte man zum ersten Mal Skitourenschuhe leihen, sollte man sie vorher in den Servicestellen probieren, um mit der Größe auf Nummer sicher zu gehen.

Sollten Fragen, etwa zur richtigen Skilänge, auftauchen: kurz in der Servicestelle anrufen. Beim Abholen der Ausrüstung erklären unse- re Servicemitarbeitenden die Handhabung – etwa das Umstellen der Bindung vom Geh- in den Abfahrtsmodus oder beim Splitboard das Umbauen.

Übrigens: Natürlich gibt es auch LVS-Geräte, Schau- feln und Sonden im Verleih.



[Zum Ausrüstungsverleih](#)



Berge verschenken: Ideen aus den DAV-City Shops

Die Landschaftsbilder des DAV-Kalenders „Berge der Welt“ beeindrucken im Großformat (57 × 45 cm) jedes Jahr aufs Neue und laden Monat für Monat neu zum Träumen und Pläneschmieden ein. Ganzjährig ein Hingucker sind die in Holz gerahmten Reliefkarten von Geo-Bit, etwa die „Reliefkarte Bayerische Alpen und Inntal“ oder die „3D Reliefkarte Alpen, 1:500.000“. Kalender und ausgewählte Karten sind in den Servicestellen am Isartor und Marienplatz erhältlich.



Welt der Berge.
DAV-Kalender
Mitgliederpreis 32,90 EUR



3D Reliefkarte Alpen, 1:500.000
3d-relief.com
Mitgliederpreis 140,00 EUR

Weitere bergige Geschenkideen aus den DAV-City Shops



Auf wen trifft ihr in den Servicestellen? Wir stellen unser Team vor!

Lukas Abstreiter arbeitet seit rund einem Jahr in der **Servicestelle am Isartor**. Ein Freund, der bereits dort arbeitete, gab ihm den Tipp, dass er gut ins Team passen könnte. Nun kümmert er sich in der Mitgliederverwaltung um alle Anliegen rund um Änderungen der Mitgliedsdaten, Neuanträge, Adressänderungen oder die Umstellung zum digitalen Mitgliedsausweis. Nach wie vor genießt der gelernte Verkäufer den direkten Kontakt, sei es am Telefon oder persönlich vor Ort in der Servicestelle. Im Winter bewegt er sich am Berg am liebsten auf dem Snowboard, im Sommer ist er beim Wandern, Bergsteigen und mit dem Radl unterwegs. Dabei genießt er die Aussicht von oben auf die Täler – und Bergseen mag er „brutal gern“.



alpinwelt

Das Bergmagazin für München und Oberland
Mitgliederzeitschrift der Sektionen München und Oberland
www.alpinwelt.de

Inhaber und Herausgeber

Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V.

Rindermarkt 3–4, 80331 München

Tel. +49 89 55 17 00-0

service@alpenverein-muenchen.de

und

Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins e. V.

Tal 42, 80331 München

Tel. +49 89 29 07 09-0, Fax +49 89 29 07 09-515

service@dav-oberland.de

alpenverein-muenchen-oberland.de

Chefredakteur (verantwortlich)

Thomas Ebert -te-

Outkomm GmbH, Kistlerhofstraße 170, 81379 München

Tel. +49 89 14 34 69 00, redaktion@alpinwelt.de

Redaktion

Hanna Bär -hb-, Jürg Buschor -jb-

Sektionsgeschehen München: Patricia Ebenberger, Laura Betzler,

Markus Block

Sektionsgeschehen Oberland: Tanja Heidtmann

Jugendredaktion Fabia Krefer, Ines Primpke

Redaktionsbeirat

Patricia Ebenberger, Tanja Heidtmann,

Matthias Ballweg, Ines Primpke, Fabia Krefer

Mitarbeiter dieser Ausgabe

Lubika Brechtel, Stefan Herk, Christian Rauch, Nadine Regel,

Michael Reimer, Oliver Schulz, Andrea Strauß, Ute Watzl

Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht unbedingt die der Redaktion wieder.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Sektionen München und Oberland gestattet. Für Richtigkeit und Vollständigkeit aller Angaben wird keine Gewähr übernommen.

Lektorat

münchen lektorat, Anna Singer

Gestaltung

Neue Formation GmbH, Ringstraße 18, 82279 Eching

neueformation.com

Anzeigenmarketing

MB Mediaagentur Marion Brandl

Anzeigenleitung: Marion Brandl (verantwortlich)

Roggeneisteiner Straße 30, 82275 Emmering

Tel. +49 8141 5292060, info@mb-mediaagentur.de

Anzeigenpreisliste gültig ab 1. Januar 2025

Kartografie

Rolle Kartografie, Holzkirchen

Litho

Marc Teipel GmbH, Augsburg

Druck und Verarbeitung

Mayr Miesbach GmbH, Miesbach

Auflage 85.000 Druckexemplare zzgl. 30.000 Digitalabonnenten

Erscheinungsweise viermal jährlich

Die Bezahlungsgebühr ist für Mitglieder der Sektionen München und Oberland im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Heft 1/2026 erscheint ab dem 6. März 2026

Redaktionsschluss 9. Januar 2026

TATONKA®

**HIKING.
TATONKA.**



Entdecke den HIKE PACK



OUTDOOR EQUIPMENT SEIT 1993



www.blauer-engel.de/uz195
• ressourcenschonend und umweltfreundlich
hergestellt
• emissionsarm gedruckt
• aus 100 % Altpapier

XW1

Prientaler Gipfelreibn

Die offizielle Prientaler Gipfelreibn, eine mehrtägige Rundtour von und nach Hohenaschau, ist eine feine Sache – im Sommer. Für eine wintertaugliche Variante lassen wir die Kampenwand aus und verlängern die Tour vom Geigelstein ins nahe Tirol. Wer gleich vier Tage Zeit hat, kann die rund 40 Kilometer lange Durchquerung der westlichen Chiemgauer Alpen auch am Hochrieshaus (1567 m) starten und am Folgetag über die Holzerhütte in Richtung Spitzsteinhaus wandern. Unsere Drei-Tage-Variante startet von Aschau zum Klausenberg (1454 m), wo sich beide Routen vereinen. Am südlich angrenzenden Brandelberg (1516 m) muss einerseits die Lawinen-

Ganzjährig bewirtschaftete Berghütten, bestens per ÖPNV erreichbare Talorte: Die **westlichen Chiemgauer Alpen** sind für eine mehrtägige Schneeschuhwanderung wie geschaffen.

Text und Fotos: Michael Reimer

lage passen, andererseits kann die Querung der steilen Westhänge bei Harsch mit Schneeschuhen zum Problem werden. Dann ist der Umweg über den Forstweg oberhalb des Schwarzristals und über den Weiler Nesselbrand eine Option. Sowohl vom Spitzsteinhaus als auch von der Priener Hütte bieten sich mit dem Spitzstein (1596 m) und dem Geigelstein (1808 m) Gipfelziele an, die man wahlweise im schönen Abendlicht oder als Frühetappe anvisiert. Bei der Schlussetappe über den Wandberg (1454 m) und den Brennkopf (1353 m) wandert man mit herrlichem Wilder-Kaiser-Blick der Sonne entgegen und erfreut sich am perfekten Schneeschuhgelände.



Auf der Schlussetappe unterwegs zum Brennkopf – in einer der steileren Passagen der Tour.

TOURISTINFORMATION

Tourist Info Aschau im Chiemgau
Kampenwandstr. 38, 83229 Aschau im Chiemgau
Tel. +49 805290490, info@aschau.de, aschau.de/touristinformation

SPITZSTEINHAUS (1252 M)

DAV-Sektion Bergfreunde München, Pächter
Sebastian Hippe

an Wochenenden ganzjährig geöffnet,
von November bis April
Dienstag bis Donnerstag nur auf Anfrage

53 *Schlafplätze*: Zweibettzimmer 22 EUR,
Mehrbettzimmer 16 EUR, Matratzen, Lager 10 EUR,
Halbpension 35 EUR

Tel. +43 5373 8330, spitzsteinhaus.info



PRIENER HÜTTE (1411 M)

DAV-Sektion Prien, Pächterin Rosa Lohrmann

ganzjährig geöffnet, von Mitte September bis Juni
Betrieb außerhalb der bayerischen Schulferien nur
von Mittwoch bis Sonntag

74 *Schlafplätze*: Mehrbettzimmer 16 EUR,
Matratzenlager 12 EUR,
Halbpension 39-42 EUR

Tel. +49 8057 428, prienerhutte.de

AN- UND ABREISE MIT BUS UND BAHN

Von München mit der BRB RE 5 bis Prien am Chiemsee und mit der RB 52 nach Aschau (1:35 h ab München Hbf). Die Rückfahrt erfolgt vom Dorfplatz in Walchsee mit dem Bus 4030 nach Kufstein, von dort weiter mit dem RE 54 nach München. Erste Fahrt freitags um 5:52 Uhr, Rückfahrt am Sonntag bis 18:32 Uhr (nach dem Fahrplan 2024/25; gültig bis 13. Dezember)

KARTE

AV-Karte BY17 „Chiemgauer Alpen West, Hochries Geigelstein“, 1:25.000

LITERATUR

Evamaria Wecker: Schneeschuhführer Chiemgauer Alpen, Rother Verlag 2024

Alle Touren inklusive GPX-Track
zum Download findet ihr hier.



TAG 1: VON ASCHAU ÜBER DEN ZINNENBERG (1565 M) ZUM SPITZSTEINHAUS (1252 M)

↑ 1066 hm, ↓ 422 hm, 5,5 Std., Strecke: 13,8 km

Vom Bahnhof in Aschau geht es auf der Schulstraße über die Prien und auf der Zellerhornstraße in den Ortsteil Hammerbach. Dort beginnt der beschilderte Anstieg über die Ellandalm und Angeralm (1196 m) zur geschlossenen Klausenhütte. Wenig später wird der Zinnenberg (1565 m) mit großartigem Panoramablick erreicht. Der im Süden emporragende Spitzstein gibt die Wanderrichtung über die weitläufige freie Wiese vor. Nach sanftem Abstieg an der verfallenen Feichtalm (1472 m) vorbei folgt die Querung entlang der steilen, oft verblasenen Westhänge entlang des Brandelbergs. Der Spitzstein wird im Abstieg ostwärts umgangen, bevor der Schlussabschnitt zum Spitzsteinhaus durch flaches Waldgelände führt.

ANSPRUCH Technik hoch, Kondition mittel

TAG 2: AUF DEN SPITZSTEIN (1596 M) UND ZUR PRIENER HÜTTE (1411 M)

↑ 1159 hm, ↓ 998 hm, 6 Std., Strecke: 14,6 km

Zum Auftakt lohnt der rund einstündige Aufstieg (340 hm) südseitig durch lichten Wald zum Spitzstein. Nach Rückkehr zum Spitzsteinhaus steigt man gut beschildert über Mitterleiten nach Sachrang ab. Der als „Bergsteigerdorf“ gekürzte Ort wird von Süd nach Nord durchquert und anschließend der Wanderparkplatz an der Staatsstraße angepeilt. Von dort erfolgt der Aufstieg zur Priener Hütte, anfangs auf der offiziellen Rodelbahn. Für Schneschuhgeher ist die nach einer markanten Kehre links abzweigende Route über die Schreckalm und Sulzingalm bedeutend reizvoller. Sie führt abseits des Trubels durch lichten Wald und über freie Almflächen zuletzt absteigend in weitem Bogen zum Tagesziel.

ANSPRUCH Technik mittel, Kondition mittel

TAG 3: ÜBER GEIGELSTEIN (1808 M) UND WANDBERG (1454 M) NACH WALCHSEE (658 M)

↑ 617 hm, ↓ 1367 hm, 5,5 Std., Strecke: 15,2 km

Wie am Vortag bietet sich mit dem Geigelstein ein aussichtsreicher Hausberg als morgendliche Gipfeloption (390 hm) an. Beim Anstieg durch den steilen Talkessel ist die Lawinengefahr zu beachten. Der genussreiche Übergang von der Priener Hütte zur Wandberghütte verläuft durch sanftes Wald- und Wiesengelände. Von dort ist der Anstieg über die Wandberghalm zum Wandberg (1454 m) rasch bewältigt. Nächstes Ziel ist der Brennkopf (1353 m), der auf dem breiten Gratrücken erreicht wird. Weiter steigt man über das Brennkopfl (1265 m) südseitig nach Walchsee ab. Nach Querung des weiten Talbodens mündet man in das Ortszentrum.

ANSPRUCH Technik mittel, Kondition mittel


VON FARCHANT AUF DEN SCHAFKOPF (1380 M)

WEGBESCHREIBUNG Vom Bahnhof geht man ins Dorf, über die Durchgangsstraße und über den Gernweg zur Kirche. Der Spielleitenweg führt zum Bergfuß, wo der beschilderte Anstieg zum Schafkopf beginnt: zunächst auf Steigen, vorbei an kleinen Wasserfällen. Weiter oben ein Stück weit auf Forststraßen, ehe am „Trog“ wieder ein Steig abzweigt. Zuletzt unter den Gipfelfelsen ein klein wenig ausgesetzt den Steilhang entlang, dann auf den Kamm und über ihn zum Gipfel. Für den Abstieg folgt man erst dem Hinweg zurück, geht dann aber geradeaus (Beschilderung „Brünstlkopf/Notkarspitze“) und den Westrücken hinab. Nach zwei Kuppen muss man auf das Schild achten, das links hinab Richtung Reschbergwiesen/Farchant führt. Nach einem steileren Steigabschnitt geht es einen Forstweg, dann eine Forststraße hinunter. Auf den flachen Reschbergwiesen folgt man der Forststraße links. Nach Querung des Bachgrabens geht man rechts weiter, kurz bergauf, dann hinab. In einer Rechtskurve zweigt, bei einem Gedenk-Marterl, ein Steig ab, der zu den Farchanter Wiesen hinabführt (alternativ die Forststraße weiter und unten links). Unten geht es dem Wegweiser „Farchant“ nach über einen Wiesenpfad in den Ort und dort links, rechts und links zur Kirche (oder geradeaus weiter zum Spielplatz und rechts über den Spielleitenweg zur Kirche). Von der Kirche zur Durchgangsstraße und gegenüber zum Bahnhof.

 **ANSPRUCH** Technik mittel (T2), Kondition mittel

 **HÖHENMETER** ↑↓ 750 hm

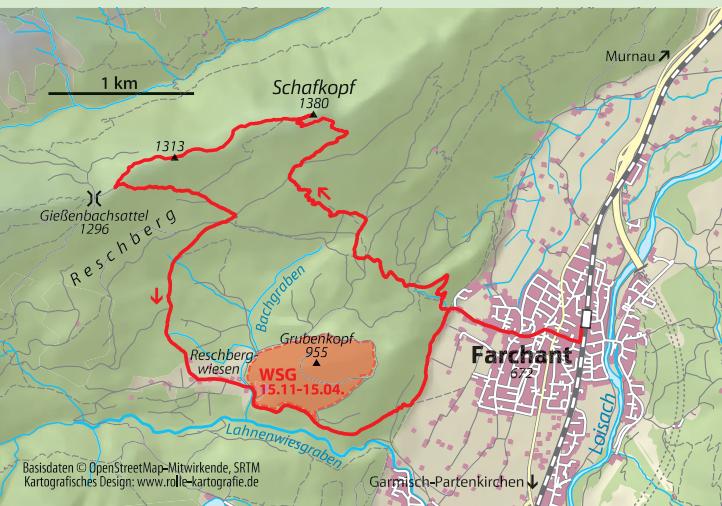
 **WEGSTRECKE** 12,6 km

 **DAUER** 5 Std.

 **BUS & BAHN** Von München Hbf mit der RB 6 oder RB 60 Richtung Garmisch-Partenkirchen nach Farchant. Erste Fahrt am Wochenende 5:32 Uhr, Rückfahrt bis 22:11 Uhr; Dauer: 1:15 Std. (nach dem Fahrplan 2024/25; gültig bis 13. Dezember)

 **EINKEHR** Nur im Ort

 **KARTE** AV-Karte BY7 „Ammergebirge Ost“, 1:25.000



Der Blick vom Schafkopf auf Garmisch-Partenkirchen und Wetterstein

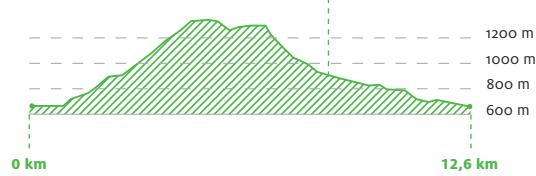


Führerlos auf der Farchanter Sonnenseite

Text und Foto: Christian Rauch

Der Schafkopf ist einer der niedrigsten Gipfel in den Ammergauer Alpen und in kaum einem der gängigen Führer verzeichnet. Dabei schenkt er großartige Ausblicke auf Farchant, Burgrain und Garmisch-Partenkirchen. Und dahinter auf die imposante Kette des Wettersteingebirges, mit der Dreitorspitze links, der feinkantigen Alpspitze in der Mitte und rechts der Zugspitze. Richtung Nordosten schweift der Blick zu den Ammergauer Nachbarbergen Laber und Ettaler Manndl und übers Loisachtal zum Estergebirge. Am Gipfel des Schafkopfs laden Bänke zur Rast, eine Tafel erzählt die Geschichte der Gipfelkreuze. Dank der Höhenlage und viel Südseite kann man diese Tour auch bei wenig Schnee unternehmen. Bei Neuschnee und insgesamt viel Schnee sollte man sie besser meiden, da es am Gipfel steil ist und Steige „unsichtbar“ sein können. Herrlich ist zum Abschluss der Weg über die Reschbergwiesen. Ein Miniatur-Mühlrad klappert am Weg, kleine Bäche fließen durch die reif- oder schneebedeckten Wiesen. Und die zum Greifen nahe Nordwand des Kramermassivs und Königsstands lässt im Hochwinter zaghafte die Sonne durchblitzen.

Die buckligen Reschbergwiesen sind oft schön verschneit. In milden Phasen und im Frühjahr plätschert das Wasser in den Bachgräben.





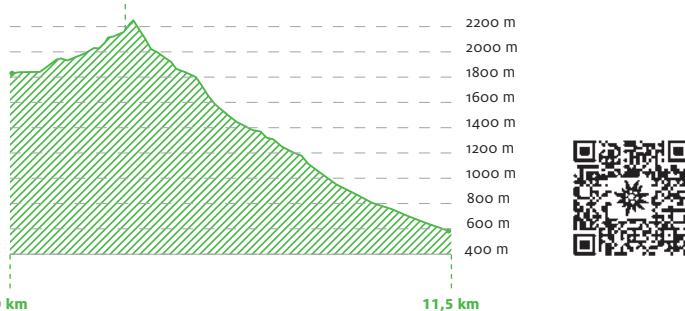
Im Schlussanstieg von der Grubascharte zur Rofanspitze

Text und Foto: Stefan Herkbe

XXL-Abfahrt im Rofan

Mit Seilbahnunterstützung ist die beliebte Skitour von der Erfurter Hütte auf die Rofanspitze eine (nur im Aufstieg!) kurze, wenngleich abwechslungsreiche Unternehmung durch eine traumhaft kupierte Landschaft mit eindrucksvoller Kulisse. Vor allem das Finale mit Blick auf die düsteren Nordabbrüche des Rofan begeistert. Nun wartet eine der ganz großen Abfahrten Tirols. So weit die Theorie. Denn aufgrund der Klimaerwärmung reicht die weiße Unterlage nur noch in Ausnahmewintern, und auch da nur für wenige Tage, bis ganz runter. In der Regel müssen die Ski einige Zeit geschultert werden, bis man nach gut 1700 Höhenmetern an der Bushaltestelle bei Wiesing steht. Bei wenig Schnee (Webcam checken!) empfiehlt es sich, nur die obersten Hänge abzufahren und im Anschluss wieder aufzusteigen in die Grubascharte. Bis auf Höhe der Schermsteinalm reicht die weiße Unterlage trotz südseitiger Ausrichtung der Hänge mit Sicherheit. Je nach Schnee und Kondition kann man auch weiter abfahren bis zur Alpiglalm, muss aber dafür jeden Meter Abfahrtsgenuss mit einem umso längeren Gegenanstieg in die Grubascharte büßen.

Beeindruckend ist kurz vor dem Gipfel der Blick auf die Nordabbrüche des Rofan.



SKITOUR AUF DIE ROFANSPITZE (2259 M)

WEGBESCHREIBUNG Von der Bergstation der Seilbahn (1831 m) mit etwas Höhenverlust im Auf und Ab an der Mauritzalm vorbei zum Tourenlehrpfad. Dem Sommerweg folgend kurz etwas steiler durch die Engstelle der Grubastiege und durch das kupierte Gelände zur Grubascharte (2102 m). Querung der südseitigen Hänge unter die Rofanspitze und steil (30–35°) auf den Gipfel. Abfahrt über die schönen Südhänge bis zur Schermsteinalm (1855 m) – oder je nach Schneelage und Kondition weiter Richtung Alpiglalm (1480 m) – und Wiederaufstieg in die Grubascharte. Ab hier auf dem Anstiegsweg zurück zur Erfurter Hütte, bei ausreichend Schnee Abfahrt nach Maurach möglich. Falls der Schnee ausnahmsweise bis ins Inntal reicht, dann sollte man natürlich weiter abfahren bis zur Bushaltestelle bei Wiesing. Von hier mit dem Bus (im Stundentakt) zurück zum Bahnhof Jenbach bzw. zur Rofanbahn in Maurach.

ANSPRUCH Technik mittel, Kondition mittel

HÖHENMETER ↑ 465, ↓ 1715 hm

WEGSTRECKE 11,5 km

DAUER 4 Std.

BUS & BAHN Von München Hbf mit der RB 54 nach Kufstein und weiter mit dem REX2 Richtung Innsbruck Hauptbahnhof bis nach Jenbach. Dort umsteigen in den Bus 8332 nach Maurach bis zur Haltestelle Rofan Seilbahn. Erste Fahrt am Wochenende 06:41 Uhr, Dauer: 2:36 Std. Rückfahrt mit gleicher Verbindung nur ab der Bushaltestelle Rofansiedlung, Abfahrt etwa um 14:40 oder um 16:40 Uhr; Dauer: 1:48 Std.
(nach dem Fahrplan 2024/25; gültig bis 13. Dezember)

EINKEHR Erfurter Hütte (1831 m, erfurterhuette.at)

KARTE AV-Karte 6 „Rofan“, 1:25.000

LITERATUR Markus Stadler: Skitourenführer Bayerische Alpen, Bergverlag Rother, 9. Aufl. 2021





BERGWANDERUNG VON OBERGRIES ÜBER DEN SONNTRATN (1096 M) NACH GAISSACH

WEGBESCHREIBUNG Vom Bahnhof in Obergries geht es parallel zur Bahnlinie etwa einen Kilometer weit nach Süden Richtung Lenggries, dann folgt man dem Wanderweg am Steinbach entlang nach Grundnern. Am großen Wanderparkplatz, den künftig ein Getränkeautomat zieren soll (Stand Herbst 2025), beginnt der Anstieg: Bequemer und weniger frequentiert als die direkte Route ist die etwas weitere Wegvariante über die sanften Südhänge des Berges. Kurz vor dem steilen Schlussabschnitt zum Sonntratn vereinen sich beide Wege. Noch vor Erreichen des unscheinbaren Schürfenkopf-Gipfels taucht man in den Wald ein und wandert in stetem Auf und Ab nach Norden. Nach einer kurzen Forstwegpassage erfolgt der Abstieg rechts abzweigend zum Wanderparkplatz im Isartal. Über den Weiler Lehen und den Gaißacher Ortsteil Mühle gelangt man auf kleinen Asphaltsträßchen zum Bahnhof in Gaißach.

ANSPRUCH Technik einfach (T1-T2), Kondition gering

HÖHENMETER ↑↓ 450 hm

WEGSTRECKE 11,5 km

DAUER 3:45 Std.

BUS & BAHN Von München Hbf mit der Regionalbahn BRB RB 56 in Richtung Lenggries bis nach Obergries, Rückfahrt mit der BRB RB 56 von Gaißach. Erste Fahrt am Wochenende 6:02 Uhr, Rückfahrt bis 22:55 Uhr; Dauer: 1 Std.

(nach dem Fahrplan 2024/25; gültig bis 13. Dezember)

KARTE AV-Karte BY11 „Isarwinkel Benediktenwand“, 1:25.000

LITERATUR Michael Reimer: Die schönsten Streckenwanderungen mit dem ÖPNV, Berg Edition Reimer, 2022

Geht zu jeder Jahreszeit:
Sonne tanken am Sonntratn

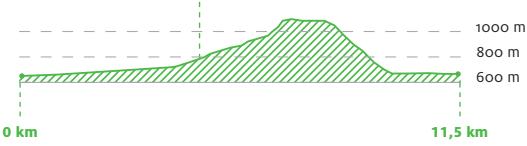


Der, die oder das: Hauptsache Sonne

Mit Blick auf die Alpenvereinskarte stellt man verwundert fest, dass dort statt des weithin bekannten Sonntratn (das gern auch weiblich als die Sonntratn benannt wird) nur der Schürfenkopf (1096 m) namentlich erfasst ist. Dabei ist der Name Programm – eine treffendere Bezeichnung ist für diesen privilegierten Sonnenberg kaum möglich! Das „Tratn“ steht übrigens für die Bergwiesen, die oft durch Hecken begrenzt in einzelne Parzellen eingeteilt sind. Beim Sonntratn handelt es sich nicht um einen klassischen Berggipfel, sondern um einen markanten Aussichtspunkt, der aufgrund weiter, baumfreier Hangzonen ein Übermaß an Sonne garantiert. Gerade deshalb machen sich im Winterhalbjahr viele Vitamin-D-süchtige Wanderinnen und Wanderer auf den Weg hinauf, um auf den „Gipfelwiesen“ Brotzeit zu machen und zu entspannen. Manche zögern das Sonnenbad ein wenig hinaus, da der weitere Wanderabschnitt vorwiegend im Wald verläuft. Nach Eintauchen in den Wald passiert man das Kreuz des Schürfenkopfs, obwohl ein Gipfel nur mit viel Fantasie auszumachen ist. Sonne erspäht man dann erst wieder auf der Riedelwiese und im Talboden. Wer eine gute Wanderstunde mehr Zeit und Kondition hat, kann – sofern die Aufräumarbeiten der Unwetterschäden von 2023 beendet sind – auf Höhe der Schwaiger-Alm (1123 m) noch die Zugabe auf den Rechelkopf (1330 m) und Sulzkopf (1280 m) anvisieren, die beide gerade so aus dem Waldgürtel hervorlugen.

Text und Foto: Michael Reimer

Das ehemalige Naturdenkmal Riedlinde
hat nach einem Schnebruch an Mächtigkeit
verloren, ist aber immer noch eindrucksvoll.





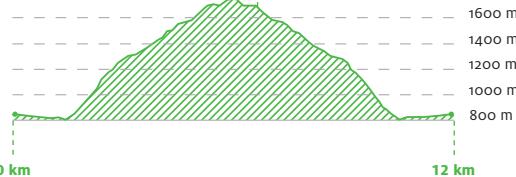
Ab der Schönfeldalm wird das Panorama mit jedem Meter aussichtsreicher.

Text und Foto: Andrea und Andreas Strauß

Im stillen Südosten des Mangfallgebirges

Die Tourenempfehlung trägt das Schönfeldjoch schon im Namen: Es ist schön. Vor allem der Wiesenhang von der Schönfeldalm zum Heimkehrerkreuz lässt für Winterwanderer und Schneeschuhgeher keine Wünsche offen. Der Rücken ist frei und gewährt einen tollen Blick nach Süden. Die Zacken des Wilden Kaisers sind besonders markant und über den Kitzbüheler Bergen ragen die Hohen Tauern auf. Großglockner und Großvenediger sind gut zu erkennen. Auch mit den Zillertaler Alpen, einigen Karwendelgipfeln, dem Guffert und dem Sonnwendjoch gibt es noch einiges zu sehen. Überraschend schnell ist das Heimkehrerkreuz erreicht und damit ein mögliches Ziel, auf jeden Fall aber ein Punkt zum Rasten, Teetrinken und Genießen. Wer mag, kann weitergehen zum eigentlichen Gipfel. Der höchste Berg des Mangfallgebirges, das Sonnwendjoch, ist von hier besonders schön zu sehen. Die knapp 1000 Höhenmeter passen auch bei öffentlicher Anreise gerade noch so in einen kurzen Wintertag. Dass es keine Hütte gibt, wird vielleicht dadurch wettgemacht, dass man in Bayrischzell einkehren kann, bevor man in den Zug nach Hause steigt.

Der beste Brotzeitplatz ist am Heimkehrerkreuz.



BERGWANDERUNG AUF DAS SCHÖNFELDJOCH (1776 M)

WEGBESCHREIBUNG Von der Bushaltestelle Bäckeralm folgt man der Straße noch für gut einen Kilometer nach Süden, bis man beim Parkplatz Mariandlalm rechts abzweigen kann, auf einer Brücke über den Bach kommt und zum nahen Bauernhof. Kurz vorher zweigt links ein Fußweg ab, der den großen Osthang hinaufgeht und anschließend mit zwei großen Kehren auf die Almstraße zur Schönfeldalm leitet. Entweder auf der Straße in einigen Serpentinen oder auf dem Fußweg abkürzend geht es bis kurz vor die Almsiedlung (1580 m). Aussichtsreich steigt man nun den Südostrücken an bis zum Heimkehrerkreuz. Hier hat man die beste Aussicht. Der eigentliche Gipfel liegt am Kamm entlang rund 600 Meter westlich. Man folgt dem Rücken, meist in der linken Flanke, und erreicht schließlich das Schönfeldjoch. Abstieg wie Aufstieg.

ANSPRUCH Technik mittel (T2), Kondition mittel

HÖHENMETER ↑↓ 1000 hm

WEGSTRECKE 12 km

DAUER 5-6 Std.

BUS & BAHN Mit der RB 55 von München Hbf nach Bayrischzell und weiter mit dem Loipenbus bis Bäckeralm. Erste Fahrt am Wochenende 6:29 Uhr, bzw. für Anschluss an Loipenbus 7:29 Uhr. Letzte Rückfahrt Loipenbus 15:51 Uhr; Dauer: 1:56 Std.

(nach dem Fahrplan 2024/25; gültig bis 13. Dezember)

KARTE AV-Karte BY21, „Bayerische Alpen, Mangfallgebirge Ost, Wendelstein, Großer Traithen“, 1:25.000




WINTERWANDERUNG AUF DEN WALLBERG (1723 M)

WEGBESCHREIBUNG Unmittelbar rechts der Wallberg-Talstation geht es auf einer meist präparierten Forstroute hinauf. Mit vielen Serpentinen erreicht man im freien Gelände den Sattel zwischen Wallberg und Setzberg (ca. 1490 m). Hier biegt die Straße nach links ab und führt unter dem Wallbergkircherl hindurch auf die Bergstation der Gondel zu. Der Anstieg zum Gipfel geht links unter der Gondel hindurch und kurz bergab zur Bergwachthütte. Jenseits des Sattels führt der Weg am Hang entlang hinauf zu einer Alm. Durch Latschen geht es den Schrattenrücken hinauf (je nach Schneelage rutschig). Der Gipfelblock ist felsig, er wird links umgangen, sodass man von Norden her über Felsstufen zum Gipfelkreuz kommt. Wer mit dem Schlitten hinunterfahren will: Die präparierte Bahn beginnt an der Bergstation und zweigt im Sattel vom Aufstiegsweg ab. Sie endet an der Talstation.

 **ANSPRUCH** Technik mittel (T2), Kondition mittel

 **HÖHENMETER** ↑↓1000 hm

 **WEGSTRECKE** 13 km

 **DAUER** 5-6 Std.

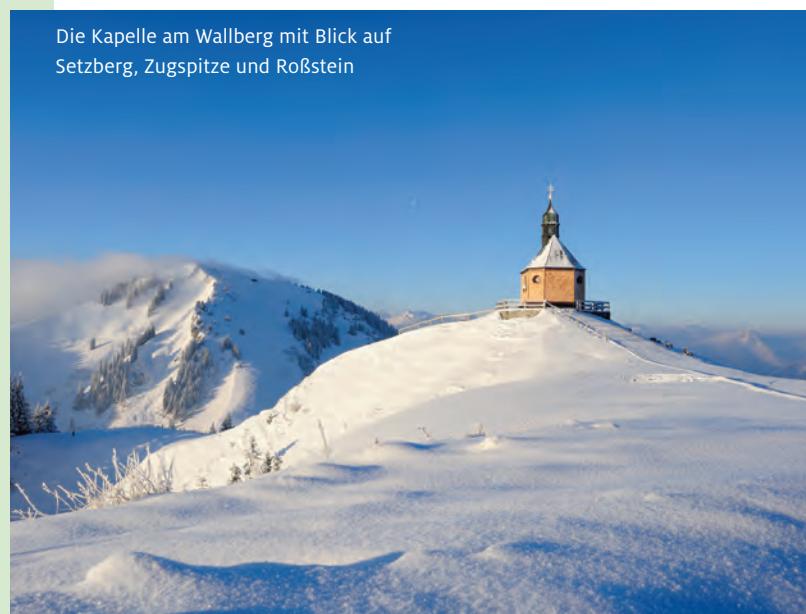
 **BUS & BAHN** Mit der RB 57 nach Tegernsee und weiter mit dem Bus 356 Richtung Wildbad Kreuth bis zur Wallbergbahn. Erste Fahrt am Wochenende 7:02 Uhr. Rückfahrt bis 17:17 Uhr; Dauer: 1:35 Std. (nach dem Fahrplan 2024/25; gültig bis 13. Dezember)

 **EINKEHR** Wallberghaus (1507 m), ganzjährig geöffnet, Montag und Dienstag Ruhetag, Tel. +49 8022 7056979, wallberg-haus.de; Panoramarestaurant an der Wallbergbahn (1624 m), ganzjährig geöffnet entsprechend Bergbahn, Tel.: +49 8022 705370, wallbergbahn.de

 **KARTE** AV-Karte BY15, „Bayerische Alpen, Mangfallgebirge Mitte, Spitzingsee, Rotwand“, 1:25.000



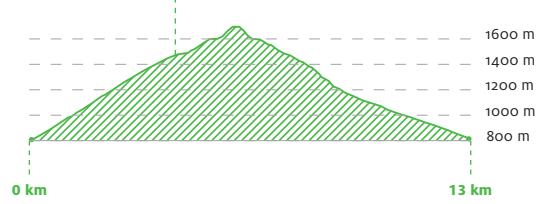
Die Kapelle am Wallberg mit Blick auf Setzberg, Zugspitze und Roßstein



Multifunktionsberg über dem Tegernsee

Der Wallberg ist im Sommer ein Klassiker. Aber im Winter ist der Besuch fast noch lohnender, einfach weil der Wallberg als Berg so vielseitig ist. Man wandert zu Fuß hinauf, fährt mit der Gondel oder kommt mit Tourenski. Man bummelt ums Wallbergkircherl „Heilig Kreuz“, schaut hinüber zum Risserkogel, zum nahen Setzberg und zu Roß- und Buchstein, bei guter Sicht auch zur Zugspitze. Man wärmt sich im Wallberghaus oder im Panoramarestaurant auf und steigt zum Gipfel hinauf. Nach der Pause steigt man zu Fuß ab, fährt mit dem Schlitten, mit den Ski oder der Gondel hinunter – so viele Möglichkeiten! Allen gemeinsam ist der Blick auf den Tegernsee, die beschauliche Stimmung am Kircherl, die Tasse Kaffee und das Gefühl, mit dem Besuch am Wallberg alles richtig gemacht zu haben. Hier empfehlen wir die auch im Winter fast immer gut gangbare Straße von der Talstation der Wallbergbahn hinauf zum Kircherl, weiter zur Bergstation und hinauf zum Gipfel. Hinunter geht es je nach Wunsch mit der Gondel, mit dem Schlitten (Leihschlitten an der Talstation gegen Gebühr und Pfand) oder zu Fuß.

Im Sattel entscheidet es sich:
Wallberg oder Setzberg?





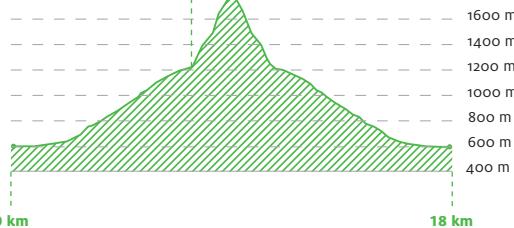
Fast am Ziel:
am Gipfelgrat des Heimgarten

Text und Foto: Andrea und Andreas Strauß

Stille Skitour über dem Kochelsee

Nein, es geht nicht auf den Herzogstand, sondern wirklich auf seinen Nachbarn Heimgarten! Während man drüben am Herzogstand meist mit einigen anderen auf der breiten Schneise aufsteigt und sich aufs Getränk am Herzogstandhaus freut, ist es am Heimgarten deutlich ruhiger. Lange Zustiege über Forststraßen und die um diese Jahreszeit geschlossene Heimgartenhütte locken weniger Tourengeher an. Lift gibt es natürlich auch keinen. Von den beiden möglichen Ausgangspunkten Ohlstadt und Schlehdorf sei hier Schlehdorf empfohlen, da sich so eine logische Linie ins steile Nordostkar ergibt. Die rund 600 Höhenmeter Pulverschneetraum, die den krönenden Abschluss bilden, haben allerdings Voraussetzungen. Dazu gehören sichere Verhältnisse, ausreichend Schnee und etwas Geduld, um den flachen Weg von Schlehdorf bis zum Beginn der Almstraße hinter sich zu bringen und um danach auf der Forststraße durch den Wald nicht den Glauben zu verlieren, dass irgendwann noch lohnende Hänge kommen. Wer sich nicht hat entmutigen lassen, erlebt einen weiten Hang, vielleicht sogar mit unversperrtem Pulverschnee bei 40 Grad Neigung rechts und noch etwas mehr links (im Aufstiegssinn).

Endlich Forststraßen-Ende:
Die schönen Skihänge kommen in Sicht.



SKITOUR VON SCHLEHDORF AUF DEN HEIMGARTEN (1791 M)

WEGBESCHREIBUNG Von der Bushaltestelle in Schlehdorf geht man auf der Seestraße nach Westen und folgt dann der Rauter Straße im Linksbogen um den See, bis man an einer Gabelung nach einer Brücke rechts auf eine Almstraße einbiegen kann. Hier beginnt die eigentliche Tour. Man folgt der Straße bis hinauf zu ihrem Ende am Krüppelslaingraben (ca. 1230 m). Jenseits geht es einen steilen Hang nach Westen hinauf, dann nochmals durch einen Waldgürtel in das große Nordostkar unter dem Heimgarten. Man steigt es an und hält zuletzt rechts heraus und auf den flachen Grat. Über diesen steigt man in südöstlicher Richtung unschwierig zum Gipfel. Die Abfahrt erfolgt auf der Aufstiegslinie. Die Region südwestlich des Gipfels ist Wald-Wild-Schongebiet und darf nicht betreten werden.

ANSPRUCH Technik schwer, Kondition groß

HÖHENMETER ↑↓ 1200 hm

WEGSTRECKE 18 km

DAUER 6-7 Std., 4 ½ Std. Aufstieg, 2 Std. Abfahrt/Abstieg

BUS & BAHN Mit der RB 66 Richtung Kochel nach Penzberg und weiter mit Bus 394 bis Schlehdorf, zurück Bus 9611. Erste Fahrt am Wochenende 5:59 Uhr, Rückfahrt bis 17:56 Uhr; Dauer: 1:26 Std.

(nach dem Fahrplan 2024/25; gültig bis 13. Dezember)

KARTE AV-Karte BY9, „Bayerische Alpen, Estergebirge, Herzogstand, Wank“, 1:25 000

LITERATUR Doris & Thomas Neumayr: Skitourenführer Karwendel-Rofan-Wetterstein, Panico Alpinverlag 2023



Haus am See

Frisch generalsaniert ist unser **DAV-Haus Spitzingsee**. Vieles ist neu, das bewartete Selbstversorgerprinzip bleibt, und die Lage ist perfekt wie eh und je. Unsere Hütte mit dem buntesten Publikum im Porträt.

Text: Christian Rauch





Foto: Andreas Strauß



In neuem Glanz: Die letzten Arbeiten am DAV-Haus Spitzingsee sind vollendet. Nun dient das generalsanierte Haus wieder als Hütte, Tagungsort oder Ausbildungsstätte.

Auf 1124 Metern, etwas erhöht über dem Nordufer, steht unser DAV-Haus Spitzingsee. Ob hart gefroren und schneedeckt oder tiefblau glitzernd zwischen den Baumwipfeln – von der großen Terrasse und den Balkonen der Zimmer hat man den größten bayerischen Hochgebirgssee immer im Blick. Samt der Bergmassive des Jägerkamp im Osten, von Taubenstein und Rotwand im Südosten und des Stümpfling und der Firstalmen im Westen. Vielsagende Namen für Tourengeher im Winter und für Wanderer im Sommer!

Betritt man das großzügige, frisch sanierte Haus, fühlt man sich fast an ein Hotel erinnert. Doch trotz Straßenanbindung, einzelner Zimmer mit eigenem Bad und viel Platz: „Unser DAV-Haus ist ein Selbstversorgerhaus und funktioniert nur durch gegenseitige Rücksichtnahme und Mithilfe der Gäste“, betont Pächterin Marta Wojcik. „Mithelfen heißt Spuren wie Krümel am Tisch, Haare in der Dusche oder Essensreste in der Küche zu entfernen. Und beim Müll alles außer Bio wieder mit ins Tal zu nehmen!“ Keine Regel ohne Ausnahme: Von Dienstag bis Sonntag stellt Marta ein Frühstücksbuffet zusammen. Dort kann sich jeder Gast, der Frühstück gebucht hat, selbst bedienen und unter vielen regionalen Produkten wählen: Brot und Backwaren kommen von unserer nahe gelegenen Albert-Link-Hütte und der Schlierseer Bäckerei Zanger, Wurst von einer örtlichen Metzgerei, Milch und Käse von Betrieben aus der Alpenregion Tegernsee-Schliersee. Jeder kann sein Frühstück aber auch selbst zubereiten: in der geräumigen Gästeküche mit sechs Elektroherden, Kühlschränken und Spülen und sechs verschiedenfarbigen Geschirrsets. Auch Mittag- und Abendessen bereitet man dort selbst zu – wie auf jeder Selbstversorgerhütte. Was durch die besondere Lage des DAV-Haus Spitzingsee auch geht: Ins Dörfchen Spitzingsee am Ostufer spazieren und dort essen. „Und unten im Ort Schliersee gibt es einen Bringdienst, der Pizza und andere Gerichte auf Bestellung zu uns transportiert“, verrät Marta Wojcik.

Die Pächterin arbeitet im Haus Spitzingsee sieben Tage die Woche. Trotz Selbstversorgerprinzip gibt

Dank der guten Anbindung gibt es auf dem Selbstversorgerhaus sogar eine Frühstücksoption.
↓

es keinen Leerlauf: vom Frühstücksbuffet über die Reinigung bis zu Check-in und Buchhaltung. Wie die Wirte auf den Berghütten ist Marta selbstständige Unternehmerin. Sie zahlt Pacht an die Sektion, kommt für die Energiekosten auf, bestellt selbst Lebensmittel und Getränke und stellt Hilfskräfte ein. Ihren Erlös erhält sie aus dem Verkauf von Frühstück und Getränken an die Gäste und durch einen Anteil an den Übernachtungsgebühren.



In den letzten Jahren wurde das DAV-Haus Spitzingsee generalsaniert. Der Bau von 1953 war in die Jahre gekommen. Lange hatte ihn die Stadt Frankfurt vor allem als alpinen Stützpunkt für Schulklassen betrieben. 2010 pachtete die Alpenvereinssektion München das Haus, 2019 kaufte sie es. Vier Jahre später wurde es für die Sanierung geschlossen, und am 1. August 2025 wiedereröffnet. Innen und außen mit frischem Holz verkleidet, mit neuen Fenstern und mit erhöhtem Dach, das mehr Platz für die Nachtalber schafft. Alle Zimmer wurden neu möbliert, einige Zimmer haben sogar ein eigenes Badezimmer mit Dusche erhalten. Aber auch die Vierer- und Sechserlager sind geräumig, haben eigene Waschbecken und eine Gemeinschaftsdusche gleich ums Eck.



Platz für alle: In der riesigen Gemeinschaftsküche gibt es sechs Kochstellen.



Foto: Christian Rauch

Die Generalsanierung war auch ein willkommener Anlass, die Themen Nachhaltigkeit und Umweltschutz auf den neuesten Stand zu bringen. Für die Toilettenspülungen wird Regenwasser verwendet. Die neue Photovoltaikanlage auf dem Dach kann an sonnigen Tagen den Stromverbrauch voll decken und Wärme kommt aus der hauseigenen Holzhackschnitzelheizung, die Duschen sind sparsam eingestellt. „Wir sind zwar an die Wasser- und Abwasserleitung und an das Stromnetz des Orts angeschlossen“, erklärt Marta Wojcik. „Aber das ist kein Grund, mit den Ressourcen verschwenderisch umzugehen.“

Das Haus liegt direkt an der Straße zwischen dem Spitzingsattel und der Talstation des Kurvenlifts. Am Spitzingsattel halten ganzjährig Busse, die vom Bahnhof Schliersee heraufahren. Die Anbindung ist so gut, dass man in weniger als anderthalb Stunden von der Landeshauptstadt zum See und zum frisch sanierten Haus kommt. Die öffentliche Anreise spart rund 80 Prozent CO₂!

Schneesichere Lage

Unser DAV-Haus Spitzingsee hat die wohl bunteste Gästemischung von all unseren Hütten. Es kommen Familien mit Kindern, Bergsportlerinnen und Bergsportler, und immer wieder auch Mitarbeitende aus Firmen und Universitäten. Denn das Haus beherbergt auch zwei moderne Gruppen- und Seminarräume auf dem neuesten technischen Stand, etwa für Workshops und Teambuilding. Auch für diese Gäste ist Marta Wojcik die gute Seele des Hauses: In ihrem vorigen Beruf war sie in der Organisationsberatung und im IT-Bereich tätig. Und im Winter piept's bisweilen rund um die Hütte: Durch die Lage im noch immer recht schneesicheren Hochtal werden regelmäßig Lawinenkurse rund um das DAV-Haus Spitzingsee durchgeführt, an denen jedes Sektionsmitglied teilnehmen kann.

Für die Skiausrüstung gibt es einen eigenen Raum, denn Skifahren gehört im Winter am Spitzing einfach

Das Bautagebuch der Generalsanierung auf unserer Website



Gut zu wissen

Die Buchung erfolgt online auf der Hüttenwebsite. Das gewünschte Datum auswählen, danach werden die verfügbaren Schlafplätze pro Kategorie angezeigt. Bitte beachten, dass bei der Eingabe nicht Zimmer im Ganzen, sondern einzelne Betten gebucht werden! Zimmer mit Bad sind nur ab zwei Nächten buchbar.

Online-Reservierungen sind bis spätestens 18 Uhr am Vortag des Ankunftsdatums möglich. Gruppen ab 10 Personen bitte per E-Mail Kontakt mit dem Haus aufnehmen! Bitte bei Verhinderung frühzeitig absagen: Nicht nur, um die Organisation zu erleichtern, auch um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen: Wer nicht kommt, kann auch verunglückt sein!

Check-in/-out

Am Ankunftsdatum 15 bis 17 Uhr, bei der Abreise bis 10 Uhr

Mitbringen für die Übernachtung

- ausreichend Bargeld, Kartenzahlung ist ab 30 € möglich.
- Hüttenchuhe in Form von leichten Schlappen mit möglichst fester Sohle. Nur der Eingangsbereich darf mit Bergschuhen betreten werden.
- Hütten Schlafsack oder Bettwäsche (alternativ kann Bettwäsche gegen Gebühr ausgeliehen werden)
- kleines Handtuch und Waschzeug
- Spülzeug und Müllbeutel (Am Haus kann nur Biomüll entsorgt werden. Glas, Pfand, Papier, Verpackung und Restmüll müssen wieder mit ins Tal.)

Rauchen/Feiern

Striktes Rauchverbot im Haus und auf den Balkonen. Das DAV-Haus Spitzingsee kann nicht für laute Feiern oder Events wie Junggesellenabschiede oder Polterabende gebucht werden!



←

Auch in den Zimmern zeigt sich die Generalsanierung: Alle Zimmer wurden neu möbliert ...

dazu. Nur 700 Meter vom Haus entfernt liegt am Kurvenlift der Einstieg ins Skigebiet. Auch eine Rodelbahn gibt es dort. Für Skitouren- und Schneeschuhgeher bietet sich, ab dem Kurvenlift, die Route über die Obere Firstalm zur gut 1600 Meter hohen Brecherspitz an. Ähnlich nahe, am Ostufer des Sees, lädt das Revier der im Winter stillgelegten Taubensteinbahn zum Tourengehen ein: Von der lawinensicheren, leichten Tour über die ehemalige Taubensteinpiste bis zur langen und konditionsfordern den Rotwand-Reibn. Sie verläuft rund um die Rotwand, den mit 1884 Metern höchsten Berg des Gebiets, auf und ab über rund 15 Kilometer und 1300 Höhenmeter. Auch Langlaufloipen gibt es rund um den Spitzingsee: Die leichte, drei Kilometer lange „Heimatsau“-Runde beginnt gleich am Kurvenlift. Und die mittelschwere Almenloipe in die Valepp (7 km) startet südlich des Sees und kreuzt unsere Albert-Link-Hütte, an der sich ganzjährig einkehren lässt. Mit Kindern lässt sich hier auch schön winterwandern. Und im Sommer laden alle genannten Gipfel und Almen zum Wandern, Bergsteigen und Radeln ein. Ein Highlight ist dann unter anderem die Drei-Seen-Tour vom Spitzingsee hinüber zum Tegernsee.



↑

... und das erhöhte Dach sorgt für mehr Platz in den Nachtlagern.



↑

Pächterin Marta Wojcik ist die gute Seele auf dem DAV-Haus Spitzingsee, unserem Selbstversorgerhaus

› HÜTTENSTECKBRIEF

DAV-Haus Spitzingsee

Höhe 1124 m, Mangfallgebirge

Öffnungszeiten ganzjährig, bis auf vierwöchige Schließungen im November und März

Plätze 88 Schlafplätze
(Zwei-, Vier- und Sechsbettzimmer)

Preise Bett im Mehrbettzimmer ab 21 EUR
für DAV-Mitglieder

Alle Infos und Tourentipps rund um das DAV-Haus Spitzingsee gibt's auf unserer Website



Wie die Jochbummler



Fast ein Dutzend Jöcher gibt es zwischen Bayrischzell und Thiersee. Für Schneeschuhtouren bieten sich einige an: nicht zu steil, nicht zu kurz und mit wunderbaren Panoramablicken. Das **Hintere Sonnwendjoch** ist sogar der höchste Gipfel im Mangfallgebirge.

Text: Andrea Strauß, Fotos: Andreas Strauß



Im Aufstieg zum Sonnwendjoch gehen
die Blicke immer wieder nach Süden.

Das fehlt: ein Kompendium der Schimpfwörter, die auch in den Bergen passen. Für eine Zeit war der „Wohnzimmerbiwakierer“ lustig, für alle, die mit der rauen Seite der Bergunternehmungen nichts anfangen konnten. Der „Karohemdträger“ war reserviert für jene, die in Sachen Outdoor-Look nicht mit dem Trend gingen. War man dagegen technisch nicht versiert, dann war man ein „Wattwandrer“ oder ein „Jochbummler“.

Und auf einmal sind wir selber Jochbummler. Und finden's sogar noch schön! Wie konnte es so weit kommen?

Ein mittlerweile typischer Wintertag in den bayrischen Alpen: Es hat geschneit, aber zu wenig, um die Felle aufzuziehen. Wir packen stattdessen die Schneeschuhe ein. Ein paar Stunden draußen an der frischen Luft müssen sein. Es steht ein langes Wochenende an, mit möglichst drei Bergtouren auf einen Streich. Unsere Basislager-Wahl fällt auf Bayrischzell: gut erreichbar, nicht weit weg und sobald die Loipen gespurt sind, gibt es sogar eine Busverbindung bis zur Grenze, sodass das Auto stehen bleiben kann.

Auf der steilen Wiesenrampe liegen nur ein paar Schneeflocken, die Grashalme spitzen fast überall durchs Weiß. Bei diesen Flachschneeverhältnissen biete ich großzügig an, heute zu spuren. Wir lassen uns Zeit. Für die knapp 1000 Höhenmeter aufs Schönfeldjoch (1776 m) reicht die Tageslänge auf jeden Fall. Wir können bummeln, jochbummeln.

Das Schönfeldjoch ist ein Vor-Vorgipfel des Sonn-



wendjochs, das wiederum den Titel „Höchster Berg im Mangfallgebirge“ führen darf. Nach der Wiesenrampe führt der Steig in den Wald. Schnee hat es hier noch weniger. Erst als wir nach gut einer Stunde auf die breite Forststraße zur Schönfeldalm kommen, liegt so viel, dass man mit den Schuhen einsinkt. Auf den folgenden Fußwegabkürzern über die Wiese wird es Zeit für die Schneeschuhe.

Noch eine Querung, dann liegen die verschneiten Gebäude der Schönfeldalm vor uns. Was für ein aussichtsreiches Plätzchen! Im Sonne-Wolken-Mix zeigen sich gerade ein paar blaue Himmelsareale, sodass wir glauben, für unseren Wetteroptimismus belohnt zu werden: „Wie gut, dass wir trotz der Schneewolken losgegangen sind!“

Nicht ohne Grund hat das Schönfeldjoch das „schön“ im Namen: Einen freien Hang geht es noch hinauf zum Heimkehrerkreuz. Nirgends ist es besonders steil, auch die Aussicht wird noch besser. Ganz zum Schluss lehnt sich das Gelände zurück. Ich beame mich in Gedanken in den Sommer, suche mir einen beque-

↑

Der lange Grat vom Sonnwendjoch zum Schönfeldjoch. Im Sommer schwierig, im Winter zum Fürchten.

„Hier oben hat man immer das Gefühl, die ganze Welt stünde einem offen.“

→

Die Trainsalmen: sonniges Winteridyll

→

Zwischen Heimkehrerkreuz und Schönfeldjoch liegt ein aussichtsreicher Gratrücken.

men Sitzplatz, packe etwas zu essen und zu trinken aus und freue mich auf die gemütliche Brotzeit.

Eine erfrischende Windböe und ein paar Schneeflocken bringen uns zurück ins Jetzt. Von wegen gemütlich: Ein Schluck heißer Tee und eine Handvoll Nüsse müssen jetzt reichen. Statt der Brotzeit stapfen wir noch ein Stück am Rücken entlang zum eigentlichen Schönfeldjoch. Nur rund 100 Höhenmeter sind es bis zum richtigen Gipfel. Dieses extraschöne Wegstück wollen wir uns nicht entgehen lassen.

„Schaugt guad aus“, kommentieren wir den Blick nach Westen zur Kremspitze und zum Hinteren Sonnwendjoch (1986 m). Die Kremspitze ist kein Winterziel, ja, vom Wildenkarsattel ist sie selbst im Sommer den meisten Wanderern zu schwer (T5, schwere Bergtour). Aber das Hintere Sonnwendjoch, das links dahinter hervorlugt, könnte in den nächsten Tagen ein lohnender Gipfel sein.

Mal Jochbummler, mal Stubenhocker

Gleicher Ausgangspunkt, aber die andere Talseite und gleich zwei Jöcher. Steigt man von der Ursprungspassstraße durch das Trockenbachtal auf, kann man sowohl aufs Trainsjoch (1707 m) steigen wie auch aufs Ascherjoch (1557 m). Geheimtipp ist das keiner, im Gegenteil, unlängst ist ein größerer Parkplatz entstanden. Neben der schönen Landschaft und der moderaten Schwierigkeiten ist das sicher der Verdienst der Mariandlalm. Sie hat auch im Winter offen, bietet sogar Übernachtung an und lockt neben Tourengehern auch Winterwanderer und Rodler. Vor allem die ausleihbaren „Klumpen“ sind eine Besonderheit, die es

nur hier gibt. Mehr als ein Brett zum Sitzen und eine Kufe ist es nicht. Da kann auch der Rennrodler noch etwas dazulernen.

Verführerisch duftet es nach frischem Kuchen oder Strudel. Und das bereits einige Minuten bevor wir die Terrasse der Mariandlalm erreichen. Die Entscheidung, was zuerst kommt, Gipfel oder Einkehr, ist da schnell getroffen. Man stelle sich vor, die Quelle des verführerischen Dufts wäre schon aufgegessen, bis wir vom Trainsjoch zurück sind.

Schon von der Eingangstür zur gemütlichen Gaststube erkenne ich, dass keine Gefahr in Verzug ist. Einen größeren, dickeren Apfelstrudel habe ich im Leben nicht gesehen. Zur Umkehr ist es da aber schon zu spät. „Blockierung“ heißt das im Rettungswesen. Das Trainsjoch steht später noch, der Strudel ist nur jetzt offenwarm. Speziell die beiden Randstücke lachen herüber. Stubenhocker. Noch so ein Wörterbuch-Kandidat, den wir diesmal gern auf uns sitzen lassen.

Meter für Meter wird es ruhiger und winterlicher. Hätte man rund um die Mariandlalm noch knöchelhohle Schuhe tragen können, braucht man im Sattel zwischen Trainsjoch und Ascherjoch entweder Gamaschen oder Schneeschuhe. Und Zeit zum Schauen. Der Kaiser steht als dominanter Gebirgsstock jenseits des Inntals. Nur gut zehn Kilometer ist er noch entfernt.

Hier oben hat man immer das Gefühl, die ganze Welt stünde einem offen. Ein kleines bisschen stimmt das. Unsere Möglichkeiten: Pause und auf dem Aufstiegsweg zurück zur Trockenbachalm und zur Straße. Oder links hinauf auf einer steilen Rampe zum Trainsjoch. Vom Sattel ist man je nach Schnee eine Dreiviertelstunde oder länger unterwegs. Oder rechts in einer Viertelstunde über einen flachen Schneehang





aufs Ascherjoch. Oder geraeus nach Osten hinab zur Trainsalm. Dort erwartet uns jetzt im Winter eine sehr stille Almsiedlung mit Kapelle und Kaiserblick, danach gibt es eine lange Alm- und Forststraße, die das Ascherjoch zu drei Vierteln umrundet und nahe am Mariandlalm-Parkplatz wieder ins Tal kommt. Weil wir in schneereicheren Zeiten die ersten drei Optionen wählen würden, entscheiden wir uns heute für die vierte und sind mit unserer Wahl, „Gipfelumrunder“ (ab ins Schimpfwörterbuch) statt „Gipfelstürmer“ zu sein, sehr zufrieden.

Der Unterschied zum Sommer? Keiner da!

Dass ausgerechnet ein Joch alle anderen Gipfel überragt! Für den letzten Tag steht das Hintere Sonnwendjoch auf der Wunschliste. Im Sommer kann man auf einer Mautstraße bis zur Ackernalm unter dem großen Südhang hinauffahren. Im Winter geht man von der Ursprungspassstraße zu Fuß. 1200 Höhenmeter und 14 Kilometer warten auf uns. Sag noch einer, Jochbummler hätten es leicht.

Ist das überhaupt eine gute Idee? Ausgerechnet auf den höchsten Gipfel? Im Winter bei kurzer Tageslänge und mit Schnee? Wenn man sich die ersten zwei Stunden denkt: Hier könnte ich im Sommer mit dem



Auto fahren oder zumindest mit dem Rad? Aber dann liegt auf der Mautstraße zur Ackernalm anfangs so wenig Schnee, dass wir mühelos dahinwandern können. Der einzige Unterschied zum Sommer ist, dass wir völlig allein sind. Ein paar Meisen begleiten uns für ein paar Meter und eine frische Hagenspur kreuzt an einer Stelle – das war's. Niemand da, der uns als Jochbummler abstempeln könnte.

Nach der Lichtung mit der Stallenalm zweigt eine alte Skispur rechts zur Wildenkaralm ab, um wahrscheinlich über den Schnittlauchgraben ebenfalls das Sonnwendjoch anzusteuern. Wir bleiben auf der Straße.

Die Ackernalm. Im Winter erkennt man die Almsiedlung kaum wieder. So still und menschenleer; wie verwunschen. Eine verwehte Skispur führt nach Westen hinauf in den Sonnenhang. 500 Höhenmeter trennen uns noch vom Gipfel.

Ab der Ackernalm wird es richtig schön: blauer Himmel und Schnee, der doppelgipflige Guffert gegenüber und die Hohen Tauern in der Ferne, später das kleine pittoreske Felsriff des Burgstein und dann der Gipfelhang. Schließlich sind wir oben. Ganz oben.

Nur der junge Steinadler, der kurze Zeit über uns kreist, dürfte einen noch weiteren Ausblick haben. Jochbummler haben es gut, finden wir. ☺

„Das Trainsjoch steht später noch,
der Strudel ist nur jetzt ofenwarm.“



Tauernpanorama: Riffel, Johannisberg und Glockner sehen an diesem Tag ganz nah aus.

ZUR PERSON



Andrea Strauß

war vom Jochbummeln begeistert. Jetzt überlegt sie, ob im Dachboden noch eine Karobluse liegt und was genau am Wattwandern so schlimm sein könnte.



Inspiriert vom ersten Lichtstrahl eines neuen Tages nach einer kalten Nacht im Biwak, präsentiert **La Sportiva** die neue **Lumina**-Serie: ultraleichte Jacken mit beeindruckendem Wärme-Gewichts-Verhältnis, die sich den Herausforderungen des Bergsteigens und technischem Alpinismus stellen.

Der Markt für ultraleichte, warme Daunenjacken für den anspruchsvollen Outdoor-Einsatz ist stark besetzt. Mit dem Launch der neuen **Lumina**-Serie nimmt der italienische Bergsport-Ausrüster aus Ziano di Fiemme diese Herausforderung nicht nur an, vielmehr präsentiert er drei neue Jacken mit unterschiedlicher Wärmeleistung für den entsprechenden Einsatzbereich, die die bisherige Erwartung an Wärmeleistung, Gewicht und Packbarkeit neu definieren.

Die drei Jacken überzeugen mit ihrem herausragenden Verhältnis von Wärmeleistung und Gewicht: mit einem Gesamtgewicht von 170 Gramm bei 70 Gramm 1.000 cuin italienische Daunenfüllung, ist die **Lumina 100 Down Jkt** die leichteste der Serie. Am anderen Ende findet sich die **Lumina 300 Down Jkt**: Gesamtgewicht 350 Gramm mit 175 Gramm 1.000 cuin italienische Daune. Zusammen mit dem robusten Pertex Quantum-Außenmaterial mit Diamond Fuse-Technologie mischt die neue **Lumina**-Serie das Angebot an technischen Daunenjacken fürs Bergsteigen und den alpinen Einsatzbereich kräftig auf.

Pertex Quantum-Außenmaterial

Das Pertex Quantum-Außenmaterial, das bei allen drei Modellen der Lumina-Serie zum Einsatz kommt, ist daunendicht, besonders leicht sowie winddicht und wasserabweisend. Das Material verwendet

eine dicht gewebte Struktur, um ein leichtes und weiches, daunendichtes Gewebe zu schaffen, welches die Isolierung vollständig aufbauschen lässt und sowohl Komfort als auch verbesserte thermische Leistung bietet. Pertex Quantum-Gewebe werden präzise aus unglaublich feinen Garnen hergestellt und sind so konzipiert, dass sie ruhende Luft einschließen und die Effizienz der Isolierung verbessern. Eine dauerhafte wasserabweisende (DWR) Behandlung weist leichten Regen und Schnee ab und bietet zusätzlichen Witterschutz.

Diamond-Fuse-Technologie

Die Diamond-Fuse-Technologie ermöglicht es, eine Faserstruktur zu schaffen, die gegenüber herkömmlichen Strukturen deutliche Vorteile besonders in Bezug auf die Haltbarkeit bieten. Zudem überzeugen sie mit höherer Abriebfestigkeit, verbesserter Stabilität und hervorragenden wasserabweisenden Eigenschaften. Ideal geeignet für statische Aktivitäten, bei denen die Erhaltung der Körperwärme höchste Priorität hat (z. B. beim Sichern), aber auch für dynamische Aktivitäten unter besonders kalten Bedingungen.

Alle Details zur Lumina-Serie sowie weitere Highlights findet ihr hier

Lumina: maximale Wärme, minimales Volumen.



Unsere Partner



Aidenbachstr. 116, 81379 München
Telefon 089 / 724 23 51
Trappentreustr. 10, 80339 München
Tel. 089 / 50 62 85
www.radldiscount.de



Isartorplatz 8-10, 80331 München
Telefon 089 / 444 555 7-0
shop-muenchen@globetrotter.de



Skinfit Shop München, Implerstr. 7 81371 München
Telefon 089 / 89 99 88 65
skinfit.muenchen@skinfit.eu




Velo am Ostbahnhof
Ihr Fahrradspezialist in Haidhausen
Weissenburgerstr. 44 81667 München
Tel: 089/4484979
laden@velo-am-ostbahnhof.de



VERKAUF & REPARATUR
Landsberger Straße 234 | 80687 München
Tel.: 089 / 512 618 02 | www.2-wheel.de



ausruestungslager.de



SPORT FOR ALL - ALL FOR SPORT



Der Shop für Deine besten Bergsport- & Outdoor-Produkte
15% Rabatt*
Für DAV-Mitglieder | Code: DAVIS
83727 Schliersee - Neuhaus | Di - Sa 9 - 18 Uhr
* auf die IVP des Herstellers. Bedingungen: [www.funktionelles.de/rabatt](http://funktionelles.de/rabatt)



Augustenstraße 6, 80333 München
Telefon 089 / 55 22 43-0
www.woerle.de



Rosenstr. 1-5, 80331, München
Telefon 089 / 237 07-0, Fax 089 / 237 07-429
www.sport-schuster.de




DAV Summit Club GmbH
Bergsteigergeschule des Deutschen Alpenvereins
Anni-Albers-Straße 7 | 80807 München
Telefon +49 89 64240-0
www.davsc.de



Ingolstädter Str. 12, 80807 München
Tel.: 089/35061818, info@alpha-bikes.de



Der Spezialist für Kletter- und Bergschuhbesohlung sowie orthopädische Schuheinlagen
Bayrischzeller Str. 2, 81539 München
Telefon (089) 69 28 35 0



Dachauer Str. 340, 80993 München
Telefon 089 / 1414121
münich-bikes.de



RABE BIKE – jetzt 7x in Bayern
www.rabe-bike.de



Aidenbachstraße 36, 81379 München
Telefon 089 / 20 20 57 0, Fax 089 / 20 20 57 57
www.stattauto-muenchen.de



BIKE IT, Radsport – Skitouren, Frank Sterzenbach,
Bahnhofstraße 8, 82340 Feldafing,
Telefon 08157 / 9993899

Wollen auch Sie Partner der
Sektionen München & Oberland werden?
Telefon 089 / 551700-0

> SOCIAL MEDIA



Jeden zweiten Donnerstag hält euch unser Newsletter auf dem Laufenden.

alpenverein münchen oberland



> VORSCHAU



alpinwelt 1/2026: Schwerpunkt „Müll“

Keiner braucht ihn, trotzdem ist er da: Müll im Gebirge, und leider auch immer mehr auf unseren Hütten. Wir berichten u. a. von unseren Aufräum-Aktionen, erklären, wie eine Trockentrenntoilette funktioniert und haken nach, wo die Bergsport-Branche bei ihren Recycling-Bemühungen steht.

Die nächste alpinwelt erscheint ab dem 6. März 2026.



Erst mal vor der eigenen Tür kehren – so geschehen z. B. an unserer Knorrhütte

Wo geht's lang?

Erste Anlaufstelle für alle Fragen rund um die Berge sind unsere Servicestellen am Isartor, am Marienplatz sowie in Gilching.

Servicestelle am Isartor im Globetrotter

Isartorplatz 8–10, 80331 München
S-Bahn Isartor im UG, U-Bahn Marienplatz, Tram, Bus
Tel. 089 / 29 07 09-0
Fax 089 / 29 07 09-515
service@dav-oberland.de

Öffnungszeiten

Mo–Sa 10–19 Uhr

Servicestelle am Marienplatz im Sporthaus Schuster

Rosenstraße 1–5, 4. OG, 80331 München
U/S-Bahn, Bus Marienplatz
Tel. 089 / 55 17 00-0
service@alpenverein-muenchen.de

Öffnungszeiten

Mo–Sa 10–20 Uhr

Servicestelle Gilching im DAV Kletter- und Boulderzentrum Gilching

Frühlingstraße 18, 82205 Gilching
S 8, Station Gilching-Argelsried
Tel. 089 / 55 17 00-680
service@alpenverein-muenchen.de

Öffnungszeiten

Mo–Fr 14–19.30 Uhr
Sa / So 9–18 Uhr
(Kletterbetrieb: Mo 14–23 Uhr, Di 7–23 Uhr, Mi–Fr 9–23 Uhr, Sa, So, Feiertag 9–21 Uhr)

Bitte beachten! Aktuelle und gegebenenfalls geänderte Öffnungszeiten der Servicestellen findet ihr auf unserer Website.



Mehr als Ausrüstung: Unsere Services bringen dich höher hinaus.



Click & Collect

Bestelle im Onlineshop und hole deine Wunschprodukte direkt am Marienplatz ab.



Schneiderei

Ob Hose kürzen oder Jacke flicken: unsere Schneiderei passt alles an.



GORE Repair Service

In unserem Repair Center wird repariert und die Funktionalität wieder vollständig hergestellt.



Bergschuhwerkstatt

Ob Neubesohlung oder Passformkorrektur, dein Schuh ist bei uns in besten Händen.



Skiservice

Langlauf-, Alpin- oder Tourenski, unser Skiservice schleift Kanten und bessert aus.



Bootfitting

Mit der richtigen Technik zum perfekten Schuh, angepasst auf deinen Fuß.



Kinderski-Tauschsystem

Jedes Jahr passende Ski für deine Kids und so immer günstig auf die Piste.



Laufanalyse

Mit professioneller Videoanalyse und Beratung zum perfekten Laufschuh.



Schuster Team 1913

Wenn du gerne in der Gruppe sportlich aktiv bist, solltest du unsere Events nicht verpassen.



Gipfelstürmer

Mit unserem Bonusprogramm profitierst du von Angeboten und exklusiven Vorteilen.



Schnupperklettern für Kinder

Immer Samstags, immer kostenfrei: Kinder können gesichert die Kletterwand testen.



DAV-Servicestelle

Hier findest du alpine Beratung, Ausrüstungsverleih und DAV-Hüttenbuchung.



Entdecke hier alle Infos und viele weitere Services.



DEIN 50 €
RABATTCODE*:
Alpinwelt

FÜR DRAUFGÄNGER
DIE SCHÖNSTEN GIPFELMOMENTE ERWARTEN
DICH BEI WIKINGER REISEN

 Urlaub beim
Outdoorprofi

 1000 Reisen
Weltweit

 Sozial & nach-
haltig verreisen

Spüre pure Freiheit und erlebe deinen nächsten Gipfelmoment mit Wikinger Reisen. Bereise die schönsten Gebirge weltweit – gemeinsam mit anderen Outdoor-Fans in kleinen Gruppen oder individuell in deinem Tempo.

Deine Reise beginnt auf
www.wikinger.de.
Wikinger Reisen GmbH
Kölner Str. 20, 58135 Hagen